Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 460. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 2. October 1872.

Englands Neutralität während des Krieges.

Aus der glücklichen Erledigung des Alabamastreites haben nicht allein viele Schwärmer, sondern auch eine große Anzahl nüchterner Köpfe den Anlaß hergenommen, zu hoffen, es werde nunmehr eine neue Aera des Völkerrechts beginnen. Die Einen triumphiren, der Beweis von der Vermeidlichkeit des Krieges sei geliefert; zwei der mächtigsten Staaten haben eine zwischen ihnen bestehende Differenz nicht durch die blutige Gewalt der Waffen, sondern durch die friedliche Thätigkeit eines Schiedsgerichts ausgeglichen. Das stolze England hat sich bereit finden lassen, eine Poen zu zahlen, und wie die französischen 5 Milliarden die bedeutendste Summe waren, die ein Staat jemals als Contribution erlegte, so sind die englischen 15 Millionen der höchste Betrag, den je ein Staat auf Grund von friedlichen Verhandlungen als Sühne gezahlt hat. Welches Hinderniß sollte im Wege stehen, in Zukunft Streitfragen gleicher Art in gleicher Weise zu Ende zu führen?

Andere richten ihr Augenmerk auf eine ganz andere Seite des Verhältnisses. England, als ein neutraler Staat, hat schwer dafür büßen müssen, daß es die Gesetze der Neutralität nicht so wie es gesollt hätte, beobachtet hat. Das, so hofft man, werde dazu führen, daß in zukünftigen Kriegen die Neutralen ihre Pflichten mit der gewissenhaftesten Sorgfalt abmessen und nicht durch Unterstützung des einen Theiles die Möglichkeit gewähren, den Krieg zu verlängern. Dabei liegt nun der Gedanke nahe, daß auch von deutscher Seite Klagen über Verletzung der Neutralität von Seiten Englands geführt worden sind, und daß es vielleicht gelingen könnte, England zu einer Entschädigung an uns zu veranlassen, gleich der, welche es an Amerika gezahlt hat. Eine dritte Gruppe endlich blickt auf die noch unerledigten Fragen des Völker-See-Rechts und meint, die friedselige Stimmung, in welche Fürsten und Völker durch den Dreikaisercongreß und den Spruch des Genfer Schiedsgerichts versetzt seien, könne sehr wohl dazu benutzt werden, dem großen Grundsatz von der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir haben für alle diese Bestrebungen unsere besten Wünsche, aber sehr wenig Hoffnung, daß Eine oder die Andere zum Ziele führe. In dem Alabamafall sehen wir eine abgethane Episode und glauben nicht, daß derselbe weitere Consequenzen nach sich ziehen wird. Das Eigenthümliche dieses Falles besteht darin, daß England einen positiven Grundsatz des Völkerrechts, den es theoretisch stets anerkannt hatte, praktisch verletzt hat, und daß seine tüchtigsten Juristen nicht im Stande waren, diese Rechtsverletzung zu bemänteln. Unter solchen Verhältnissen war das Princip, daß England eine Entschädigung zu leisten habe, eigentlich unbestritten, der Streit drehte sich nur um die Höhe der Entschädigung, und daß eine solche Frage nicht durch Waffengewalt, sondern auf friedlichem Wege ausgetragen wurde, war natürlich genug. So wenig der Kosmopolitismus Anlaß hat, seine Hoffnung auf gänzliche Abschaffung der Kriege an diesen Fall zu knüpfen, so wenig wird es unseren heimischen Chauvinisten gelingen, Ansprüche, die wir gegen England geltend zu machen hätten, mit dem Genfer Spruch in Verbindung zu bringen. Amerika konnte den Engländern einen wirklichen Bruch der Neutralität nachweisen, wir sind dazu außer Stande.

Aus dem Begriffe der Neutralität folgt nur, daß die neutrale Macht die beiden kriegführenden Staaten nach dem gleichen Maße zu messen habe, daß er nicht dem Einen Begünstigungen gewähre, die er dem Anderen versagt. Ob ein Staat die Waffeneinfuhr nach beiden kriegführenden Ländern gestattet, ob er sie verbietet, in beiden Fällen bleibt er formell neutral. Diese formelle Neutralität wird aber faktisch stets der einen der beiden kriegführenden Parteien zum Vortheil gereichen. Indem England die Waffenausfuhr sowohl nach Frankreich, wie nach Deutschland gestattete, begünstigte es thatsächlich ausschließlich die Franzosen, da wir der englischen Waffen nicht bedurften. Würde es umgekehrt die Waffenausfuhr nach beiden Ländern verboten haben, so würde es thatsächlich uns begünstigt haben. Die Pflichten des neutralen Staates können daher nicht abgeleitet werden aus dem abstracten Begriffe der Neutralität, sondern sie sind niedergelegt in den positiven Vorschriften des Völkerrechts. Diese aber schreiben vor, daß der Verkehr der Bürger des neutralen Staates mit den kriegführenden Parteien ungehemmt bleibe. Diese Regel hat nur eine einzige Ausnahme, welche dahin geht, daß die Zuführung von Kriegsschiffen verboten ist und durch die Regierung des neutralen Staates verhindert werden muß. Diese Ausnahme erscheint willkürlich, aber sie findet sich in allen Schriften über Völkerrecht ebenso positiv ausgesprochen, wie die Regel selbst, und letztere darf um so weniger bezweifelt werden, als während des orientalischen Krieges Preußen nach derselben gehandelt und die Waffenausfuhr gestattet hat. Preußens Haltung kam damals ebenso einseitig der russischen Macht zu Gute, als Englands Haltung im Jahre 1870 der französischen.

Man spricht nun wohl den Wunsch aus, es möge diese Regel geändert werden. Es soll den Neutralen zur Pflicht gemacht werden, ihre Unterthanen an der Unterstützung der kriegführenden Mächte zu hindern. Damit setzt man sich aber in Widerspruch mit einem anderen Wunsche, der gleichfalls lebhaft auftaucht, daß nämlich der Krieg den Handelsverkehr so wenig als möglich belästige. Eine Ausgleichung dieses Widerspruches versucht man darin, daß man sagt, der Handel solle wohl frei bleiben, aber die Kriegscontrebande solle eine Ausnahme machen. Man solle beispielsweise mit Baumwolle und Thee handeln dürfen, aber nicht mit Waffen und Munition. Durch die Annahme dieses Grundsatzes aber würde das bestehende Recht nur verwirrter werden, denn was Kriegscontrebande ist, läßt sich nie mit Bestimmtheit feststellen. Man soll Eisen zuführen dürfen, aus welchem Säbel und Gewehre fabricirt werden, aber kein Blei, aus welchem die Munition fabricirt wird. Nahrungsmittel sind unter Umständen für das Heer bei Weitem unentbehrlicher, als Waffen; was nützt es, die Zufuhr der Letzteren zu verbieten, wenn man die der Ersteren gestattet? Wie soll es mit Pferden, wie vor Allem mit Kohlen gehalten werden? Die Einführung scheinbar humanerer Bestimmungen in das Völkerrecht droht Verwirrungen herbeizuführen, die schlimmer sind, als die vielleicht mangelhaften Vorschriften des geltenden Rechts. Es wäre an der Zeit, daß wir unseren Zorn gegen das „perfide Albion“ endlich bei Seite legten und uns darein ergäben, daß die Unterstützung Frankreichs durch englische Waffenzufuhr einer der Wechselfälle war, wie sie das Kriegsleben mit sich bringt.

□ Militairische Briefe im Sommer 1872.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870—71.“

XVIII.

(Es wird erkannt, daß die Franzosen nicht über Straßburg vorgehen wollen. Die weiteren Maßregeln, um für den Fall eines vorzeitigen Vorgehens der Franzosen gegen die noch nicht fertig versammelte Armee des Prinzen Friedrich Carl, letztere beim Zusammentreffen in einer guten Defensivstellung zu haben. Die III. Armee soll den Feind gleich angreifen.)

Nachdem die ersten diesseitigen Dispositionen gegen einen Einfall in Süd-Deutschland, mochte er nun von Straßburg aus oder nördlicher erfolgen, im Sinne der nöthigen Vorsicht erfüllt waren, gingen von den Vorposten der Süd-Armee (III.) so mannigfache Nachrichten ein, daß man bald keinen Zweifel mehr darüber hatte, wie ein Vorgehen über Straßburg nicht im französischen Plane lag. Man wußte, daß Mac-Mahon mit 2 Divisionen von Straßburg aus am linken Rhein-Ufer gegen die Lauter-Linien vorgerückt war, daß ein bedeutendes Brücken-Material südlich Lauterburg angesammelt wurde u. s. w. Hiernach konnte man aber deutscherseits schon in den nächsten Tagen, entweder einen Angriff auf die III. Armee links des Rheins oder eine Invasion auf das rechte Ufer erwarten. (Von Bitsch aus hatte man auch Truppen-Bewegungen gegen Weißenburg und den Bienwald bemerkt.) Der baierische General Graf Bothmer besorgte bereits für den 26. Juli eine solche Offensive, so daß alle am Morgen dieses Tages per Bahn eintreffenden Truppen des IX. Corps durch den Commandeur der 22. Division, General v. Gersdorff, sofort bei Landau concentrirt und weitere Maßregeln zwischen G. G. Bothmer und G. v. Gersdorff verabredet wurden.

An demselben Tage (26.) verließ der Kronprinz Berlin, um die alliirten Fürsten in München, Stuttgart und Karlsruhe zu besuchen, deren Truppen unter seinen Befehl gestellt waren. Der Kronprinz konnte diese Absicht noch ausführen, da der vermuthete Angriff nicht eintrat. Als der Armeeführer am 30. Juli in Speyer bei seiner Armee eintraf, befahl er sofort die Concentration der badischen Division bei Karlsruhe und der würtembergischen bei Graben (Bahnstation westlich von Bruchsal). — Zur Beruhigung der lebhaften Besorgniß der Bewohner Würtembergs ließ der Kriegsminister, General v. Suckow, eine fliegende Colonne, bestehend aus 1 Inf.-Regt., 1 Ersatz-Escadron und 1 Ersatz-Batterie, theils per Bahn, theils per Bauernwagen durch den Schwarzwald nach dem Rheinthal vorschieben.

Im Hauptquartier König Wilhelms waren in dieser Zeit die Erwägungen sorgfältig auch dahin gerichtet, was zu thun sei, wenn die zwar unfertigen, aber schnell an der Grenze zusammengezogenen feindlichen Truppen etwa Ende Juli die Offensive gegen die preußische Hauptmacht oder gegen die Süddeutschen ergriffen. Die I. Armee konnte einem überlegenen Anfall in dem dafür äußerst günstigen Gebietsterrain ausweichen. Die III. Armee, allerdings noch nicht vollzählig und durch den Rhein noch getrennt, hatte mit den Süddeutschen doch schon 77,000 Mann zusammen und mußte bis zum 2. August auf 125,000 Mann anwachsen. Bei der II. Armee waren Aenderungen veranlaßt worden, die bereits erwähnt sind. Früher als am 5. August konnte nach diesen Anordnungen der Feind nicht vor der Front der II. Armee erscheinen und dieselbe daher auch nicht eher angreifen. Bis zu diesem Tage mußte die II. Armee, welcher am 30. Juli auch das bisher zur Reserve bestimmte IX. und XII. Armee-Corps unterstellt worden war, auch durch das I. und das halbe VI. Corps verstärkt werden können, so daß Prinz Friedrich Carl in der Linie, wo die Franzosen frühestens auf ihn stoßen konnten, über 194,000 Mann Infanterie zu verfügen hatte. Für den Fall, daß der Feind aber in seiner bisherigen Unthätigkeit verharrte, sollte der Vormarsch der II. Armee gegen die Saar in der Weise fortgesetzt werden, daß nach Maßgabe ihres Fortschreitens die Verstärkungen sie auf der Eisenbahn einholten. Das Vorgehen der Franzosen vor ihrer völligen Mobilmachung gegen die II. Armee, also durch die Pfalz, wäre aber eine große Thorheit gewesen, da sie gegen die I. Armee mindestens ihr IV. Corps wenden mußten, und daher nur 133,000 Mann gegen den Prinzen Friedrich Carl zur Disposition hatten, der ihnen dann, aus dem Gebirge debouchirend, mit großer Ueberlegenheit entgegen getreten wäre.

In dem Sinne der vorstehenden Erörterungen erhielt am 29. Juli die I. Armee den Befehl, sich auf der Linie Wadern-Losheim (zwischen Trier und St. Wendel) zu versammeln, die II. Armee wurde angewiesen, die Cantonnements des III. und IV. Armee-Corps in die Linie Alsenz-Göllheim (südlich Kreuznach) zu verlegen (ein Terrain, das der Generalstab genau recognoscirt und für die Vertheidigung sehr günstig befunden hatte). Die dem IX. und XII. Corps zugetheilten Cantonnements sollten schleunigst geräumt werden, um dieselben dem I. und VI. Corps zu überlassen. — Den 30. Juli erhielt das Ober-Commando der II. Armee den Befehl, die 5. und 6. Cavallerie-Division ungesäumt nach der Grenze Saarbrücken-Bitsch vorauszuschicken. Ferner sollte das IX. Corps in eine Höhe mit dem III. und IV. Corps vorgenommen werden; die übrigen Corps hatten demnächst auf jene dicht aufzuschließen. Der III. Armee wurde bedeutet, daß es zweckmäßig sein werde, schon jetzt, während die Maxauer Brücke noch stand, die Badener und Würtemberger herüber zu ziehen und sofort die Offensive gegen den Feind zu ergreifen. Zur Vervollständigung dieses Avisos erhielt der Chef des Generalstabes, General v. Blumenthal, am 30. Juli Abends 9 Uhr noch folgendes Telegramm: „Se. Majestät erachten für zweckmäßig, daß III. Armee, sobald die badensche und würtembergische Division heran sind, sofort am linken Rheinufer in südlicher Richtung vorgeht, den Feind aufsucht uud angreift. Brückenschlag südlich Lauterbach wird dadurch verhindert, ganz Süd-Deutschland am wirksamsten geschützt. gez. v. Moltke.“ — Das Ober-Commando der III. Armee sah indeß seine Armee in ihrer Gesammtheit noch nicht vereinigt, namentlich war ein großer Theil des Trains noch zurück, und glaubte daher, von einer sofortigen Ausführung der befohlenen Operation noch Abstand nehmen zu müssen. Der Kronprinz meldete deshalb am 31. Juli die Gründe, weshalb er die Offensive noch nicht ergreifen könne.

Breslau, 1. October.

Wie man uns aus Berlin schreibt, so wollen gegenüber der Ankündigung der „Prov.-Corresp.“, nach welcher die bevorstehenden Landtagssitzungen ohne Unterbrechung als eine Session fortdauern sollen, die in Berlin wohnenden liberalen Abgeordneten noch vor dem 21. October Besprechungen haben, um, wo möglich, ein gemeinsames Vorgehen der ganzen liberalen Seite zu Gunsten der entgegengesetzten Ansicht zu erzielen. Diese liberalen Abgeordneten wollen durchaus die am 21. October beginnende Sitzung in zwei, in die alte vertagte und in die neu zu eröffnende Session zertheilen.

Wie es uns scheint, ist in Berlin der Doctrinarismus etwas mehr zu Hause als anderswo. Abgesehen davon, daß die „Prov.-Corresp.“ sich nicht mit voller Bestimmtheit für eine Session ausgesprochen hat, so dürfte es schwer sein, dem Volke von diesen Verfassungs-Difteleien ein auch nur einigermaßen klares Verständniß beizubringen und ihm deutlich zu machen, daß hier ein welterschütternder Conflict im Anzuge sei. Ganz unverständlich aber ist es geradezu, wenn zu der obigen Nachricht, die übrigens, nebenbei gesagt, bisher die Börse noch kalt gelassen hat, hinzugefügt wird: „Es wäre für die Staatsregierung, sofern sie in Beziehung auf die Ultramontanen oder sonst wie Unterstützung der liberalen Seite fordert, eine höchst unglückliche Situation, wenn auch nur eine Minderheit der liberalen Seiten ihr aus Verfassungsbedenken (!?) jede Unterstützung verweigern müßte.“ Aber was in aller Welt hat denn der welthistorische Kampf gegen den Ultramontanismus, den Deutschland in Fortsetzung seiner großen geschichtlichen Aufgabe zu führen hat, mit der Frage: ob eine oder zwei Sessionen? zu thun. In der That, den Wahlkreis wären wir begierig kennen zu lernen, der einen liberalen Abgeordneten, welcher dem Ministerium in diesem gewaltigen Kampfe seine Unterstützung zu versagen wagte, noch einmal wählen würde. Wie? führt denn das Ministerium den Kampf für sich und nach seinem Belieben oder für das Volk und durch die Nothwendigkeit unserer ganzen historischen Entwickelung gezwungen? In einem Kampfe, in welchem es sich um die ganze geistige Bildung des 19. Jahrhunderts, um die Selbstständigkeit unseres gesammten staatlichen Lebens handelt, da sollte es Abgeordnete geben, welche sagen: wenn Ihr nicht zwei Sessionen macht, da thun wir nicht mit? Sollte, was wir jetzt noch bezweifeln, so Etwas im Werke sein, so hoffen wir, daß der Plan auf das eclatanteste scheitern wird.

In der letzten Zeit haben sich die öffentlichen Blätter viel mit der braunschweig'schen Thronfolge beschäftigt. Aus „vollkommen zuverlässiger Quelle“ theilt jetzt die „Braunschw. Ztg.“ folgende Details mit: Durch ein im Jahre 1870 kurz vor Ausbruch des Krieges getroffenes Arrangement sind der König resp. der Kronprinz von Hannover von der braunschweigischen Thronfolge ausgeschlossen. Dieses Arrangement besteht darin, daß Se. Hoheit der Herzog sich vorbehalten hat, einen Thronnachfolger nur aus den in Deutschland derzeit regierenden Häuptern zu wählen. — Unrichtig ist es dagegen, wenn behauptet wird, daß, falls eine solche Bestimmung über die Nachfolge vor der Thronerledigung nicht ergehen sollte, das Haus Hohenzollern ohne Weiteres berechtigt sein würde, von der braunschweigischen Krone Besitz zu ergreifen. Für diesen Fall ist vielmehr festgesetzt, daß die Wahl des Thronfolgers durch die braunschweigische Landesversammlung in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium zu vollziehen sei.

In Italien wird der Rücktritt des Grafen Brassier de St. Simon, welcher letztere sich in seiner Stellung als Vertreter Deutschlands beim Hofe Victor Emanuels der lebhaftesten Sympathien im Volke zu erfreuen hatte, allgemein sehr bedauert. Als sein Nachfolger wird Freiherr v. Werther genannt; indeß gedenkt Graf Brassier in Italien, wo er eine kleine Besitzung hat, zu verbleiben und den Rest seiner Tage dort zu verleben.

Aus dem Vatican wird der „D. Z.“ berichtet, daß, wenn auch die körperlichen Zustände des Papstes einen Aufenthaltswechsel desselben nicht völlig unthunlich machten, doch ein solcher schon mit Pius' festem Entschlusse im entschiedensten Widerspruche stünde. Man darf ihm schon seit Wochen von der Abreise gar nicht mehr sprechen. Er hat sich dies entschieden auch dem General der Jesuiten gegenüber verbeten. Es kam bei der betreffenden Audienz zu erregten Auseinandersetzungen und seitdem hat Pater Beckx den Papst nicht wieder gesehen. Letzterer sehnt sich auch — man entnimmt dies gewissen Aeußerungen — nach einer Versöhnung mit Italien, und einer solchen steht vielleicht nur die Frage von den Generalaten im Wege. Von den auswärtigen Regierungen erwartet man im Vatican keinen Beistand mehr. — Der Papst hat in seiner Antwort auf die Anrede des Präsidenten der Römisch katholischen Vereine geantwortet, daß die Kanonenschüsse, die er am Morgen des 20. September gehört, seinem Herzen sehr wehe gethan hätten. Dagegen, sagt die „Italie“, läßt sich nur einwenden, daß um 11½ Uhr, als der Papst diese Worte zur Deputation der Vereine sprach, die Kanonenschüsse noch gar nicht abgefeuert waren, weil die Regierung, um den Schlaf des Papstes nicht zu stören, die Salven ausnahmsweise erst um Mittag abfeuern ließ. Dieser Umstand beweist aber, wie grob der Papst von seiner Umgebung getäuscht wird, und wie wenig sie sich ein Gewissen daraus macht, vor aller Welt Augen und Ohren ein elendes Spiel mit dem alten Manne zu treiben. Wir erwähnen die Sache nur, damit man im Auslande erfährt, wie wenig die Worte werth sind, die man dem Papste in den Mund legt, damit sie weit und breit gehört werden.

Die französische Regierung giebt sich noch immer den Anschein, als ob sie das Aviso, welches in der allerdings dementirten Nachricht des Brüsseler „Echo du Parlement“ in Betreff des in Aussicht gestellten Entlassungsgesuchs des Grafen Arnim unzweifelhaft enthalten war, nicht recht verstanden habe. Statt sich die Warnung zu Herzen zu nehmen, antwortet sie mit kleinen Bosheiten. Zunächst nämlich brachte der „Temps“ vom 29. September folgende Notiz:

„Herr Thiers hat gestern eine sehr lange und sehr cordiale Unterredung mit Herrn v. Arnim gehabt. Man weiß (?), daß Herr v. Arnim einen Augenblick lang daran gedacht hatte, seine Entlassung nachzusuchen; es scheint, daß diese Entschließung motivirt war durch die natürlicher Weise sehr kühle und sogar wenig sympathische Aufnahme, welche dem Vertreter des Kaisers von Deutschland in den Salons der Pariser Aristokratie zu Theil wurde. Herr Thiers, den seine Beziehungen zu Herrn v. Arnim stets sehr befriedigt haben, würde seinen Rücktritt mit Leidwesen gesehen haben: auch hat er — wie man uns sagt — daran gedacht, den Einfluß des Herrn von Gontaut-Biron, unseres Botschafters in Berlin, in der Welt des Faubourg Saint-Germain zu benutzen, um den Herrn v. Arnim ein günstigeres „milieu“ zu schaffen. Es wäre dies um so verdienstvoller von Herrn Gontaut-Biron, als auch ihm der Aufenthalt in Berlin — außerhalb der officiellen Liebenswürdigkeiten — nicht besonders angenehm gemacht wird durch die Gewohnheiten der Tagespresse, deren officiöse Organe jeden Augenblick Gewaltsamkeiten enthalten, welche zum Mindesten eben so arg sind als diejenigen, welche Preußen so oft un[illegible] so viel Bitterkeit den französischen Journalen vorwirft. Wenn [illegible] beiden Diplomaten berechtigt ist, sich besonders empfindlich zu [illegible] ist es sicher derjenige, welcher in Berlin die besiegte Na[illegible] während Herr v. Arnim in Paris die siegreiche Nation [illegible]räsen[illegible]

Nicht genug indeß, daß man die Sache so darstellt, als habe [illegible] sich nach der Protection des Herrn Gontaut-Biron gesehnt, um [illegible] timistischen Salons endlich auch Eintritt zu gewinnen, — komm[illegible] das officiöse „Bien public“ mit der wiederholten Versicherung; [illegible]

„Die Beziehungen des Grafen Arnim zu unserer Regierung haben keinen Augenblick aufgehört, ausgezeichnet zu sein. Bei jeder Gelegenheit hat der Vertreter des Kaisers von Deutschland die vollkommenste Loyalität, das größte Wohlwollen bewiesen. Er hat niemals daran gedacht, seine Entlassung anzubieten oder seine Versetzung zu begehren, und niemals hat sich irgend etwas ereignet, was unsere Regierung hätte veranlassen können, dieselbe zu wünschen."

Hiernach wäre es also gar Graf Arnim gewesen, welcher eines erneuten Zeugnisses für sein bisheriges Wohlverhalten bedurfte. Dieser ebenso impertinenten, als albernen Verkehrung des wirklichen Sachverhalts setzt aber endlich die „Opinion nationale" mit der Erzählung die Krone auf, daß der deutsche Botschafter am 27. v. Mts. im Elysée dinirt und nach dem Diner mit dem Präsidenten der Republik eine lange Unterredung gehabt habe. „Aus den Erklärungen des Grafen von Arnim gehe hervor, „daß Deutschland eine hohe Achtung vor der Regierung des Herrn Thiers hege, daß es mit großer Genugthuung sehe, wie sich dieselbe befestige, und daß es, weit entfernt, der Ausführung ihrer Aufgabe das geringste Hinderniß in den Weg zu legen, sie in jeder Weise unterstützen werde."

Nicht also Herr v. Arnim allein, sondern mit ihm ganz Deutschland muß sich zuletzt ein Testimonium ausstellen lassen! es muß sich sagen lassen, daß man mit seiner bisherigen Aufführung zufrieden gewesen und daß die Regierung des Herrn Thiers auch ferner nicht abgeneigt sei, sich von ganz Deutschland verdientermaßen bewundern zu lassen. In der That, das paßt ganz vortrefflich zu den Lobeserhebungen, welche der französischen Armee, welche auch bei Sedan gar nicht geschlagen, sondern höchstens verrathen werden konnte, fort und fort nicht allein von der französischen Presse, sondern von der französischen Regierung entgegengebracht worden sind, und welche Herr Thiers ihr auch in der von der „Patrie" veröffentlichten Unterredung mit Herrn Eugen d'Arnoult wieder zu erneuern für seine Pflicht hielt. Ueberhaupt wird man nach dieser Unterredung, die wir im heutigen Mittagblatte ausführlicher mitgetheilt haben und deren Authenticität wir nicht bezweifeln, wohl gut thun, sich auf noch manches bizarre Wort des Herrn Präsidenten gefaßt zu machen. Wie anders malt in diesem Kopfe sich die Welt! wie ganz anders, als in dem Kopfe gewöhnlicher Leute, in dem Kopfe von Leuten, die sich denn doch wohl noch ihre gesunde Vernunft bewahrt haben!

Unter den englischen Blättern widmet namentlich „Daily News" dem Streite zwischen Kirche und Staat in Deutschland ihre Aufmerksamkeit. Allerdings finden wir nicht, daß sie die Sache richtig erfaßt habe, wenn sie behauptet: „Der Bischof von Ermeland hat nicht gegen das Gesetz verstoßen, alles, was er gethan hat, war die Erklärung, daß er, obwohl er verpflichtet ist, den Staatsgesetzen Gehorsam zu leisten, dies nicht thun darf und will, wenn dieselben mit den Gesetzen der Kirche im Widerspruche stehen. Es würde mehr im Einklange mit unseren englischen Gewohnheiten gewesen sein, gewartet zu haben, bis der Bischof einen offenen Act der Ungesetzlichkeit verübt habe und dann das Gesetz vindizirt zu haben." Trotz alledem freut es uns, wenn auch das genannte Blatt sich der Anerkennung nicht entziehen kann: „Das Argument des Dr. Fall'schen Briefes ist folgerichtig. Wenn der Staat die Kirche in Temporalien unterstützt, muß die Kirche ihre geistliche Macht im Einklange mit den Staatsgesetzen und zur Unterstützung derselben ausüben." Jedenfalls hat „Daily News" Recht, wenn — sie schließlich sagt: „Der Grundfehler in allen diesen Fällen ist die Union von Kirche und Staat. Der Staat giebt nicht allein Sold, sondern auch Position und Autorität, und er besitzt ein Recht, zu verlangen, daß beide unter seinen eigenen Gesetzen benutzt werden." „Die einzig mögliche Lösung dieser ultramontanen Schwierigkeiten ist die gänzliche Auflösung der Union von Kirche und Staat. Die Transactionen in Berlin und Genf sind Schritte zu diesem unvermeidlichen Schlusse."

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. September. [Die Wohnungsnoth. — Der Strike der Maschinenbauer.] Die nächsten Tage werden uns ein klareres Bild von der Größe der Berliner Wohnungsnoth geben, als aus den Berathungen der vielen sich mit der Wohnungsnoth beschäftigenden Versammlungen Berliner Einwohner hervorgeht. Mag im Augenblick diese Noth auch noch so groß sein, — zu Vorschlägen gerichtet auf ein besonderes Einschreiten des Staats oder gar auf Expropriation des Grund und Bodens durch Commune oder Staat bietet sie keine Veranlassung. Denn die Bauthätigkeit des speculirenden Kapitals wird innerhalb eines Jahres eine so große Menge Wohnungen schaffen, daß die Wohnungsmiethen schwerlich die Neigung immenser Steigerung beibehalten werden. Im Augenblick sind nach polizeilichen Ermittelungen 600 neue Wohnhäuser im Bau begriffen, und dabei sind die vielen Baugesellschaften und Baugenossenschaften — zum Theil wegen des bekannten gründlichen also langsamen Geschäftsganges in Baupolizeiangelegenheiten — noch gar nicht bis zum Häuserbauen gediehen! Es ist somit als bestimmt anzunehmen, daß im nächsten Jahre die Zahl der Neubauten sich noch vermehren wird. Was 600 neue Wohnhäuser bedeuten, wie vielen Menschen sie Wohnung verschaffen werden, läßt sich, da die Resultate der letzten Zählung noch nicht veröffentlicht sind, zwar nur aus dem statistischen Werke über die Berliner Volkszählung von 1867, aber dennoch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit darthun. Damals wohnten durchschnittlich auf einem Berliner Grundstück nur 49 Bewohner. Diese Ziffer vergrößerte sich aber bedeutend in den Stadtbezirken, in welchen innerhalb der letzten 15 Jahre neue Straßen gegründet worden sind. So kommen in der Louisenstadt auf jedes Grundstück in 2 Stadtbezirken über 80, in 3 Stadtbezirken über 75, in 4 über 70, in 5 über 65 Bewohner, im Stralauer Revier gab es gar 4 Stadtbezirke mit durchschnittlich mehr als 85, und 2 mit mehr als 80 Menschen auf ein Haus. Und das sind sämmtlich Stadtbezirke mit 3500 bis 7000 Bewohnern. Man wird daher auf 600 neue Häuser mindestens je 75 Bewohner, also 45,000 rechnen können. Wächst Berlin in einem Jahre (wie in den letzten vier Jahren durchschnittlich) um 25,000 bis 30,000 Menschen, so verbliebe, — ganz abgesehen von den Vergrößerungen bereits vorhandener Häuser ein der bisherigen Bevölkerung angebotenes Plus von 200 Häusern mit Wohnungen für 15,000 Menschen. Das Terrain, das jetzt in den Händen von Baugesellschaften ist, enthält Raum für viele tausende von Häusern; das zunächst sehr einträgliche Bauparzellen-Verkaufen wird nicht lange dauern, die Gesellschaften werden also in ihrem eigenen Interesse genöthigt sein, viel und schnell selbst zu bauen, und zwar nicht etwa Arbeiterkasernen, denn in solche ziehen die besseren Arbeiter nicht, sondern gute Häuser, welche den Wohnungsbedürftigen Besseres bieten, als sie nach ihren Lebensgewohnheiten in den mehr nach dem Centrum der Stadt hin, belegenen Stadttheilen beanspruchen. Darnach ist es für mich ohne allen Zweifel, daß aus den gegenwärtigen Wohnungscalamitäten Berlins sich in wenigen Jahren eine erhebliche Besserung der Wohnungsverhältnisse ergeben wird. — Der Strike der Maschinenbauer in der Pflug'schen Fabrik wird schließlich doch noch zur Liquidation der Actiengesellschaft führen können. Es ist nicht ein Drohwort für die Arbeiter, sondern eine feststehende Thatsache, daß der Gesellschaft für ihren Grundbesitz, der in Berlin c. 6000, in Moabit c. 10,000 Quadr.-Ruthen beträgt, von einem Consortium ein Angebot gemacht ist, welches den Actionären einen bedeutenden Gewinn verschaffen würde. Die Directoren und Verwaltungsrathsmitglieder haben demnach ein größeres Interesse an der Beilegung des Strikes und dem Fortbestand der Fabrik, als die Actionäre.

= **Berlin**, 30. Septbr. [Die Regierung und die Strike's. — Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses. — Geh. Rath. Wollny.] Es ist vor einiger Zeit gemeldet worden, daß die preußische Staatsregierung die Strike-Angelegenheiten beschäftigt haben. Schon damals verlautete, und wir hören mit vollem Rechte, daß es sich nicht um die Arbeits-Einstellungen im Allgemeinen, sondern nur um den Specialfall auf den Schiffswerften in Danzig handelte. Es wird nun im Weiteren bekannt, daß man sich über Maßnahmen geeinigt hat, welche in den Fällen zu treffen sein würden, in welchen die Regierung als Arbeitsgeberin dasteht und daß die getroffenen Abreden wirksame Maßregeln zur Beseitigung des Uebelstandes zur Folge haben müßten, die Regierung in Verlegenheit zu bringen. Im Uebrigen hat man ein schädliches Umsichgreifen der schrankenlosen Coalitions-Freiheit zunächst constatirt und beschlossen, demselben soweit als thunlich entgegenzutreten. Freilich hat das gegenüber den einmal vorhandenen Bestimmungen der Reichsgesetzgebung seine sehr großen Schwierigkeiten. Gleichwohl sind Vorarbeiten angeordnet worden, um soweit dies überhaupt möglich ist, wenigstens diejenigen Arbeiter, welche sich an den Arbeitseinstellungen nicht betheiligen wollen, vor etwaigem Druck der Strikenden zu bewahren. Jedenfalls wird man gut thun, umfassendere Maßregeln der Regierung in der Arbeiterfrage vorläufig noch nicht zu erwarten. Möglich, daß es in der Reichstagssession dahin kommt, doch hängt dies von der Abwickelung anderweiter Vorbereitungen nach dieser Richtung hin ab, an denen, wie man sich erinnern wird, ja auch die österreichische Regierung betheiligt ist. — Die Arbeiten zur Renovirung des Sitzungssaales und der Commissionsräume im Abgeordnetenhause werden seit einiger Zeit mit vermehrten Kräften in einem Umfange betrieben, welcher ihre Fertigstellung schon vor dem Beginn der Arbeiten des Abgeordnetenhauses sichert. Bei der Ausführung der Renovirung hat es sich herausgestellt, wie dringend erforderlich die Vornahme derselben war und ein wie großes Verdienst sich der Präsident von Forckenbeck darum erworben hat, daß er die Initiative zur Ausführung der Arbeiten ergriff. Es handelt sich dabei keineswegs nur um die Herstellung von äußerlich eleganten Räumen, sondern vielmehr um Beseitigung vieler Mißstände, ja sogar von Baufälligkeiten, welche man gründlich beseitigen mußte, sollte eine thatsächlich drohende Störung der Session vermieden werden. Uebrigens wird die Maßnahme, welche ja einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordert hat, wie wir hören, durch eine genaue Denkschrift bezüglich der Bedürfnißfrage und des Umfanges ihrer Lösung motivirt werden. — In den letzten Tagen ist der Geheime Ober-Finanzrath Wollny aus dem Staatsdienst geschieden; sein Rücktritt, der in Folge angegriffener Gesundheit erfolgt, findet überall das lebhafteste Bedauern. Mit ihm scheidet eine der hervorragendsten Capacitäten des gedachten Ministeriums, ein Beamter, der sich sowohl wegen seiner bedeutenden Kenntniß, wie wegen seiner Eigenschaften als Finanzmann in der Centralstelle für die deutsche Verwaltung bleibende Verdienste erworben hat.

Stettin, 30. Septbr. [Anerkennung.] Gegenüber den vielfachen Anschuldigungen, welche in der französischen Presse über das Verfahren der deutschen Aerzte immer wieder erhoben werden, ist es von Interesse mitzutheilen, daß einem hiesigen Arzte im Auftrage des Präsidenten Thiers von dem Minister des Aeußeren, Remusat, zwei prächtige Vasen aus Sevres mit einem artigen Dankschreiben für die den französischen Kriegsgefangenen geleisteten Dienste übersendet worden sind. (N. St. Z.)

Ruhrort, 27. Septbr. [Altkatholische Beerdigung.] Vor einigen Tagen war hier der Kaufmann Maaßen gestorben, wie die „Rh. u. Rh. Ztg." sagt, „einer unserer besten Mitbürger", dem wegen seiner Zugehörigkeit zur Freimaurerloge vom katholischen Clerus das katholische Begräbniß verweigert wurde. Auf Bitten der Angehörigen vollzog dasselbe der altkatholische Pfarrer Dr. Tangermann. Die Betheiligung am Begräbniß war eine imposante. „Wir sagen nicht zuviel" — schreibt die „Rh. u. Rh. Ztg." — „wenn wir behaupten, daß Ruhrort einen solchen Leichenconduct niemals gesehen hat.

✉ **München**, 28. Septbr. [Hofprojecte. — Gemeindewahl. — Versammlung der Land- und Forstwirthe. — Hirtenbrief. — Dr. Völk. — Heinrich von Passau.] Die Erinnerung an die soeben verflossene tragikomische Ministerkrise scheint in allerhöchsten Kreisen bereits in den Hintergrund gedrängt zu sein durch zwei speciell den König selbst berührende Fragen. Se. Majestät beschäftigt sich nämlich zur Zeit sehr eingehend mit dem Gedanken an den Bau einer Burg auf dem „Schachen", an Stelle des dort im Schweizerstile erbauten „Königshauses". (Der Schachen ist ein im reizendsten Theile des baierischen Gebirges gelegener, mehrere tausend Fuß hoher Berg an der österreichischen Grenze, bei Werdenfels.) Ein hiesiger Künstler soll bereits Auftrag erhalten haben zur baldigsten Vorlegung von Entwürfen hierzu. — Weiter verlautet, daß der König im Laufe des nächsten Frühjahrs eine Rundreise durch Baiern zu machen beabsichtige. Diese Rundreise soll unter einem großartigen Ceremoniell vor sich gehen und Graf Moy, Oberst-Kämmerer Graf Pocci, Oberst-Hofmarschall Baron Malsen und Graf Holnstein mit der Ausarbeitung des neuen Hofceremoniells betraut sein. Es wird sogar erzählt, daß die Leibgarde der Hartschiere, welche, zumeist aus bürgerlichen Elementen bestehend, seither den Waffendienst um die allerhöchsten Personen versah, ferner nur den eigentlichen Trabantendienst versehen, zum Wachtdienst um die Person des Königs dagegen eine aus Adeligen zusammengesetzte sogenannte Nobelgarde gebildet werden solle. Der Bau des Schlosses auf dem „Schachen", die Einführung eines neuen Hofceremoniells und endlich die Umbildung der Leibgarde dürfte bei unserem Könige nichts weniger als zu den Unmöglichkeiten gehören. Ist doch Ludwig XIV. in fast all seinen persönliche prunkende Verhältnisse anlangenden Anordnungen des Königs treues Vorbild. Ob die Cabinetskasse aber all das zu bestreiten im Stande sein wird, ist eine andere und hier wohl die über diese Projecte entscheidende Frage. — Die nächstjährige Reise des Königs dagegen glaube ich heut schon in das Gebiet der frommen Wünsche verweisen zu dürfen. Er liebt das „Sich-dem-Volk-zeigen" nicht und fühlt sich offenbar Angesichts einer größeren Menge beengt. Bei einem gewöhnlichen Menschen würde man in solchem Falle kurzweg das Prädikat „menschenscheu" anwenden. In Berücksichtigung dieser im Vergleich zu den Reisen des Kaisers Wilhelm und des deutschen Kronprinzen nicht gerade allzu erfreulichen Handlungsweise unseres Königs ist an die Ausführung dieser Reise nimmermehr zu denken. Oder sollte er sich etwa in der Zwischenzeit ändern? Schwerlich! — Bei der im nächsten Monat stattfindenden Gemeindewahl in München werden bei einer Bevölkerung von 170,000 Einwohnern circa 9500 Gemeindemitglieder wahlberechtigt sein. — Gestern fand im Odeonssaale die letzte Plenarsitzung der diesjährigen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe statt, in welcher die zwei letzten Gegenstände des Programms behandelt wurden: die Frage der „Lohnverhältnisse" und der „Fortbildungsschulen". Zu ersterer stimmte die Versammlung darin überein, daß bei dem bestehenden Lohnsysteme für die ständigen Arbeiter ein Vorzug darin liege,

---

Zur Eröffnung des neuen Stadttheaters
am 1. October 1872.
Prolog der deutschen Muse
von Dr. S. Meyer
gesprochen von Fräulein H. Stein.

Die Kunst, als dieses Hauses Schirm und Hort,
Beginnt auf's Neu das Scepter hier zu führen,
In diesen Räumen hier das erste Wort
Wem mag's vor allen Ander'n heut gebühren?
Die deutsche Muse — tret' ich frei heraus
Aus meiner Schwestern ruhmbekränzter Reihe,
Und spreche über dieses neue Haus
Der Göttin Segen und den Gruß der Weihe.

Denn als zum zweiten Mal getroffen schwer
Der Bau in Asche niedersank vernichtet,
Zum zweiten Mal stand in dem Flammenmeer
Das Haupt der Musen hoch emporgerichtet;
Ob rings zerfallend Stein von Stein sich trennt
Und aller Glanz schien von der Gluth verschlungen,
Da stand das fessellose Element
Doch vor dem Blick der Muse wie bezwungen.

Ja, als die Hohen ragten unversehrt,
Da gaben sie damit tröstliche Kunde,
Daß, ob ihr Tempel traurig liegt verheert,
Die Kunst doch nimmer gehen soll zu Grunde;
Ja, als sie boten der Zerstörung Trutz,
Da gaben die Unsterblichen das Zeichen,
Daß ihre Herrschaft, daß ihr Schirm, ihr Schutz
Auch werde nie von dieser Schwelle weichen.

Von Neuem ragt der schöngefügte Bau,
Daß er der Kunst ein würd'ges Obdach gründe,
Zu schön, als daß hier bloß die eitle Schau,
Die flücht'ge Lust blos flücht'ge Nahrung finde;
Des Alltaglebens Haß und Zank und Schmerz
Soll dringen nicht in uns're stillen Grenzen,
Hier will die Muse, tränkend Geist und Herz,
Nur schöne, freud'ge Stunden Euch kredenzen.

Und auch gekommen ist der stolze Tag,
Wo nach vieljähr'ger Nacht, nach langer Sühne
Zugleich mit unser'm Volke feiern mag
Ihr Auferstehungsfest die deutsche Bühne;
Schon sieht mein Aug' aus dem verjüngten Schooß
Des Vaterlandes neue Kräfte steigen,
Im Walde deutscher Dichtung, hehr und groß,
Tönt neuer, frischer Sang von allen Zweigen.

Wie unser Dank jetzt werde hier zu Theil
Den Männern allen von dem Bauverbande,
Doch größ'rer Dank den Andern, Glück und Heil,
Die mitgebaut am großen Vaterlande,
Von dieser Stätte laßt den Dank uns weih'n
Den hohen Führern, den erlauchten Leitern,
Und die zum Bau getragen Stein auf Stein,
Den braven und den todesmuth'gen Streitern.

Wie unser Werk jetzt des Erfolg's sich freut,
Und wie sich froh die Janusporten schließen,
Laßt uns den schönen Tempel öffnen heut,
Darin des Friedens milde Künste sprießen!
Zum Schmuck gereich' er uns'rer theuren Stadt,
Die uns zur Seite stand mit off'nen Händen,
Die uns gestattet und geholfen hat,
Den Musentempel würdig zu vollenden.

Seid uns gegrüßt und seid willkommen hier
Ihr holden Genien, Ihr edlen Geister,
Beginnet Euren schönen Reigen Ihr,
Der Harmonieen und der Dichtung Meister,
In Eure Hand befohlen sei dies Haus,
Wir weihen es zu Eurem Eigenthume,
Ihr füllt es mit dem ew'gen Inhalt aus,
Dem Volk zur Freude und der Kunst zum Ruhme!

[Es giebt nur ein Oesterreich.] Als bei der Eröffnung des statistischen Congresses in Petersburg dem Ehrenpräsidenten, Großfürsten Constantin, die einzelnen Delegirten der europäischen Länder vorgestellt wurden, ereignete sich nachstehendes merkwürdige Intermezzo: Die Delegirten wurden nach den einzelnen Ländern vorgestellt, wobei die alphabetische Ordnung eingehalten wurde. Bei diesem Rangiren stieß man auf ganz eigenthümliche Verlegenheiten. Die ungarischen Delegirten weigerten sich nämlich, unter die „Oesterreicher" eingereiht zu werden, und beharrten darauf, daß ihnen als Vertreter eines selbstständigen Staates eine Gruppe eingeräumt werde, was denn auch geschah; die Ungarn wurden unter dem Buchstaben „U" eingereiht, wogegen die Abgesandten Cisleithaniens unter dem Buchstaben „A" (Austria) eingereiht wurden. Der Großfürst fragte bei der ersten Gruppe an, ob dies die Delegirten aus Oesterreich seien? Man antwortete, daß es zwar österreichische Delegirte seien, jedoch nur aus einer Hälfte von Oesterreich, die andere Hälfte sei unter dem Buchstaben „U" eingereiht. Hier seien Deutsche, dort die Ungarn. Der Bruder des Czaren trat auf dieses hin zu einem der „deutschen" Delegirten und fragte ihn, woher er sei? „Ich bin ein Slave aus Prag!" Der Großfürst trat zu dem Böhmen und reichte ihm die Hand. Zugleich fragte er den Nebenstehenden, ob er wohl ein Deutscher sei? „Ich bin ein Pole!" war die Antwort. Als der Großfürst zum Buchstaben „U" gelangt war, sagte er in heiterer Laune: „Also hier haben wir die zweite Hälfte Oesterreichs!" Er fragte hierauf die einzelnen transleithanischen Delegirten, ob sie der Nationalität nach Magyaren seien? Eine verhängnißvolle Komik wollte es, daß der erste der Angesprochenen ein Croate aus Agram war, der kein magyarisches Wort zu verstehen vorgab. Der zweite war zufälliger Weise ein Böhme, der sich in Croatien angesiedelt hatte und gleichfalls der magyarischen Sprache nicht mächtig war. Noch drastischer war die ganze Komik der österreichischen Zustände, als dem Großfürsten ein österreichischer Oberst, der von dem österreichischen Kriegsministerium delegirt war, vorgestellt wurde. „Nun, wir haben hier zwei Hälften von Oesterreich," sprach der Großfürst zu ihm, „zu welcher zählen Sie sich? „Zu keiner, Kaiserliche Hoheit, ich gehöre zum Ganzen!" war die stolze Antwort. „Sonderbar!" sagte der Großfürst zu seinem Gefolge, „sonderbar! eine deutsche Hälfte, in der ich keinen Deutschen bemerkte, eine magyarische, in der ich keinen Magyaren finde, und ein Ganzes, das zu keiner der beiden Hälften gehört!"

[Dr. **Ferdinand Stolle**] ist am 28. September nach kurzem aber schmerzlichen Krankenlager in seiner Vaterstadt Dresden gestorben. Geboren am 28. September 1806, studirte er in Leipzig Jura, wandte sich aber sehr bald der Schriftstellerei als Lebenscarriere zu und lebte eine Zeit lang in Grimma, von 1855 an wieder in Dresden. Mit den Gaben des derben Witzes und der satirischen Komik verband er ein äußerst wohlwollendes Naturell und Niemand darf sich beklagen, daß Stolle durch seine Scherze unnützer Weise beleidigt oder gar nur geschadet habe. Die durchgreifendste und für sein Talent maßgebendste Thätigkeit entfaltete Stolle, wie ein Nachruf O. Banck's

daß ihre Stellung eine außerordentlich gesicherte sei. Für den Arbeitgeber hätten ständige Arbeiter aber den Nachtheil, daß wegen der gleichen Lohnung günstige Conjuncturen des Marktes nicht ausgebeutet werden könnten und daß er für weniger tüchtige Arbeiter denselben Aufwand machen müsse, wie für die tüchtigen; andererseits könne der Arbeitgeber sich aber tüchtige Arbeiter besser erhalten. — Uebrigens dürfe nicht zugegeben werden, daß die bisherigen Lohnsysteme unzureichend seien. Von der in neuerer Zeit so warm empfohlenen „Antheilswirthschaft" (Vergütung der Arbeitsleistung bei der Landwirthschaft durch einen Theil des Reinertrages des Landgutes) habe man nichts Gutes zu erwarten, weil es auf falschem Principe beruhe, unpraktisch sei und keine Hoffnung gebe, daß sich das Verhältniß bei der Landwirthschaft für Arbeitgeber und Nehmer dadurch günstig gestalten werde. Den Landwirthen wurde insbesondere Humanität gegen die Arbeiter empfohlen. Als sehr zweckmäßig wurden auch die Associationen (Kranken-Unterstützungs- und Rentenkassen, und Verbindung des Accord- mit dem Naturallohne) empfohlen, als Sicherung gegen die Schäden, welche dem Landwirthe durch Strikes zugehen u. s. w. Bezüglich der „Fortbildungsschulen" wurde hervorgehoben, daß es nothwendig sei, die aus der Volksschule entlassene bäuerliche Jugend durch Fortbildungsschulen für ihren künftigen landwirthschaftlichen Beruf auszubilden. — Weiter wurde ein Antrag eingebracht auf Trennung der Landwirthe und Forstwirthe in zwei eigene Abtheilungen, welcher in der nächsten Versammlung in Leipzig (1874) zur Berathung und Entscheidung gebracht werden soll. Zum Schlusse der Sitzung sprach der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern, Reichsrath v. Niethammer der Versammlung den Dank für die rege Betheiligung aus. Smetena (Wien) dankte dem Prinzen Ludwig, welcher jeder Sitzung anwohnte, für dessen warmes Interesse an den Bestrebungen der Versammlung und brachte demselben ein dreifaches Hoch aus. Baron v. Seckendorf (Coburg) sprach Herrn v. Niethammer Namens der Versammlung deren Anerkennung und Dank für seine Bemühungen aus. Hiermit endete die diesjährige, von 356 Mitgliedern besuchte Versammlung. — Am 27. d. M. begab sich eine größere Anzahl von Forst- und Landwirthen mit Bahnbenutznng nach Ebersburg (Oberbaiern), um die Besitzungen des Herrn Haan, welche auf etwa 800 Tagwerken lediglich zur Milchwirthschaft eingerichtet sind, in Augenschein zu nehmen (Käse wird dortselbst jährlich für ca. 36,000 Fl., Butter für 1500 Fl. producirt). Auch wurde die bei Schwaben befindliche englische fahrbare Gattersäge des Herrn Haan, welche auf den 637 Tagwerk betragenden Waldungen des Besitzers hin und her transportirt wird und täglich 275 Stück Bretter zu liefern im Stande ist, besichtigt. Morgen wird die Mehrzahl der Gäste noch der Eröffnung des Octoberfestes anwohnen. — Der neue Bischof von Speier, Dr. v. Haneberg, hat an den Clerus und die Gläubigen seiner Diöcese einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er für die ihm gewordene festliche Begrüßung dankt und die Hoffnung ausspricht, daß seine Diöcesanen, auf das bischöfliche Amt schauend, ihn nicht als Fremdling betrachten. Zu den „Angriffen gegen die katholische Kirche in unsern Tagen" übergehend, erinnert er endlich daran, daß auch die Bischöfe vergangener Jahrhunderte mit Leiden zu kämpfen gehabt und vertraut, daß die Kirche, wie damals, so auch jetzt siegreich aus diesen Kämpfen hervorgehen werde. — Der Reichstags- und bair. Landtags-Abgeordnete Dr. Völk aus Augsburg hält zur Zeit in Folge besonderer Einladung an verschiedenen Orten im Allgäu politische Vorträge, worüber der „Volksbote" in seine zur Genüge bekannten Wuthausbrüche verfällt. — Bischof Heinrich von Passau hat, wie aus Würzburg mitgetheilt wird, ein eigenes Blatt „Passauer Tageblatt", gegründet zur „Bekämpfung der katholischen Vereine" und der (Bucher'schen) „Donauzeitung". Der „Volksb." macht heut zu der diesbezüglichen Mittheilung die bissige Bemerkung, „daß, da die Hundstage doch schon längst vorüber seien, diese Nachricht geradezu unerklärlich sei"!

Oesterreich.

B** **Aus Böhmen**, 29. Sept. [Eine jungczechische Manifestation. — Wiedererstarken des deutschen Elements in Mähren. — Ein Schreiben Victor Hugo's an czechische Studenten.] Die jüngsten Auslassungen des jungczechischen Journals „Narodni Listy" über die Lage der sogenannten nationalen Oppositionspartei, sowie eine hierauf bezügliche soeben erschienene Broschüre, haben den vollständigen Bankerott der feudal-clericalen Altczechen in viel drastischerer Weise dargelegt, als dies selbst Seitens eines entschieden verfassungsfreundlichen Organes geschehen konnte. Die Jungczechen haben nämlich auf das Bestimmteste erklärt, daß ihrerseits nicht allein jeder Ausgleich, jedes wie immer geartete Compromiß mit den Feudal-Clericalen unmöglich, sondern, daß das verwerfliche Treiben derselben selbst von jedem aufrichtigen Patrioten auf das Nachdrücklichste bekämpft werden müsse, falls er nicht wolle, daß der böhmische Name von aller Welt mit Verachtung genannt werde. Dabei wird in sehr klarer, einschneidender Weise dargelegt, daß die czechische Torypartei und die Clericalen sich nur deshalb der Opposition angeschlossen, weil diese jenem thatsächlich freiheitsfeindlichen Bündniß zur Wiedererlangung seiner Vorrechte und seines Einflusses behilflich sein soll, die sich nun einmal nie und nimmermehr mit dem Bestande der bürgerlichen Freiheit vertragen. Die altczechischen Organe „Pokrok" und „Politik" finden es angemessen, diese derben Wahrheiten aus dem jungczechischen Lager ziemlich schweigsam zu übergehen, wahrscheinlich deshalb, weil sich eben wenig zur Entkräftung jener Wahrheiten vorbringen läßt. — Auch aus Mähren lauten die Nachrichten für den Czechismus stets schlimmer. Die dort zur Förderung desselben ins Leben gerufenen Finanzinstitute vermögen sich nicht zu erhalten und müssen das Feld dem deutschen Elemente räumen, das selbstverständlich durch seine Intelligenz und die Macht seiner Kapitalien des schließlichen Sieges von vorneher gewiß war. Auch sind aus verschiedenen Gegenden Mährens erfreuliche Nachrichten über den vermehrten Besuch deutscher Schulen Seitens slavischer Kinder eingegangen. Es ist sogar vorgekommen, daß slavische Gemeinden Geldbeiträge zu slavischen Schulzwecken unter dem Hinweis verweigerten, daß die Kinder der Gemeinde in den slavischen Schulen nichts lernten, weil eben die Lehrer selbst nichts wüßten. — Damit es in diesem Durcheinander, das über die czechische Opposition hereingebrochen, auch an einem heiteren Intermezzo nicht fehle, haben sich vor einigen Wochen mehrere czechische Studenten Prag's zusammengethan, um durch einen französischen Sprachlehrer einen bombastischen Brief an Victor Hugo verfassen zu lassen, dem auch durch einen zweiten Franzosen das Schreiben zugeschickt worden. Bekanntlich hat der „große Poet" der „großen Nation" durch seine blödsinnigen Reden und Schreibebriefe schon längst bewiesen, daß vom „Erhabenen zum Löcherlichen" wirklich nur ein Schritt sei. — Da Hugo nun schon an alle Welt seine „Discours-" und Schreibebriefe gerichtet, so mußte folgerichtig die Reihe auch an die — Czechen kommen. Die Antwort Hugo's an jene czechischen Pragerstudenten lautet im Original:

„A la jeunesse tchêque, Merci bien pour vos généreuses sympathies. La France républicaine est avec vous. Elle, et la nation tchêques ont le même ennemi à combattre: le sinistre Germanisme, ce lugubre drapeau qui signi fit la mort! Vous avez eu des grands capitaines: Arpad (?!) Zizka, Ottokar! Vous avez eu, comme la France, vos rois, vous aurez, comme la France, votre république. L'Europe nous appartient. Tout à vous.

Paris, 4. Septembre, 1872. Victor Hugo.

Des Spaßes halber möge hier die deutsche Uebersetzung folgen: „An die czechische Jugend! Viel Dank für Eure großmüthigen Sympathien. Das republikanische Frankreich ist mit Euch. Dieses, und die czechische Nation haben den gleichen Feind zu bekämpfen: den bösen Germanismus, diese unheimliche Fahne, welche den Tod bedeutet. Ihr habt große Feldherren gehabt: Arpad (?!), Zizka, Ottokar! Ihr habt wie Frankreich Eure Könige gehabt, Ihr werdet wie Frankreich Eure Republik haben. — Europa gehört uns. Ganz Euer Victor Hugo. — Das Lustigste dieses Blödsinns ist, daß ihn die czechischen Journale gar nicht abgedruckt haben, weil sie bezüglich der Hugo'schen „Gelehrsamkeit" vor Aerger fast geplatzt sind, welche den asiatisch-magyarischen Arpad unter die „großen czechischen Feldherren" reiht.

** **Karlsbad**, 29. September. [Die Wanderversammlung des deutsch-historischen Vereins] wurde heute unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung abgehalten. Bei dem Abendcommers liefen 51 Begrüßungen ein, darunter ein Brief Kudlich's. — Gleichzeitig findet ein Feuerwehrtag statt, an dem die Feuerwehren des ganzen nordwestlichen Böhmens, eines Theiles von Sachsen und Baiern theilnehmen.

Schweiz.

Bern, 26. Septbr. [Auslieferung Netschajew's.] Dem Vernehmen nach soll sich der Bundesrath für die von der russischen Regierung verlangte Auslieferung des Russen Netschajew ausgesprochen haben. Da kein Auslieferungs-Vertrag mit Rußland besteht, bleibt immerhin der Züricher Regierung anheimgestellt, diese Frage in letzter Linie zu entscheiden, wie ich schon früher bemerkt habe. Nach neuesten Berichten aus Zürich aber betrachtet man dort das Vergehen, dessen Netschajew beschuldigt ist — Ermordung des Mitverschworenen Iwanow —, abweichend von der Ansicht des Bundesrathes, als ein rein politisches, und somit wird wohl dem Begehren der russischen Regierung nicht nachgekommen werden.

Italien.

** **Rom**, 25. Septbr. [Die Rückkehr des französischen Botschafters. — Ein Requiem. — Pensionen für Italiener in der päpstlichen Armee. — Das beabsichtigte Meeting im Colosseum.] Das kleine Häuflein, welches, aus der vaticanischen Behausung kommend, den französischen Botschafter, Grafen Bourgoing, bei seiner Ankunft am Eisenbahnhofe begrüßte, bestand aus dem einstmaligen Generalstabe des Helden von Mentana. Es waren, schreibt man der „K. Z.", echte Typen eines verurtheilten Regiments, um die von jeher mehr Weihrauch als Pulverdampf aufgestiegen und die es sich im Vatican bequem gemacht, ob aus Motiven der Treue oder der Schwierigkeit, anderswo Militärchargen bekleiden zu können, überläßt man dem Leser. Jedenfalls kamen sie nicht aus eigenem Antriebe aus der Umfriedung des Vaticans, den sie gewöhnlich nur verlassen, wenn die Dämmerung eingetreten, sondern in höherem Auftrage. War doch Pius IX. von jeher ein Freund der Franzosen und den Deutschen nie besonders zugethan, ganz im Widerspruche mit Antonelli, der stets der altösterreichischen Politik huldigte. Auch gestern in der Peters-Kirche, in deren Chorcapelle ein Requiem für den jüngst verstorbenen Caetano Grafen Feretti-Mastai, den eben verstorbenen Bruder des Papstes, gefeiert wurde, fanden sich die Bewohner des Vaticans ein, während der französische Botschafter und sein Gefolge in der Tribüne erschienen war. Der rüstige, lebensfrohe Cardinal Borromeo, dessen Familie mit dem berühmten Borromäus keine weitere Gemeinschaft als die des Namens zu rühmen hat, feierte die Todtenmesse, welcher die vaticanischen Domherren, einige Deputationen katholischer Casinos, viele Jesuiten und obenerwähnte Persönlichkeiten beiwohnten. Die große Kirche war leer. Der von der nachträglich aufgesetzten Capitulation Rom's festgestellte Termin, bis zu welchem sich die in der päpstlichen Armee dienenden Italiener bei der Regierung anmelden konnten, um eine ihren Dienstjahren entsprechende Pension zu beziehen, lief mit dem 20. d. M. ab und wurde von 70 päpstlichen Gendarmen benutzt. Der Vatican hat somit eben so viel Bewohner verloren. Gar manche andere Ex-Militärs des Papstes würden diesem Beispiele gefolgt sein, wenn nicht schwere Anklagen ihnen den Rücktritt unter die römische Bevölkerung verleideten. Trotzdem der offene Widerstand, welchen viele italienische Bischöfe gegen die Gesetze des Staates kundgeben, der Regierung noch bedeutende Schwierigkeiten verursachen wird, trotzdem sich die öffentliche Meinung stets entschiedener für die Auflösung der römischen Klöster ausspricht, versucht das Ministerium noch immer, den Vorstellungen gewisser Regierungen Gehör gebend, dem unvermeidlich in der nächsten Parlamentssaison vorzulegenden Gesetzvorschlag mit besonderen Rücksichten und speciellen Ausnahmen zu umgeben. Das heißt nun bei dem Wärmegrade, zu welchem die öffentliche Meinung gestiegen ist, der Opposition ein leichtes Spiel machen und obgleich das für den Monat November im Colosseum zu Rom anberaumte Monstremeeting von der radicalen Partei vorgeschlagen wurde, dürfte es trotz seines tollen Programms dennoch leicht einen ganz anderen Charakter annehmen. Das allzu versöhnliche Ministerium läuft Gefahr, an der Versammlung im Colosseum auch die gemäßigte Opposition Theil nehmen zu sehen und dann, so heißt es wenigstens hier in vielen Cirkeln, wird dieses Meeting so zahlreich ausfallen, daß man nicht im Stande sein dürfte, dasselbe zu verbieten.

[Anstatt der Minen am Frejustunnel] werden schließlich 600 Meter vor der Oeffnung kleine Forts und maskirte Batterien französischerseits angelegt. Italien wird mit gleichen militärischen Vorsichtsmaßregeln diesseits antworten. Der Kriegs-Minister Ricotti ist überfroh, sein junges Geniecorps auf den Anlaß hin länger vollauf beschäftigen zu können. Doch woher die Geldmittel nehmen, da Sella jede dem Staatsärar gemachte Zumuthung von außerordentlichen Ausgaben bereits früher kategorisch abwies? Ob diese in Aussicht genommenen Wälle und Mauern, Laufgräben und Brustwehren mit kleinen und großen Geschützen zur Festigung der internationalen Freundschaft beitragen werden, ist zweifelhaft. Die clericalen Kritiker geben das eingetretene gespannte Verhältniß für eine der Wirkungen des Beifalls aus, womit von den fremden Diplomaten Herr Senard allein vor zwei Jahren der Expedition gegen Rom Beifall zurief.

[Patriotische Feier.] Der 20. September rief eine patriotische Feier auch auf dem Friedhof des Agro Verano hervor. Der Sindaco und eine Deputation der Municipaljunta fuhren in vier eleganten Wagen hinaus, die Gräber der vor zwei Jahren gefallenen italienischen Officiere, Unterofficiere und Soldaten mit Blumen zu kränzen, gleiches geschah in dem Kirchlein St. Costanza, in dessen Grabgewölbe 13 italienische Soldaten bestattet wurden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Sept. [Gambetta's Rede in Grenoble.] In der officiösen Welt unterhielt man sich gestern Abend in beträchtlicher Aufregung von der Rede, welche Gambetta am 26. bei einem Bankett in Grenoble gehalten. Die Auszüge, welche der Telegraph davon übermittelt hatte, waren in der That darnach angethan, zu überraschen. Gambetta erschien darin ganz anders, als man ihn in der

---

im „Dresd. Journ." richtig bemerkt, in seinem Wochenblatt „Der Dorfbarbier", von 1844 bis 1862 edirt, welchem auch die „Gartenlaube" ihre Entstehung und erste Verbreitung verdankt. — Dieser Thätigkeit in der Presse reihen sich all' die andern zahlreichen Schriften Stolle's und namentlich seine besten insofern organisch an, als sich darin in breiterer unterhaltender Ausführung die gleichen maßvollen Tendenzen vorfinden und durch Ernst und Heiterkeit gefördert werden. Von den 24 Bänden der „Ausgewählten Schriften" seien hier nur „Elba und Waterloo", der neue Cäsar", „Napoleon in Aegypten", als historische Romane genannt; mehr individuelle Eigenschaften und eine größere Wirkung auf weite Kreise zeigten „die deutschen Pickwickier" und „die Erbschaft in Kabul". Wenn hierin eine drollige Schilderung von Personen und Zuständen auf das Lachen der Leser befördernd wirkte, so zeigten andere Leistungen, z. B. die Dorfidylle „Ein Frühling auf dem Lande" und die gemüthvoll freundlichen „Gedichte" (als „Weihnachtsbaum angezündet für unsere Armen im Gebirge"), daß Stolle auch zu den deutschen Humoristen gehörte, denen die rührende, elegische Stimmung gar innig ans Herz gewachsen war.

[Gas auf der See.] Schon seit lange haben sich die geschicktesten Ingenieure bemüht, einem lang gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und einen Apparat zu erfinden, um mit Sicherheit und Leichtigkeit den Gebrauch von Gas auf Schiffen zu ermöglichen. Nach zahlreichen und mit großen Kosten verknüpften Versuchen ist es endlich gelungen, einen einfachen und sehr geschickten Apparat herzustellen, der nunmehr auch schon praktisch zur größten Zufriedenheit sich bewährt hat. Die Bewegung des Schiffes, die bis jetzt ein Gelingen jedesmal vereitelt hat, scheint bei diesem Apparate sogar die Wirksamkeit zu erhöhen. Eine Flamme, die 1½—2 Kubikfuß Gas per Stunde verbraucht, giebt ein Licht, das dem von 11—12 Wachskerzen gleichkommt. 30 bis 40 Flammen erleuchten den Schiffssalon gleich einem Ballsaal. Der Apparat, der bisher auf dem „Adriatic", einem Schiffe der Dampferlinie „White Star" zwischen Liverpool und New-York, allein angebracht war, wird nun, nachdem er auf mehreren, darunter recht stürmischen Seereisen, sich als „seetüchtig" erwiesen hat, auch auf dem „Celtic" von derselben Linie angebracht werden.

[Die Bevölkerung der Erde.] Da eine allgemeine, an einem Tage und nach gleichen Methoden ausgeführte, über die ganze bewohnte Erde sich ausdehnende Zählung der gesammten Menschheit nicht ausführbar ist, so sind wir dem gegenüber auf zwei in ihrem Werthe sehr verschiedene Wege angewiesen, um eine annähernde Gesammtziffer zu erreichen, nämlich: 1) auf die wirklichen Zählungen, welche heutzutage in den meisten civilisirten Staaten periodisch vorgenommen werden; 2) auf die Schätzungen, welche Einzelne auf Grund eigener Beobachtungen bei ihrem Aufenthalt in verschiedenen Ländern versucht haben. Die wirklichen Zählungen, ihrem Werthe nach noch dazu von außerordentlicher Verschiedenheit, umfassen aber kaum den vierten Theil des gesammten Menschengeschlechts. Hinsichtlich der übrigen drei Viertheile sind wir auf bloße Schätzungen hingewiesen. Auch in Betreff der Flächenangaben der Continente ꝛc. müssen wir uns vor der Hand, so lange nicht wirkliche Vermessungen ihre Dreiecksnetze auch über das Innere der gesammten bewohnten Erde ausspannen, mit den mosaikartig zusammengesetzten officiellen Arealangaben der einzelnen Staaten, mit den Bestimmungen der einzelnen Reisenden und mit den an Ort und Stelle ausgeführten planimetrischen Messungen begnügen. Die Bevölkerung der Erde beträgt etwa 1377 Millionen Bewohner. Davon kommen auf Europa mit 178,130 geographischen Quadratmeilen 301,600,000 Bewohner, Asien mit 796,005 geogr. Q.-M. 794,000,000 Bew., Australien und Polynesien mit 161,105 geogr. Q.-M. 4,365,000 Bew., Afrika mit 543,570 geogr. Q.-M. 192,520,000 Bew., Amerika mit 747,680 geogr. Q.-M. 84,524,000 Bew., zusammen: 1,377,000,000 Bewohner. Das deutsche Reich zeigt jetzt ein Areal von 9812 geogr. Q.-M. mit 41,058,139 Bewohnern. Das heutige Frankreich (nach dem Kriege 1870—71) 9599 geogr. Q.-M. mit 36,469,836 Bewohner. Die größten Städte des deutschen Reiches sind: (1. December 1871): Berlin*) mit 825,389 Einwohnern, Breslau mit 208,025 Einw., Dresden mit 177,089 Einw., München mit 169,478 Einw., Köln mit 129,233 Einw., Leipzig mit 106,325 Einw., Frankfurt a. M. mit 90,900 Einw., Stuttgart mit 91,600 Einw., Straßburg mit 85,590 Einw., Magdeburg mit 84,400 Einw., Nürnberg mit 82,900 Einw., Aachen mit 74,238 Einw., Chemnitz mit 68,200 Einw., Posen mit 53,392 Einw., Erfurt mit 43,600 Einw., Görlitz mit 42,200 Einwohnern.

[Freundliche Einladung.] An der Thür einer Methodistenkapelle in Yorkshire war kürzlich die nachstehende Bekanntmachung angeschlagen: „Für Sabbath Abend, den 15. September um 6 Uhr werden alle Personen eingeladen, die sich gänzlich vom Teufel besessen glauben, gleichzeitig alle Trunkenbolde, Flucher, Lügner, Sabbathschänder, Hundekämpfer, Hallunken, Schufte, Vagabunden, Lumpen, Schurken, oder jeder Mann oder jede Frau, die vom Teufel besessen sind, um eine Predigt von J. M. Esq, einem durch Gnade geretteten Sünder, anzuhören: „Jesus Christus treibt einen Teufel aus."

[Zur Naturkunde.] Während der Ueberfahrt von den Cap-Verdeinseln nach Rio-de-Janeiro gelang es dem Reisenden N. v. Maclay, in der Region der Calmen (unter 3° nördl. Br. und 24° 24' westl. L. von Gr.) die Temperatur in der Tiefe von 1000 Faden (6000 Fuß) zu ermitteln. Sie ergab sich gleich 3,5° C., während zugleich die des oberflächlichen Wassers 27,6° war, der Unterschied betrug also 24,1°. Es ist dies die erste Beobachtung, die in der äquatorialen Region des atlantischen Oceans in dieser Tiefe gemacht worden ist.

Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis zu ihrer Erfüllung 1848—1871. Von K. Klüpfel. Erster Band: 1848—1865. Berlin, 1872. Verlag von Julius Springer.

Der Verf. hat vor zwanzig Jahren die Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis zu dem gescheiterten Versuche des Jahres 1848 beschrieben. Er lebte damals der jetzt erfüllten Hoffnung, daß Preußen die politische Einigung der deutschen Stämme und Staaten zu Stande bringen und die dynastischen und particularistischen Hindernisse überwinden werde. Was in unserer Jugend und als Ideal vorleuchtete, ist jetzt erreicht. Wie dies geschah, erzählt uns der Verf. mit sorgfältigster Benutzung der publicistischen Literatur. Er ermüdet nicht, wenn er uns die Kniffologie der österreichischen Diplomatie, die Verhandlungen in der Paulskirche u. s. w. schildert, bis endlich, zunächst in Schleswig-Holstein Blut und Eisen entscheiden. Es ist ein höchst verdienstliches Werk, dessen 2. Bande wir mit Freuden entgegen sehen.

August Geyder.

Die Baugeschichte Berlins bis auf die Gegenwart von Dr. Alfred Woltmann. Mit zahlreichen Holzschnitten. Berlin. Verlag von Gebrüder Pantel. 1872.

Ein höchst empfehlenswerthes Unternehmen, uns die Baugeschichte einer Stadt zu schildern, die zu so Großem berufen, uns die Männer vorzuführen, die hier so Vortreffliches geleistet haben und noch heute leisten. Der Verf. beweist einen feinen Kunstgeschmack und indem er uns bildlich die wichtigsten Baulichkeiten vorführt, erwirbt er sich gleichzeitig ein großes Verdienst. Er blickt freudig auf die Gegenwart. „Wurzel und Kern unseres Volkslebens sind gesund", ruft er zum Schluß mit Gustav Freytag aus. Neue, große Aufgaben für die Architectur entstehen, sie würdig auszuführen, ist das Werk der nächsten Zukunft. Für diese Würdigkeit tritt er endlich ein, indem er das Vorhandene scharf, wo es nöthig, aber gerecht kritisirt.

August Geyder.

Politische Geschichte der Gegenwart von Wilhelm Müller. Das Jahr 1871. Nebst einer Chronik der Ereignisse des Jahres 1871. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1872.

Die Kriegsgeschichte, namentlich die Operationen der Generale Manteuffel und Werder, ist hier behandelt, dann folgen die Thaten des Ministerium Hohenwart-Schäffle, die Kämpfe der Staatsgewalt mit den Consequenzen des vaticanischen Concils. Der Verf. versteht es, eingehend zu gruppiren und allgemein verständlich zu erzählen.

August Geyder.

[Ueber die Auflösung der Arten durch natürliche Zuchtwahl.] Oder die Zukunft des organischen Reiches mit Rücksicht auf die Culturgeschichte. Von einem Ungenannten. Hannover. Carl Rümpler. 1872.

Während Darwin Scholastik und Dogmatismus über den Haufen [illegible] und dadurch den Begriff der Species aufhob, indem er d[illegible] unbegr[illegible] Variabilität feststellte und den Kampf ums Dasein schild[illegible] gangenheit des organischen Reichs zum Gegenstand sein[illegible] Der ungenannte Verfasser zeigt nunmehr die Zukunft [illegible] Reichs, einen Reductionsproceß, die Gravitation nach Einheit [illegible] heit. Von Anfang an galt das System der Divergenz, bis in un[illegible] alter das der Convergenz beginnt. Man lese des Verf. Abhandl[illegible] nach, die von logischer Schärfe Zeugniß giebt.

August G[illegible]

*) Wien mit 18 Vororten zählt 833,855 Einwohner, Paris 1872: 1,794,300 und London 1871: 3,251,800 Einwohner.

letzten Zeit zu sehen gewohnt war. Nach seinem zurückhaltenden Benehmen in Chambery zeigte er sich plötzlich sehr rücksichtslos. Heute liegt uns der Text seiner Rede vor, welcher im Ganzen seinen Eindruck bestätigt. Es wird in den nächsten Tagen viel Lärm unter den officiösen und den neubekehrten Republikanern geben. Gambetta predigt allerdings keinen Aufruhr, sondern im Gegentheil ermahnt er seine Anhänger zur „Weisheit". Er greift nicht geradezu die Regierung an, fällt aber auf's Heftigste gegen die Grundsätze aus, wonach Thiers bisher regiert hat und gegen die Verwaltung, welche von der Regierung aufrecht erhalten wird. Seine Angriffe richten sich in diesem Falle um so mehr gegen die Regierung selber, als die Veranlassung dazu, die Untersagung der Demonstrationen am 22. September, von dem Ministerium des Innern ausgegangen war. Gambetta macht sich unverhohlen über den „loyalen Versuch" sowohl, als über die „conservative Republik" lustig. Er tractirt die Versammlung von Versailles mit grenzenloser Verachtung als einen Leichnam, hinter dem schon der Todtengräber steht, bereit, die letzte Schaufel Erde auf ihn zu werfen. Verächtlicher als Alles erscheint ihm an dieser Versammlung, daß so viele ihrer Mitglieder sich gegenwärtig, weil sie die Monarchie verloren sehen, zu einem geheuchelten Anschluß an die Republik bequemen. Das gesammte linke Centrum, mit Herrn Casimir Périer und so vieler Republikaner der letzten Stunde, wird sich in dieser Rede gegeißelt sehen. Gambetta läßt nicht einmal eine Hinterthür offen, durch welche die aufrichtiger Bekehrten, deren es doch zweifelsohne manche giebt, entschlüpfen könnten. Der Hauptzug seiner Rede ist eine Intoleranz, deren er das Publikum seit einem Jahre entwöhnt hatte. Wir wollen blos auf diesen Theil, den Haupttheil seiner langen Rede (sie füllt etwa 8 Colonnen des „Corsaire") ein wenig näher eingehen. Die Politik der Umgestaltung, meint Gambetta, in welcher Frankreich begriffen ist, bedarf einer gewissen Mäßigung, gewisser „Accomodements". Die republikanische Partei von heute bedarf einer großen Selbstbeherrschung, sie muß ihre Rekruten in allen Parteien des Landes suchen, um sagen zu können: ich bin die Nation selber! Dies ist eine gebieterische Pflicht, aber zugleich muß die Partei über ein scharfes Unterscheidungsvermögen gebieten. Sie muß unter jenen Rekruten diejenigen unterscheiden können, welche von einer Ueberzeugung alten Datums geleitet werden und jene, welche beitreten, nachdem sie die bisherige allzuverbreitete Gleichgiltigkeit abgeschüttelt diese Alle sind mit offnen Armen aufzunehmen; wohl zu hüten aber hat die Republik sich vor jenen, welche keiner Partei angehören, ihnen allen der Reihe nach gedient und sie der Reihe nach verrathen haben, welche der Politik als einer Maske sich bedienend mit Hülfe pomphafter Erklärungen sich in die republikanischen Reihen drängen; und vor jenen endlich, welche sich zu Republikanern erklären, einfach weil sie sehen, daß ihnen nichts anders übrig bleibt, denn wenn Sie den Fehler begehen, welcher schon vor 22 Jahren begangen wurde, wenn Sie die Republik jenen vorgeblichen Arbeitern der letzten Stunde in die Hände geben, so würden dieselbe die Republik auf einen blumenbekränzten Wagen setzen und sie unter das Messer ihrer patentirten Erwürger führen. Gambetta giebt also den Republikanern einen Rath, den nämlich, für die nächsten Wahlen keine Candidaten zuzulassen, welche durch ihre Vergangenheit nicht genügende Generationen böten; „ausdrücklich die Parteiführer auszuschließen, die anerkannten Häupter der Intriguen;" er wünscht mit einem Worte, daß man die Armee zulassen, die Führer aber bei Seite halte. „Man muß sie, wie die ersten Christen thaten, vor die Kirchenthüre stellen, damit sie Buße thun." — Es ist klar, daß mit alledem nicht Diejenigen gemeint sind, welche in der Kammer sich noch heute zu monarchistischen Gesinnungen bekennen, d. h. die gesammte Rechte und der größere Theil des rechten Centrums. Gambetta mag zunächst den Herzog von Broglie und Genossen im Auge haben, aber man wird nicht verfehlen, seine Aeußerungen auch auf die Casimir Perier'sche Gruppe zu deuten. Von den einzigen Fürsprechern des liberalen Kaiserreichs sprechend, sagt er: Heute vereinigen sich diese monarchischen Parteien, welche das Land verdammt hat, um eine liberale und constitutionelle Regierung zu gründen; um meinetwillen, um des Vaterlandes willen, hütet euch vor dieser schmählichen Comödie, euch fangen zu lassen. Kurz, die ganze Rede ist auf nichts weniger als auf eine Versöhnung der Parteien berechnet, und sie wird ohne Zweifel bei vielen jene Furcht wieder rege machen, von welcher Gambetta selbst an einer andern Stelle dieser Rede sagt, daß sie die wahre Krankheit Frankreichs ist. — Es ist unnöthig, zu sagen, daß die Rede mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Sie wurde in einer geschlossenen Vereinigung gehalten, aber die Zahl der Zuhörer betrug doch über 1200; auch sonst scheint Gambetta auf seiner Rundreise im Süden einem immer steigenden Enthusiasmus zu begegnen. Bei seiner Ankunft in Grenoble hatten sich viele Tausende auf den Straßen versammelt. Ob das südliche Temperament dabei im Spiele ist? Jedenfalls brachte man Thiers in Trouville weniger Begeisterung entgegen. Die Form, welche diese Huldigungen annehmen, ist nicht immer eine sehr republikanische, zum Beweise dafür wollen wir nur den Ausruf eines Zuhörers bei jenem Bankett anführen: „Die Republik ist in Gambetta personificirt." (Beifall.)

* **Paris**, 29. September. [Erinnerungen an den Juli 1870.] Wie schon kurz erwähnt, giebt Herr **Robert Mitchell** im „Courrier de France" eine Darstellung der Verhältnisse in der Umgebung Napoleons III. im Juli 1870, welche Emil Ollivier zuletzt zwangen, gegen seine bessere Ueberzeugung der Kriegserklärung gegen Preußen zuzustimmen. Herr Mitchell war der Vertraute Ollivier's und seine Hauptstütze in der Presse, so daß seine Enthüllungen einige Beachtung verdienen. Er sagt in seinem Rückblick:

Der Marschall Leboeuf, den der Kaiser dem Ministerium auferlegt, und der Herzog von Gramont, den Rouher gewählt hatte, bemühten sich, Emil Ollivier daran zu hindern, im gesetzgebenden Körper die Tribüne zu besteigen. Der Minister des Aeußern, von Jerome David befragt, antwortete verächtlich, daß er sich nicht mit im Corridor geführten Reden zu befassen hatte. (Ollivier hatte soeben im Corridor versichert, daß der Friede gesichert sei). Indessen hatte sich Olliviers Ansicht nicht geändert; er wollte nicht wegen einer Formfrage die jungen Freiheiten und vielleicht die Unabhängigkeit des Landes, die Integrität seines Gebietes gefährden. Er weigerte sich, vom König von Preußen die demüthigenden Bedingungen zu verlangen, welche die reactionäre Majorität ihm dictirte; er versicherte, der Ehre Frankreichs sei Genüge geschehen. Der Minister des Innern, Herr Chevandier de Valdrome, führte dieselbe Sprache und beschwor die Abgeordneten der Rechten, das Land nicht in ein so furchtbares Abenteuer zu stürzen.

Die Majorität war unbeugsam, und ihre Blätter begannen einen zweitägigen Feldzug, der zuletzt in die unheilvolle Kriegserklärung vom 19. Juli auslief. Ollivier wurde der Feigheit geziehen und Chevandier de Valdrome des Verraths. Man sagte und die Officiösen wiederholten es, daß der Großsiegelbewahrer (Ollivier) an der Börse spiele und daß der Minister des Innern auf Kosten der Nationalehre seine Besitzungen in Elsaß-Lothringen sichern wolle. Die Intimen des Herrn Rouher kamen zusammen und es w[illegible] beschlossen, daß am nächsten Tage eine von Jerome David unter[illegible] Int[illegible]llation eingebracht werden solle, die dem Ministerium keine [illegible] als den Krieg zu erklären oder abzudanken. Ollivier [illegible] durch Beleidigungen noch durch Drohungen erschüttern [illegible]en Tage bestätigte er wörtlich seine weisen Entschlüsse [illegible] Tage.

[illegible]gnete sich ein Zwischenfall, der dazu dienen mag, die Verant[illegible] eines Jeden an dieser ungeheuren Katastrophe zu bestimmen. [illegible]den Großsiegelbewahrer verließ, begegnete mir Herr Paul von [illegible] der sehr befriedigt aussah. „Ich komme von Ollivier, sagte ich ihm; Gott sei Dank, der Friede ist gesichert." Er antwortete: „Mein Vater kommt vom Kaiser; der Krieg ist entschieden." So wollte denn am 14. Juli Mittags der Minister den Frieden und der Kaiser bereitete den Krieg vor. Was ging zu St. Cloud während dieses unseligen Tages vor? Wir wissen es nicht.

Am Abend ging ich mit Ollivier zum Minister des Aeußern. Der Herzog von Gramont war abwesend. Wir warteten auf ihn, indem wir im Garten spazierten. Es befand sich dort der Cabinetschef des Ministers, Herr Adelon, der sich mir anschloß, um Ollivier zu beschwören, der Pression des Kaisers sowie den Drohungen, der Kammer und dem Gebrüll des großen Haufens zu widerstehen. Herr Ollivier antwortete uns: „Wenn wir morgen den Wünschen der Majorität nicht Genüge leisten, werdeu wir gestürzt sein und ein reactionäres Cabinet wird unter minder günstigen Bedingungen den Krieg führen." „Nun wohl, geben Sie Ihre Entlassung". — „Ich kann nicht; das Land setzt Vertrauen in mich; ich bin die Bürgschaft für den neuen Pakt, der das Kaiserreich an Frankreich knüpft. Ziehe ich mich zurück, so wird man die Einsetzung eines Ministeriums Rouher als eine Art Staatsstreich gegen die parlamentarischen Reformen betrachten; es wäre zu fürchten, daß die schon so schwierige Lage durch innere Schwierigkeiten noch verwickelter würde. Und dann — der Krieg ist bereits entschieden. Er ist unvermeidlich: keine menschliche Macht könnte ihn heute noch beschwören. Da wir ihn nicht mehr verhindern können, i9 es unsere Pflicht, ihn populär zu machen. Wenn wir uns zurückziehen, würden wir das Land entmuthigen, das Heer demoralisiren, das Recht Frankreichs und die Gerechtigkeit seiner Sache bestreiten." — „Was hoffen Sie denn?" — „Für mich nichts. Was auch kommen mag, ich bin geopfert, denn der Krieg wird die Regierungsform wegfegen, an die ich meinem Namen geknüpft habe. Werden wir besiegt, so schütze Gott Frankreich! Bleiben wir Sieger, so schütze Gott unsere Freiheiten!"

So verließ ich denn diesen erhabenen Geist, der sein ganzes Leben lang nur ein Ziel verfolgt hatte: die Größe seines Landes und der nun durch ein seltsames Verhängniß seinen Namen an das schmerzlichste Unglück geknüpft, sieht, dessen unsere Geschichte Erwähnung thut. Ich gedachte seines patriotischen Rathes: „Da der Krieg unvermeidlich ist, ist es unsere Pflicht, ihn populär zu machen." Und darum, da der Krieg einmal erklärt war, habe auch ich aufgehört von da ab nutzlose Rathschläge zu geben; ich habe laut versichert, daß das gute Recht und die Gerechtigkeit auf unserer Seite wären.

Man kann, wie ein hiesiger Correspondent der „N. Z." bemerkt, Herrn Mitchell freilich entgegenhalten, daß Herr Thiers unbestritten ebenfalls ein sehr feuriger Patriot ist, ohne daß dies ihn damals hinderte, lauten Protest gegen die wahnwitzige Kriegserklärung zu erheben. Aber Herrn Ollivier fehlte der Muth, sich vom Volke von Paris auspfeifen zu lassen, was Herrn Thiers allerdings damals begegnete. In seiner Schwäche und Eitelkeit ließ er sich willenlos fortziehen; seine Name, so bildete er sich ein, sollte den frivolsten aller Kriege „populär" machen, obwohl derselbe dies ohnehin schon in solchem Maße war, daß Herr Ollivier sein Ministerportefeuille nur retten konnte, indem er mit dem Strome schwamm. — Uebrigens ergiebt sich aus der Erzählung Mitchells nur aufs Neue, wie thöricht es ist, wenn die Franzosen die Verantwortlichkeit für den Krieg heute allein auf Napoleon III. schieben wollen. Hätten Ollivier und Chevandier de Valdrome eine Stütze in der Volksstimmung selbst auch nur auf der liberalen Seite des gesetzgebenden Körpers finden können, hätte auch nur die demokratische Presse sich einigermaßen im friedlichen Sinne gerührt, so wäre Napoleon III. sofort der Muth entschwunden, sich ganz in die Arme von Abenteurern wie Geamont, Jerome und die Cassagnac zu stürzen. Aber der Wahnwitz der Pariser trug diese Abenteurer empor und so gab der gealterte, stets schwankende und zögernde Kaiser nach; vox populi, vox dei.

[Personalien.] Graf **Arnim**, Ritter **Nigra**, die Minister des **Aeußern** und der **Finanzen** endlich der Hausarzt des Herrn Thiers, Dr. **Barthe**, speisten gestern im Elysée. Im Laufe des Tages hatte Herr Thiers in Begleitung seiner Gemahlin den Laden des bekannten Kunsthändlers Barbedienne am Boulevard Poissonniere besucht. Als er denselben verließ, wurde er von einem zahlreichen Publikum mit den Rufen: „Es lebe Herr Thiers! Es lebe die Republik!" begrüßt. Daneben ließen sich, wie das „Bien public" meldet, auch die Rufe: „Langes Leben! Gute Gesundheit!" vernehmen, was den Präsidenten besonders gerührt haben soll. Die persönlichen Angriffe, die in der Permanenzcommission gegen ihn gerichtet wurden, haben hingegen, wie wenigstens der „Temps" versichert, auf Herrn Thiers nur geringen Eindruck gemacht. Diese Herren (Larochefoucauld, Kergorlay u. s. w.), hätte er scherzend gesagt, sind am Ende nur die Corporale; in der Kammer werde ich es mit den Befehlshabern selbst zu thun haben.

[Um die Vorgänge in Savoyen recht zu verstehen,] muß man der **religiösen Frage** Rechnung tragen. Für viele Savoyarden, schreibt man der „K. Z.", ist Herr Gambetta nur ein Vorwand, dessen sie sich bedienen, um zu protestiren, erstens gegen die Rede, welche Msgr. Mermillod zu Allinges bei Thonon gehalten hat, gelegentlich einer religiösen Feier zu Ehren Pius IX. In dieser Rede hatte der schweizer Bischof mit der größten Heftigkeit gegen die Behörden von Genf gesprochen, wegen deren Verhalten gegen die frères ignorantins. Er hatte gewisser Maßen versucht, die Katholiken von Savoyen gegen die Protestanten von Genf aufzuhetzen. Die Liberalen von Savoyen hatten mit Verdruß gesehen, wie ein schweizer Bischof zu ihnen kam, um die Regierung seines eigenen Landes zu insultiren und gewisser Maßen die Hilfe Frankreichs anzurufen in einer ihm ganz persönlichen Angelegenheit. Savoyen ist in zwei große Parteien gespalten, die Liberalen und die Clericalen. Die Bonapartisten sind dort nur in kleiner Zahl vorhanden und weder der Graf von Paris, noch der Graf von Chambord sind in diesen neu erworbenen Provinzen Frankreichs bekannt. Alles, was dort nicht zur republikanischen Partei gehört, gehört zur clericalen Partei, welche selbst auch keine ausgesprochenen politischen Neigungen hat. Die Clericalen verabscheuen vor Allem die Republik. Nun ist die Ankunft des Herrn Gambetta eine vortreffliche Gelegenheit für die savoyer Republikaner gewesen, um einmal recht aus voller Kehle ihr „Vive la République" den clericalen Nachbarn in die Ohren zu schreien; das erklärt den Enthusiasmus, welchen Herr Gambetta erregt hat, und den er in seinem Stolze ganz gewiß als seiner Person geltend auffassen wird. Man muß zu diesen Ursachen auch noch die immer steigende Heftigkeit der clericalen Blätter von Paris rechnen, welche sich bestreben, die Katholiken von ganz Europa gegen die Regierung von Genf und zu Gunsten des Bischofs Mermillod aufzustacheln. Fügt man noch die jüngste von den Clericalen veranstaltete Pilgerfahrt nach Notre Dame de Myans in Savoyen hinzu, wo die von ihren Geistlichen geführten Pilger genöthigt wurden, Adressen an Pius IX. zu unterschreiben, so wird man die äußerste Aufregung der Liberalen in Savoyen begreifen. Herr de Tracy, der Präfect von Chambery, ist ein Clericaler und ein großer Freund der beiden einzigen Deputirten von Savoyen, welche der Rechten angehören, der Herren Costa de Beauregard und Grange. Er ist im Allgemeinen wenig beliebt, außer bei den Clericalen, und das ist auch noch ein Motiv, um Herrn Gambetta und der Republik zuzujubeln. Diesem Rufe: „Vive la République!" haben die Bauern unter dem Einflusse ihrer Pfaffen nichts entgegen zu setzen. Im Süden von Frankreich, wenn die Radicalen ihr „Vive République" rufen, antworten die legitimistischen Bauern mit „Vive le Henri V.!", aber in Savoyen, wo Henri V. unbekannt ist und wo der Kaiser nicht mehr in Gunst ist, besonders seit dem letzten Kriege, welcher das Pathengeschenk Frankreichs an die annectirten Provinzen war, haben die clericalen Bauern kein gemeinschaftliches Feldgeschrei, und so ist es gekommen, daß der Exdictator von Tours während seines leichten Triumphzuges durch Savoyen keine mißklingenden Töne gehört hat.

[Abd-el-Kader.] „Siecle" meldet, daß die Pension Abd-el-Kader's im Betrage von 40,000 Fr. von der Regierung aus Sparsamkeitsrücksichten auf 20,000 Fr. herabgesetzt worden ist.

[Carlistisches.] Aus Perpignan wird von gestern 28. gemeldet, daß eine Bande von 600 Carlisten sich vorgestern in der Umgebung von Aix zeigte und die Richtung nach Puycerda einzuschlagen schien mit der Absicht, diese Stadt anzugreifen. (Die Bande befindet sich auf der Flucht nach dem französischen Gebiete.)

[Aeußerungen eines Franzosen über die Berliner Manöver.] Ein Special-Correspondent des „Avenir Militaire", selber ein alter Soldat, stellt in einem Bericht über die Berliner Manöver folgende Betrachtungen an: „Dieses Land (Preußen) scheint den Vorzug zu haben, Greise lebensfrisch zu erhalten, und es sieht sich ganz eigenthümlich an, den Kaiser über Stock und Stein im schwierigsten Terrain dahinsprengen zu sehen, als wäre er 20 Jahre alt, und gefolgt von einem Generalstabe, der aus lauter jungen Leuten besteht, welche fast zur selben Zeit, wie der Kaiser, die Muttermilch eingesogen haben, jungen Leuten, 70—90 Jahre alt. Ob das Wort: „Mens sana in corpore sano" absolut wahr sei, weiß ich nicht; aber so viel steht fest, daß in Preußen die Grenzen der physischen Thätigkeit weit in das Gebiet des Greisenalters hineinragen. So steigt der alte — 88 Jahr alte — Marschall **Wrangel** täglich zu Pferde. Ich glaube, die Lebensfrische der Preußen gerade dieser beständigen Uebung mit zuschreiben zu sollen, und das erlaubt ihnen, auf dem Schlachtfelde aus der langen Erfahrung alter Generale den gehörigen Nutzen zu ziehen."

[Militärisches.] Gestern zogen die in Meudon und Satory campirten Truppen nach Paris und wurden im Lager durch das Corps des Generals de Montaudon ersetzt.

[Zum Proceß gegen die Communisten.] Der „Temps" schreibt: Nachrichten zufolge, deren Genauigkeit wir verbürgen zu können glauben, ist Folgendes der Stand der im Gange befindlichen Processe in Sachen der Commune: Die Zahl der Individuen, welche sich in Untersuchungshaft befinden, um vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen, beläuft sich nur mehr auf 92, von denen einige ihre Identität verheimlichen und so die Instruction verzögern. Im Monat August wurden 20 Verhaftungen und im Monat September nur 5 vorgenommen, unter welchen letzteren sich 3 Individuen befanden, die schon in contumaciam verurtheilt waren.

Spanien.

Madrid, 27. Septbr. [Finanzvorlagen.] Seitens des Finanzministers Ruiz Gomez sind den Cortes heute u. A. folgende Vorlagen zugegangen: Zunächst der Gesetzentwurf betreffs Bezahlung der Zinsen auf die öffentliche Schuld, welche während der nächsten fünf Jahre zu ⅔ in Baar, zu ⅓ mittelst Obligationen der consolidirten Schuld erfolgen soll. Die Regierung leistet für die Zahlung mit den Nationalgütern Garantie und deponirt bei der Hypothekenbank leicht realisirbare Papiere, durch welche die gedachten Nationalgüter repräsentirt werden. Die Tilgung der Actien von den für Straßenbauten, öffentliche Arbeiten und die persönliche Schuld aufgenommenen Summen soll ihren Fortgang haben, da deren Sistirung Reclamationen zur Folge haben würde. Dagegen soll die Amortisirung der Eisenbahn-Obligationen eingestellt, dafür aber den Inhabern die Gelegenheit geboten werden, diese Obligationen in Rententitel zu convertiren. Sodann werden betreffs sämmtlicher Abgaben Reformen und die Aufstellung eines neuen Gewerbesteuertarifs vorgeschlagen. Von den Eisenbahnbillets soll eine Steuer von 10 pCt., von den Handelsfrachtgütern eine solche von 5 pCt. und ebenfalls eine Steuer von 5 pCt. von der Rente, von Obligationen und Actien erhoben werden. Hiernächst werden gewisse Octroiabgaben wieder eingeführt und eine Steuer auf Petroleum vorgeschlagen. Durch den Fiscus sollen den Gemeinden 15 pCt. der budgetmäßigen Einnahmen aus letzteren Abgaben vergütet werden. Die Errichtung der zur Bezahlung der Staatsschuldzinsen bestimmten Hypothekenbank soll der Bank von Paris und der Niederlande überlassen werden. Endlich bittet der Minister um die Genehmigung zur Emission neuer Titel der consolidirten Schuld in einer Höhe, daß dafür 250 Millionen Franken in Münze beschafft werden können.

Niederlande.

Haag, 29. Septbr. [Die Adreß-Debatte] in der zweiten Kammer der Generalstaaten zeichnete sich dadurch aus, daß sie eine Adresse betraf, welche von der Commission so geschickt eingerichtet war, daß sie Jedermann, welche Ansichten er auch irgend haben mochte, unterzeichnen konnte. So wurde sie denn auch mit allen gegen eine Stimme angenommen und selbst diese eine Stimme ist kaum erklärlich. Graf de Zuylen de Nyeveldt wollte eine Discussion herbeiführen; er sagte, zwei liberale Ministerien seien gefallen, zu seinem Erstaunen sehe er sich einem dritten liberalen Cabinet gegenüber und da das doch eigentlich nicht constitutioneller Brauch sei, so bitte er um die politische Speisekarte des Ministeriums. Mynheer **de Vries** antwortete ohne allen Humor, daß die Majorität, welche die liberalen Ministerien gestürzt habe, kein neues Ministerium habe bilden können, da sie aus verschiedenen Nuancen zusammengesetzt gewesen; so habe er denn den Auftrag des Königs angenommen. Auch Jonckbloet und van Reenen erklärten, es sei nicht möglich gewesen, ein Fusions-Ministerium zusammenzubringen, womit sich der Graf van Zuylen begnügen mußte, da er nichts Anderes zu erlangen vermochte.

Großbritannien.

* **London**, 28. September. [Herr W. E. Forster], der Chef des Unterrichts- und Sanitätswesens und Mitglied des Cabinets, hielt gestern in **Bradford** vor nahe 5000 seiner Wähler eine Rede, in welcher er sich über verschiedene wichtige Fragen verbreitete, die während dieses Jahres das Interesse des Parlaments und des Publikums in Anspruch nahm. Der Minister äußerte sich zuvörderst sehr befriedigend über die Wirksamkeit des neuen Geheimwahlgesetzes; aber eine noch größere Quelle der Zufriedenheit entdeckte er in dem Ergebniß des Genfer Schiedsrichterverfahrens.

„Ich freue mich", sagte er — „über das Zustandekommen des Washingtoner Vertrages mehr als über alles andere, und ich muß anerkennen, daß, würde ich morgen von Amt, Parlament und politischem Leben Abschied nehmen, ich fühlen würde, daß dieses Leben nicht ganz und gar nutzlos war, nachdem ich im Stande gewesen, meinen Collegen namentlich Lord Granville, in der Führung dieser Unterhandlungen beizustehen. Ich freue mich so sehr, weil es mein aufrichtiger Wunsch war, daß zwischen uns und Amerika nicht blos Frieden, sondern ein cordiales und freundschaftliches Gefühl vorherrsche, und ich sehe die Möglichkeit eines Krieges mit Amerika fast in eben demselben Lichte an, wie die Möglichkeit eines Bürgerkrieges unter uns selber. Ich weiß wohl, was gesagt werden wird: „Welches Recht haben Sie, sich zu freuen? Wie können Sie sich als Mitglied der Regierung, welche das englische Volk behufs Tilgung der Schulden Englands zu besteuern hat, darüber freuen, den Steuerzahlern dieses Landes diese Schuld von drei Millionen aufgebürdet zu haben?" Aber was kriegen wir für unser Geld? Erstens das, was Sir A. Cockburn am Schlusse seines Separaturtheiles sagte — Brüderlichkeit zwischen Nationen; zweitens einen weit besseren internationalen Rechts-Codex zwischen zwei der größten maritimen Nationen der Welt. Viele Leute denken, daß wir kein Recht hatten, diesen Grundsätzen, die vorher nicht existirten, beizupflichten. Aber darüber herrscht noch immer eine falsche Auffassung. Ich hoffe, wir werden uns mehr und mehr bestreben, um Leute daran zu verhindern, aus den Streitigkeiten zwischen Nationen Nutzen zu ziehen und sich zu bereichern. (Beifall.) Ein anderer Grund, warum wir uns freuen sollten, daß diese Grundsätze dem Vertrage zugefügt wurden, ist, daß sie augenscheinlich in unserem Interesse sind, falls wir unglücklicherweise wieder zu einem Kriege gedrängt werden sollten. Was Amerika geschehen ist, dürfte an uns gerächt werden. Ich freue mich aber

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

Erste Beilage zu Nr. 460 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 2. October 1872.

(Fortsetzung.)

nicht blos über das Zustandekommen dieses Vertrages, oder weil ich glaube, daß derselbe einen für England vortheilhaften internationalen Rechts-Codex mit sich bringt, auch nicht weil er Aussicht und Hoffnung auf ein gutes Einvernehmen zwischen uns und Amerika bietet, sondern weil ich glaube, daß er für die Welt im Allgemeinen gute Früchte tragen wird. Die anglo-sächsische Race hat mit allen ihren Fehlern, wie ich glaube, noch ein großes Werk in der Welt zu verrichten, und Welt wie Civilisation würden in hohem Grade leiden, wenn wir nicht auf friedlichem Fuße stehen, um uns gegenseitig in diesem Werke zu unterstützen." (Beifall.)

Herr Forster äußerte sich nächstdem über die Arbeiterfrage. Er sagte u. A.:

„England hat mehr als jede andere Nation gethan, um nicht blos die sociale, sondern auch die moralische Lage der Völker zu verbessern, wie es auch mehr als jedes andere Land gethan hat, um die Elemente der Natur: Erde, Feuer und Wasser, zu besiegen. Engländer sympathisiren auch mehr mit Jenen, die ihre Lage zu verbessern wünschen, und ich freue mich über die Weise, in welcher in diesem Lande Reformen zu Wege gebracht wurden, nicht durch Revolutionen wie in Amerika, als dasselbe das Princip der Sklaverei ausrotten wollte. Ich wundere mich nicht, daß Arbeiter aller Klassen allenthalben um Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitsstunden agitiren. Es giebt viele Personen, welche in Wort oder Schrift der Ansicht sind, daß ein socialer Krieg bevorsteht und daß die Streitigkeiten mit Bezug auf Löhne und Arbeitszeit niemals so allgemein und niemals so bitter wie jetzt waren. Ich bestreite diese Angabe gänzlich. Meine persönlichen Beobachtungen während der letzten 25 Jahre bringen mir die Ueberzeugung bei, daß Bitterkeit und Haß zwischen Klassen abgenommen haben, daß zwischen Meister und Arbeiter ein besseres Einvernehmen vorhanden ist, und daß Arbeitgeber wie Angestellte mehr Sympathie für einander empfinden. Es giebt kein Land, in welchem während der letzten zwei oder drei Jahre die Nutzenerträge so groß gewesen sind als in England. Viele Arbeiter sagen: Wir werden es in England nie zu etwas bringen, so lange wir nicht unseren Mitarbeitern auf dem Continent nachahmen können. Wir werden niemals unsere Rechte oder unseren gehörigen Lohn erzielen, bis wir so handeln wie die französischen Communisten oder die deutschen Internationalisten. Wohlan, ich antworte ihnen, daß es außer den Vereinigten Staaten kein Land in der Welt giebt, in welchem die Löhne im Verhältniß zur Arbeitszeit und dem Preise der Lebensbedürfnisse so hoch wie in England sind, und daß in keinem Lande, die Vereinigten Staaten inbegriffen, die Arbeitsstunden so kurz sind."

[Im Bäckergewerke] sieht es sehr düster aus, an eine Beilegung des Strikes ist vorläufig ganz und gar nicht zu denken. Nach den Berichten, die den Strike-Comités zugehen, zu urtheilen, scheint es, daß großen Arbeitgebern nicht allein große Ungelegenheiten durch die Arbeitseinstellung der regulären Hände entstehen, sondern auch durch die Unmöglichkeit, Ersatzkräfte zu finden. Durch dies letztere Mittel hofft man die Meister mürbe zu machen und in Kurzem zur Annahme des Vier-bis-Vier-Systems zu zwingen. Die Bäckergesellen im Ostende der Hauptstadt scheinen einiger als die in jedem anderen Quartiere Londons zu sein, und man erklärt sich dies aus der Thatsache, daß der größere Theil der Arbeitskraft in diesem District aus Deutschen besteht. Das Publikum hat indeß unter dem Bäckerstrike noch nicht viel zu leiden gehabt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. October. [Tagesbericht.]

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für folgende vacante städtische Ehrenämter Wahlen vorgenommen werden: 1) Ein Vorsteher für den Dreilinden-Bezirk I. Abth. (Bis jetzt Holzhändler Körnig, ist nach Habelschwerdt verzogen.) 2) Ein Vorsteher-Stellvertreter für den Vierlöwen-Bezirk. (Bis jetzt Tuchscheermeister Schwesner, hat die Annahme der Wahl unter Angabe von Gründen abgelehnt.) — Vorschläge für die Neuwahlen sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

* [Wahl.] Zu Mitgliedern des Gemeindekirchenraths der Bernhardin-Parochie wurden neuerdings gewählt: Realschul-Direktor Dr. Höpfner, Oberlehrer Dr. Fiedler und Hauptlehrer G. Seltzsam.

x. [Vom Stadtgericht.] Von dem königl. Stadtgericht sind ernannt: I. Zu beständigen Testaments-Commissarien pro October 1872 Herr Stadtgerichts-Rath Gaede (Palmstraße 14) event. Herr Stadtgerichts-Rath Güttler (Ohlauer-Stadtgraben 3). II. Zu Protokollführern: a. die Herren Referendarien Max Geisler (Neumarkt 28), Bette (Gr. Feldstraße 29), Pleßner (Teichstraße 5); b. die Herren Bureau-Diätarien Kettner II. (Schwertstraße 2a), Gillner (Salzgasse 3a), Guchel (Sonnenstraße 23) und Rettig (Matthiasstraße 82). — Die Aufnahme der freiwilligen Gerichtsbarkeit — im Notariatszimmer (40) im 2ten Stock — ist dem Stadtrichter Urban übertragen. Zur Vertretung desselben in Behinderungsfällen &c. sind ernannt: a. für den Monat October Herr Stadtgerichtsrath Güttler; b. für den Monat November Herr Stadtrichter Bormann; c. für den Monat December Herr Stadtgerichtsrath Wendt.

[Vortrag.] Im Musiksaale der königlichen Universität hielt gestern Abend der bekannte Orientreisende Ritter Wilhelm v. Zerboni di Sposetti seinen ersten Vortrag, der „Palästina und seine culturhistorische Bedeutung" zum Thema hatte. Herr v. Zerboni hat bereits in vielen Städten die Forschungen und Ergebnisse seiner Reisen dem größeren Publikum zugänglich gemacht und, wie alle Berichte übereinstimmend melden, stets bedeutende Erfolge damit erzielt. So sahen wir denn seinem Vortrage mit einer gewissen Spannung entgegen; heut können wir zu unserer Freude gestehen, daß unsere Erwartungen durchaus nicht getäuscht wurden. Die Art und Weise des Vortragenden bestach schon von vornherein den Hörer; man sah und merkte es an jeder seiner Bewegungen, seinen Mienen, daß er, von seinem Thema ganz und vollständig erfaßt, dem Publikum nur Gutes und Gediegenes bieten wolle. Der Vortrag brachte denn auch eine Fülle von interessanten und neuen Gegenständen, so daß die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit den Worten des Redners folgten. Keiner der Zuhörer wird wohl ohne ein hohes Gefühl der Befriedigung den Saal verlassen haben. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie es der Name des Vortragenden und der ihm vorausgegangene Ruf hätten erwarten lassen.

=ββ= [Von der Promenade.] In Folge der in diesem Jahre so ungewöhnlich früh eingetretenen rauhen Witterung sind in den letzten Tagen sämmtliche auf den verschiedenen Plätzen unserer Promenade aufgestellt gewesenen Topfgewächse fortgeräumt und den ihnen für den Winter bestimmten Glashäusern überwiesen worden.

—d. [Eine colorirte Lithographie der neuen Synagoge zu Breslau] ist gegenwärtig im Schaufenster der Kunsthandlung von F. Karsch, Ohlauerstraße Nr. 69, ausgestellt, welche die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden in hohem Grade fesselt. Dieselbe ist aus dem lithographischen Institut von F. Müller auf der Carlsstraße Nr. 41 hervorgegangen.

μ [Feuersgefahr.] Heute Mittag in der 2. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Albrechtsstraße Nr. 17, woselbst in dem dortigen Eiskeller das Stroh vermuthlich durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen war. Der ungemein starke und erstickende Rauch erschwerte sehr das Löschgeschäft und konnte erst in einer Stunde das Feuer als vollständig beseitigt angesehen werden.

+ [Unglücksfall. — Feuer.] Vor dem Freiburger Bahnhofe wurde gestern Vormittag die 4 Jahr alte Tochter eines in der Holteistraße wohnhaften Schaffners durch ein leichtes einspänniges Fuhrwerk (einer Milchpächterin aus Schmolz) überfahren. Die Lenkerin des Wagens behauptet, daß das verletzte Kind mit noch zwei seiner Geschwister gerade über den Fahrdamm gelaufen sei, als sie mit ihrem Wagen um die Ecke gebogen, und sie daher die Kinder nicht bemerken konnte, doch werden die näheren Feststellungen erst die Wahrheit dieser Aussagen ergeben müssen. Das verunglückte Kind hat eine sehr bedeutende und lebensgefährliche Verletzung an der Stirn erlitten. — In dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 31 waren gestern die drei Kinder eines im Hintergebäude wohnhaften Packträgers allein im Wohnzimmer anwesend, als das älteste, ein 12jähriges Mädchen Feuer im Ofen anmachte. Hierbei fiel ein brennender Spahn aus der Ofenthüre, der ein in der Nähe liegendes Gebund Stroh in Flammen setzte. Glücklicherweise bemerkten die Hausbewohner sogleich die Gefahr, durch deren schnelles Einschreiten jede weitere Gefahr beseitigt wurde, so daß nicht erst die Feuerwehr allarmirt zu werden brauchte.

+ [Polizeiliches.] Ein bei einem Schwarzviehhändler in Sarne stehender Unterhändler hat in den Kreisen Waldenburg, Schweidnitz, Jauer und Neumarkt eine Anzahl Schweine verkauft, und das seinem Herrn gehörige und vereinnahmte Geld in Höhe von 300 Thaler unterschlagen, und in leichtsinnigster Weise vergeudet. Der Betrüger, der nicht mehr zu seinem Principal zurückgekehrt ist, wurde gestern in hiesiger Stadt ermittelt und festgenommen. — In dem Hause Goldene Radegasse Nr. 27 wurden in der verflossenen Nacht der Schaufensterladen eines dort wohnhaften Uhrenhändlers gewaltsam erbrochen und die dahinter befindlichen Glasscheiben eingedrückt. Glücklicherweise mögen die Diebe gestört worden sein, da auch nicht der geringste Gegenstand abhanden gekommen ist. — Eine Frau entlieh sich im Monat Juli von einem Bettfederhändler ein Gebett Betten im Werthe von 13 Thlr. Als der Eigenthümer derselben vor Kurzem in die Wohnung der Mietherin kam, waren die Betten nicht mehr vorhanden, und suchte sich die verschmitzte Entnehmerin der Betten unter allerhand Vorspiegelungen zu entfernen. Jetzt hat die Polizeibehörde dieselbe aufgespürt, wo es sich herausstellte, daß sie die Betten in einem Pfandleihamte versetzt, und das erhaltene Geld verausgabt hat. — Einem Kaufmann auf der Schmiedebrücke Nr. 50 sind gestern aus wohlverschlossenem Kellerraume 2 lebende fette Gänse gestohlen worden.

+ [Kirchendiebstahl.] Gestern Abend in der 6. Stunde begab sich der Glöckner Nerger in die Sandkirche, um wie alltäglich den Verschluß der Thüren und Fenster zu untersuchen. An der Sakristeithür angelangt, fand er eine lange eiserne Stange quer vorliegen, die nach genauer Ueberzeugung von einem Crucifix herrührte, welches früher an der sogen. Chortreppe angebracht, nunmehr gewaltsam heruntergerissen worden war. Durch diesen Umstand bedenklich gemacht, holte sich der ängstlich gewordene Glöckner erst aus seiner Wohnung zwei Verwandte, einen Feldwebel und einen Schneidermeister herbei, mit denen er gemeinschaftlich wieder die Kirche betrat, um eine Nachforschung anzustellen. Es ergab sich nun, daß der über dem Weihwasserkessel befindliche eiserne Gotteskasten, der für die Armen der Stadt bestimmt ist, gewaltsam erbrochen und die Vorlegeschlösser abgeschlagen waren. Derselbe war seit dem Charfreitage dieses Jahres nicht mehr seines Inhalts entleert worden, und können wohl nach ohngefährer Angabe 30 bis 50 Thaler darin enthalten gewesen sei. Eben so wurden noch zwei andere Gotteskästen, die für die Kirche bestimmt sind, gewaltsam erbrochen vorgefunden, doch da diese erst vor Kurzem entleert worden waren, so werden die Diebe nur eine geringe Summe vorgefunden haben. Es steht außer allem Zweifel, und wird durch die hinter dem Altar zurückgelassenen Spuren auf's Deutlichste bewiesen, daß hier zwei Verbrecher thätig, ja sogar daß es dieselben gewesen sind, welche in voriger Woche die Matthiaskirche beraubt haben. Die Diebe haben sich wie gewöhnlich am frühen Morgen während der Messe in das Gotteshaus geschlichen, hier einen Versteck gefunden und sich dann einschließen lassen, während ihnen den ganzen Nachmittag Zeit genug blieb, ihr verbrecherisches Vorhaben auszuführen. Für die Ermittelung der Thäter ist eine neue Belohnung von 10 Thlr. ausgesetzt.

K. [Schule und Reclame.] Unter diesem Titel erhielten wir Folgendes aus der Provinz eingesendet: „Dieser Tage erhielt ich einen Brief nebst Paket aus N. OS. von fremder Hand, frei nebst Abtrag. Neugierig — denn nur selten verirrt sich solch eine coulante Sendung ins Schulhaus — öffnete ich Brief und Paket. Zu meiner größten Täuschung fand ich leider nichts als den bescheidenen Auftrag: Beifolgende 150 Stück „Empfehlungsblätter" an die Schulkinder zu vertheilen, zur Uebergabe an deren Eltern. — Die Schule soll dem Geschäft Reclame machen!

** [Erste Hörnerschlittenfahrt.] Der „Bote aus dem Riesengebirge" erzählt Folgendes: Zur Meldung über den ersten Schneefall auf dem Gebirge am 22. Septbr. sei nachträglich noch bemerkt, daß an demselben Tage für den bevorstehenden Winter auch die ersten Hörnerschlittenfahrten erfolgten. An derselben betheiligte sich eine Gesellschaft von 5 Personen, die sich zur Zeit des heftigen Schneetreibens in der Peterbaude befanden. Der Schnee lag ½ Fuß tief und es erfolgte die Hinabfahrt von der genannten Baude aus nach Agnetendorf zu bis zur Forsthütte. — Herr Sommer will heute, am 1. October, die Koppe verlassen.

⊙ **Hirschberg,** 30. Sept. [Buchdrucker-Jubiläum.] Von Seiten des früheren Besitzers und Redacteurs des „Boten a. d. R.", Herrn Reinhold Krahn, wurde gestern dem gesammten Personal seiner ehemaligen Officin ein Abschiedsfest gegeben, das gleichzeitig zur Feier des 50jährigen Berufsjubiläums des Buchdruckers Herrn Adolph, der seine treuen Dienste, die er dem Krahn'schen Geschäft gewidmet, seit dem 1. April auch der neuen Firma: „Actiengesellschaft des Boten aus dem Riesengebirge", leistet, bestimmt war. Auch die Herren: Redacteur Dr. Moecke, Buchhändler und Redacteur Petzholdt und Buchdrucker Pfund, nahmen an der Festlichkeit, die in „Friedrich's Hotel" zu Petersdorf stattfand, wohin Herr Krahn von hier aus Postwagen gestellt hatte, Theil. Das Diner verlief überaus glänzend. Herr Redacteur Dr. Moecke übernahm es hierbei, dem Jubilar, der noch in seltener körperlichen und geistigen Kraft seinem Berufe nachlebt, herzliche Worte der Anerkennung der geleisteten treuen Dienste im Berufe und der besten Wünsche für eine noch recht lange glückliche Wirksamkeit auszusprechen und brachte demselben ein kräftiges Hoch, dem von jungfräulicher Seite im Namen des Druckereipersonals unter poetischer Ansprache die Ueberreichung eines Lorbeerkranzes, eines goldenen Siegelringes und eines in der Officin hergestellten kunstvollen Glückwunsch-Diploms sich anreihte. Besondere Lieder, sowie fernere Toaste und Vorträge verherrlichten das Fest, dessen schöner Verlauf allen Theilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben wird. Von der gegenwärtigen Redaction des „Boten" wurden bereits am Morgen des Festtages dem Jubilar angenehme Beweise der Anerkennung zu Theil. Herr Adolph erfreut sich nach wie vor bei allem angestrengten Fleiße einer Rüstigkeit, wie sie kaum manchem Jünglinge eigen.

△ **Schweidnitz,** 30. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta wurde am frühen Morgen des heutigen Tages vom Rathsthurme musicirt; es wurden ein Choral und mehrere patriotische Lieder geblasen. — Nach 4½jähriger Amtsthätigkeit als Seelsorger in der hiesigen evangelischen Gemeinde verläßt uns heute Herr Diakonus Schmeidler, um dem Rufe als Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth in Breslau zu folgen. Am Morgen des gestrigen Tages hielt er in unserer Friedenskirche seine Abschiedspredigt, die bei allen anwesenden Gemeinde-Mitgliedern einen sehr günstigen Eindruck machte. Am Abend desselben Tages versammelte sich ein zahlreicher Kreis von Männern aus allen Berufskreisen in dem Gasthofe zur goldenen Krone, wo zu Ehren des Scheidenden ein Souper veranstaltet war. Die besten Wünsche für sein und seiner Familie Wohl wurden demselben dargebracht. — Seit der Mitte dieses Monats weilt der Schauspieldirector Georgi mit seiner Gesellschaft in unserer Mitte, um den ersten Cyclus der dramatischen Vorstellungen für die Wintersaison im hiesigen Stadttheater zu geben. Sein Aufenthalt ist zunächst für die Zeit bis zu Ende des Monats October bemessen. Die Leistungen der Gesellschaft erfreuen sich auch dies Mal vielfacher Anerkennung. — Vom vorgestrigen Tage ab vermittelt wieder ein Omnibus, der Nachmittags von 3 Uhr ab bis Abends 9 Uhr Stunde um Stunde vom Gasthofe zur goldenen Krone auf dem Markte abfährt, die Verbindung zwischen der Stadt und der Restauration der Kroischwitzer Dampfbrauerei, welche dem Fabrikbesitzer Herrn Januscheck gehört; eine namentlich bei ungünstiger Witterung dankenswerthe Einrichtung.

△ **Münsterberg,** 30. Sept. [Vom Seminar.] Gestern fand in dem Actussaale des hiesigen Seminars die feierliche Entlassung des um die Schule durch eine nahezu 50jährige Wirksamkeit hochverdienten Seminar-Oberlehrers Joh. Chr. Fr. Scholz aus seinem bisherigen Amte von der Anstalt statt. Nach einer Ansprache des Seminar-Directors Holtsch, in welcher er die großen Verdienste des Scheidenden recht würdigte und hervorhob, wie mit ihm eine kräftige Stütze und eine wahre Zierde der Anstalt verloren werde, der Anstalt, die in nächster Zeit ihr 25jähriges Bestehen feiere, und die ihm die Erfolge in dieser ersten Arbeitsperiode zum großen Theile zu verdanken habe. Nachdem der Gefeierte nunmehr die Glückwünsche und Abschiedsgrüße des Lehrer-Collegiums entgegengenommen, übermittelte ihm der Director im Auftrage des königl. Provinzial-Schulcollegiums auch dessen Dank und „angelegentlichsten Glückwunsch" und überreichte ihm die Insignien des ihm von Sr. Maj. dem Kaiser und König verliehenen Adlers der Ritter vom Hausorden der Hohenzollern. Hierauf verlas der Musikdirector eine in sauberer Enveloppe befindliche, kalligraphisch schön verzierte, im Auftrage seiner vielen früheren Schüler verfaßte Adresse. Tief gerührt vernahm der theure Lehrer die herzlichen Worte des Dankes und der Anerkennung, denen auch die gegenwärtigen Zöglinge des Seminars (die letzten Schüler des seit 1825 im Seminar Wirkenden!) ihre Abschiedsgrüße anreihten. — Geleitet von den Amtsgenossen verließ er die Räume, in welchen er, unbeirrt vom Sturme vergangener Zeiten, ein leuchtendes Vorbild eines echt männlichen Charakters seinen getreuen Schülern stets war — und bleiben wird. Er mag nach treu vollbrachtem Tagewerk eine lange friedvolle Ruhe noch genießen, gehoben durch das Zeugniß, was ihm seine Freunde geben müssen: Er war der Besten Einer!

? **Steinau a. O.,** 29. Septbr. [Eisenbahn. — Gasanstalt.] Der Bau der Eisenbahnbrücke bei Steinau wird mit Energie in Angriff genommen. Die Materialien sind größtentheils angefahren, die Maurer- und Zimmerarbeiten sind vergeben. Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung der Strompfeiler mußten wegen des plötzlich eintretenden Hochwassers unterbrochen werden. Das Wasser fällt jedoch so rapid, daß binnen wenigen Tagen diese Arbeiten wieder werden aufgenommen werden können. — Unsere städtischen Behörden beschäftigt schon lange das Project, eine Gasanstalt am hiesigen Orte zu errichten. Nachdem die Eisenbahn gesichert ist, wird man der Ausführung dieses Unternehmens näher treten. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben deshalb eine gemischte Commission gewählt, um diese Frage vorzuberathen. Es handelt sich dabei hauptsächlich darum, ob man den Bau der Gasanstalt einem Entrepreneur überläßt, oder ob die Stadt den Bau für eigene Rechnung ausführt. Offerten, und zwar ganz annehmbare, sind der Stadt schon von mehreren Seiten gemacht worden. Es haben sich jedoch in der Commission nicht unbegründete Bedenken dagegen erhoben, die Ausführung einem fremden Entrepreneur zu überlassen. Die Erfahrung, welche andere Städte gemacht, lehrt, daß diese, wo die Gasanstalt von einem Unternehmer gebaut war, fast stets vor Ablauf des Contracts und meist mit Opfern — sie für eigene Rechnung übernommen haben, und daß auch kleine Gasanstalten, wenn auch nicht gleich im Anfange, doch mit der Zeit stets ihre Rentabilität bewährt haben. Die Commission hat daher beschlossen, zunächst Erkundigungen bei denjenigen Communen einzuziehen, welche im Besitz kleiner Gasanstalten sind, und erforderlichen Falls eine oder die andere zu besichtigen. Wir wünschten, daß die Commune dieses Unternehmen selbst in die Hand nehmen möchte, weil wir dasselbe nicht blos für productiv, sondern auch für einträglich halten.

=o= **Creutzburg, OS.,** 30. Septbr. [Gymnasium. — Feuer.] Die Umwandlung der hiesigen höheren Bürgerschule in ein Gymnasium wird nun Ostern künftigen Jahres bestimmt erfolgen und es ist der Etat dieser neuen Anstalt bereits in der letzten Sitzung der Stadtverordneten genehmigt worden. Hierbei sollen zunächst die 3 untern Klassen mit dem Unterrichtsplane eines Gymnasiums beginnen, während die bisherigen höheren Klassen in der gegenwärtigen Tendenz weiter arbeiten und erst allmälig in Gymnasialklassen eingerichtet werden. — Gestern Abend 8 Uhr brach hier auf dem Ringe Feuer aus, wobei das Haus des Destillateurs Schweitzer und des Schuhmachermeisters Kapp ein Raub der Flammen wurden. Das noch im Bau begriffene, bereits aber eingedeckte Haus des Mühlenbesitzer Sternberg bildete dem verheerenden Elemente einen Damm, sonst wäre die ganze nördliche Ringseite demselben Schicksale erlegen.

α **Gleiwitz,** 30. September. [Zur Tageschronik.] Daß die hiesige Bürgerschaft in jüngster Zeit sich endlich zum Bau eines Theaters aufgerafft hat, ist Ihnen bereits von anderer Seite berichtet worden. Neben dieser dankenswerthen Bemühung, der Kunst und dem Vergnügen eine angemessene Stätte zu gründen, verdient auch der auf das Gemeinnützliche gerichtete Sinn hiesiger Frauen, wie derselbe sich namentlich in dem „Kreis-Wohlthätigkeits-Vereine" kundgiebt, eine rühmende Erwähnung. Dieser erst im vorigen Jahre gebildete Verein, an dessen Spitze die Frau Landrath, Gräfin Strachwitz steht, hat sich die Aufgabe gestellt, in Stadt und Land für die Unterstützung und Ernährung der Armen nach Kräften zu sorgen und es tritt die segensvolle Wirksamkeit desselben nach den verschiedensten Richtungen hin von Tag zu Tage erfreulicher hervor. Außer den an mehreren Orten hiesigen Kreises und in unserer Stadt von dem Vereine errichteten Nähschulen und Suppen-Anstalten hat er seiner ersprießlichen Thätigkeit durch Errichtung einer Volksküche am hiesigen Orte ein weiteres Feld eröffnet. Dieselbe wurde von dem Comité trotz aller ihm entgegentretenden Schwierigkeiten unter bedächtiger Verwendung der ihm zu Gebote stehenden geringen Mittel schon im April d. J. eröffnet. Es ist unnöthig zu bemerken, wie sehr durch eine solche Einrichtung gerade in hiesiger Gegend bei der zahlreichen Arbeiter-Bevölkerung einer längst gefühlten Nothwendigkeit entsprochen worden ist. Beweis genug dafür gewährt die sich täglich mehrende Zahl der Tischgäste, die für den geringen Preis von 2 Silbergroschen sich in Stand gesetzt sehen, ihren Kräften durch gesunde und ausreichende Nahrung am Mittagstisch zu Hilfe zu kommen. Bei der Ungeneigtheit des hiesigen Arbeiterstandes, sich mit Neuerungen, selbst wenn sie ihm zu Gute kommen, vertraut zu machen, ist die Zahl von durchschnittlich 50 täglich verkauften Portionen eine bedeutende und für das Fortbestehen der Volksküche eine viel versprechende. Es kann diese Anstalt zur Beachtung und die Förderung derselben den Herren Arbeitsgebern nicht dringend und nachdrücklich genug anempfohlen werden, in deren Hand es liegt, ihre Untergebenen auf das Zweckmäßige der Anstalt aufmerksam zu machen und zur Theilnahme an derselben anzuregen. — Wir glauben mit größtem Rechte behaupten zu können, daß gerade in Oberschlesien die Einführung der Volksküche geeignet ist, ein Element für die fortschreitende Gesittung und die Förderung des Familienlebens zu bilden. Durch sie ist dem Arbeiter Gelegenheit geboten, sich mit den an verschiedenen Arbeitsstellen vertheilten Mitgliedern seiner Familie in wohlgeordneten Räumen während der Mittags-Freistunde zusammen zu finden. Er ist nicht gezwungen, die kärglich ihm gebrachte und durch das zur Stelletragen kalt gewordene Speise auf offner Straße, im Winter auf beschneitem Boden zu sich zu nehmen, wie wir dies hier täglich zu beobachten Gelegenheit haben. Mit dem 1. August hat der Verein ein geräumiges neues Lokal von zwei Zimmern und einer Küche in der Niedziella'schen Brauerei auf der Niederwallstraße für Volksküche und Suppen-Anstalt bezogen. Die Gäste der Ersteren finden somit einen behaglichen Aufenthalt, die von der Letzteren beköstigten Armen für kurze Zeit wenigstens ein warmes Fleckchen im Winter. — Die Zahl der täglich aus der Suppen-Anstalt verpflegten Armen ist ebenfalls im Steigen begriffen; hoffen wir, daß ein Steigen der Mitgliederzahl den Anstrengungen des Comité zu Hilfe kommen und dem Vereine die erforderlichen Mittel zu noch größerer Ausdehnung seiner Wirksamkeit darreichen werde. — Wie wir hören, beabsichtigt der Verein in nächster Zeit wiederum einen Kunst-Abend zum Besten der Vereinskasse zu verunstalten. Zur Ausführung dieses Vorhabens ist die Mitwirkung gekannter und anerkannter Kräfte dem Comité auf das Freundlichste zugesagt worden.

♉ **Leobschütz,** 29. Septbr. [Gründungen. — Wahlen.] Actiengeschäfte erstehen hier in verhältnißmäßig großer Zahl. Die Brauerei von Weberbauer wird in ein Actiengeschäft umgewandelt, ebenso die projectirte Heisig'sche Brauerei. Bei ersterem Unternehmen betheiligen sich hiesige Geldmänner von Bedeutung. Die Bruck'sche Dampfmühle — ein Muster-Etablissement seiner Art — wird von Berlinern (d. h. Residenzlern) ebenfalls zum Actiengeschäft umgewandelt. Die Herren Kremer und Fränkel sind Willens eine Malzfabrik, wahrscheinlich auch auf Actien zu gründen; ebenso beabsichtigen mehrere Hausbesitzer der Lindenstraße eine Actiengesellschaft zur Ausführung der Baulichkeiten der Commune in's Leben zu rufen und wollen sich dieselben als bescheidene Gründer mit der endlichen Pflasterung ihrer Straße begnügen. — Die Wahl dreier Rathsherren in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung beschäftigt jetzt schon die Interessenten. Die Ausscheidenden haben ihre clericale Anhänglichkeit hinreichend bekundet, so daß deren Wiederwahl Seitens der Liberalen füglich nicht erfolgen kann. Bei der geringen Auswahl geeigneter Candidaten ist es sehr schwierig, allen Betheiligten nach Willen Vorschläge zu machen; für jeden Fall ist ein entschiedenes Zusammenhalten innerhalb der Partei unbedingt nothwendig.

Handel, Finanzen, Industrie &c.

♃ **Breslau,** 1. Octbr. [Von der Börse.] Gerüchte von einer beabsichtigten nochmaligen Erhöhung des Disconto der preußischen Bank beunruhigten die Börse. Wenn nun auch eine [illegible]che für die nächsten Tage kaum zu erwarten steht, so ist doch der Andrang nach Geld bei der Bank fortwährend ein so bedeutender, daß die Bankleitung genöthigt ist, Restrictionen in noch größerem Umfange, als bisher, eintreten zu lassen. So war die gestern vorwaltende günstigere Stimmung gänzlich geschwunden; das Ausgebot herrschte vor und die Course erlitten bedeutende Einbußen.

Creditactien wichen um ca. 2 Thlr., Lombarden um ½ Thlr.

Bankactien matt und weichend. Schles. Bankverein 172—70[illegible] bez., pr. ult. 172¾—171 bez.; junge Discontobank pr. ult. 13[illegible] 131—131½ bez. u. Br.

Eisenbahnen leblos.

Industriepapiere matt. Laurahütte-Actien ver[illegible] fa[illegible] Schles. Immobilien behaupteten sich ziemlich fest 147½ be[illegible]

Fonds umsatzlos.

Prämien: Oesterr. Credit 205—3—204½—2½ bez.; 129½—2½ Br.

Breslau, 1. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. October 57¾ Thlr. Br., 57½ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 57 Thlr. Br., November-December 56¾ bis ⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 56½—⅝ Thlr. bezahlt und Gd., 56¾ Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 42½ Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 107 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 23⅚ Thlr. Br., pr. October 23 7/12 bis 23⅓ Thlr. bezahlt, October-November 23⅓ Thlr. Br., November-December 23 7/12 Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 24 1/12 Thlr. Br.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) matter, loco 21⅓ Thlr. Br., 21 Thlr. Gd., pr. October 20¼ Thlr. bezahlt und Br., October-November 19⅙—19 5/12 Thlr. bezahlt, November-December 18¾ Thlr. Gd., December-Januar 18¾ Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 19⅓—¼ Thlr. bez. u. Br.

Zink geschäftslos. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Gd., pr. October 18 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. bezahlt und Br., October-November 17 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. bis 17 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. bezahlt, November-December 17 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Gd., December-Januar 17 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. bezahlt u. Gd., April-Mai 17 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. bis 17 Thlr. 19 Sgr. — Pf. bezahlt und Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

[Vereinsbank Quistorp & Comp.] Die vom Aufsichtsrath beschlossene Erhöhung des Grundcapitals um 500,000 Thaler durch Ausgabe von 2500 Actien ist erfolgt und wurde hierbei eine Netto-Prämie von 320,704 Thaler erzielt, wovon 250,000 Thaler dem Reservefond, der Rest dem Gewinn- und Verlust-Conto überwiesen wurden. (s. Ins.)

[Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.] Die Eintragung der genannten Gesellschaft in die Handelsregister ist erfolgt. (s. Ins.)

[Disconto-Gesellschaft.] In der am 30. Septbr. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde die in dem letzten Verwaltungsberichte bereits in Aussicht gestellte Ausgabe von Commandit-Antheilen zur Completirung des Gesellschafts-Capitales auf 20 Millionen Thaler genehmigt. Ueber die dem Verwaltungsrath vorgelegenen Anträge wegen Revision der Statuten wird eine demnächst einzuberufende außerordentliche General-Versammlung zu beschließen haben.

[Die Preußische Bank] war früher schon ersucht worden, auch österreichische Silbergulden und süddeutsche Gulden bei ihren Kassen in Zahlung anzunehmen, hat dieses Gesuch jedoch abgelehnt, weil sie auf Grund ihrer Bankordnung in preußischem Silbergelde zahlt und rechnet. Auf dieser Bestimmung ruhe ihr Noten-Umlauf und so dürfe sie auch keine anderen Werthe als preußisches Silbergeld annehmen. Sie würde nicht nur ihren eigenen Noten-Umlauf, sondern auch den ganzen Geldumlauf im Lande gefährden, wenn sie von dieser Grundbedingung abweichen und ihre Kassen mit Werthen anfüllen wollte, welche zweifellos gut sein mögen, aber immer doch kein preußisches Silbergeld und zur Noten-Einlösung nicht zu verwenden sind. Von dem österreichischen Silbergelde würden gelegentlich vorkommende Vierguldenstücke schon jetzt Seitens der Bankanstalten nicht beanstandet werden, für ganze Gulden fehle es aber an jeder Verwendung. Auch die süddeutschen Gulden können zur Einlösung der Noten und zu anderen Zahlungen nicht verwandt werden, und die Preußische Bank sei durch die unvermeidlich gewesene Annahme derselben bei der Bank-Commandite in Frankfurt a. M. mit dieser Geldsorte mehr als wünschenswerth versehen.

Berlin, 30. Sept. [Die Wahl neuer Makler.] Bekanntlich war auf heute die Wahl von 60 neuen vereideten Maklern festgesetzt. Wie wir hören, hat der Handelsminister dem Aeltesten-Collegium die Weisung zugehen lassen, die Wahl vorläufig zu vertagen. Es scheint, daß dies Einschreiten des Ministers durch eine Vorstellung hiesiger vereideter Makler veranlaßt worden ist. Wir dürfen in dem Vorgehen dieser Makler wohl etwas mehr als Brotneid erblicken, alle besseren und verständigeren Elemente unter ihnen sind über die Unhaltbarkeit dieses Instituts einig; aber es kann ihnen nicht gleichgiltig sein, die Mißbräuche, welche getrieben werden, durch die Anstellung einer großen Anzahl neuer Personen lediglich vermehrt zu sehen. Wir hoffen, daß die Krisis zu einer Entscheidung führen wird, die nicht die Uebel verkleistert und vertuscht, sondern durch die Radicalkur der Aufhebung dieses Uebels ein Ende macht.

+ **Breslau**, 1. October. [Kardenmarkt.] Der auf dem Blücherplatz alljährlich abgehaltene Kardenmarkt, welcher wie gewöhnlich in der ersten Woche des Octobers stattfindet, ist diesmal nur sehr schwach befahren, da an den beiden ersten Tagen im Ganzen nur 300,000 Stück zu Markte gebracht worden sind. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Verminderung des Anbaues seitens der Kardenzüchter, da diese Karden nicht mehr in dem Maße den Absatz wie früher finden. Die Tuchfabrikanten arbeiten jetzt meist Düffel- und Ratinéstoffe, wozu der Gebrauch der Karden nicht nothwendig ist, da diese Feldfrüchte durch künstlich gearbeitete Messingrauhen ersetzt worden sind. In einzelnen Dorfschaften des Trebnitzer und Breslauer Kreises findet noch ein wesentlicher Anbau von Karden statt, und waren auch nur Züchter aus diesen Ortschaften an den beiden vorhergehenden Tagen zu Markte anwesend. Die kalten Tage des Januar waren Veranlassung, daß eine große Anzahl von Pflanzen erfroren, wodurch nur eine mittelmäßige Ernte erzielt wurde. Der Preis der französischen, das sind solche, die kleinere aber längere Köpfe haben, stellte sich auf 1 Thlr. 15 bis 20 Sgr. pro tausend Stück, während für schlesische Karden (Dipsacus fullonum) 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. pro tausend Stück bezahlt wurden. Käufer sind bis jetzt nur sehr spärlich erschienen, doch hofft man, daß sich der Markt in den folgenden Tagen noch heben dürfte.

Berlin, 30. Septbr. [Neuer Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1837 Stück Hornvieh, 6891 Stück Schweine, 856 Stück Kälber, 7283 Stück Hammel.

Der heutige Markt verlief fast durchweg langsam und bei gedrückten Preisen. — Für Hornvieh und Hammel fehlte, da in den nächsten Tagen die jüdischen Festtage beginnen, ein großer Theil der Exporteure, und war hier schon deshalb der Begehr ein verhältnißmäßig schwacher.

Hornvieh hinterließ einen ziemlich bedeutenden Ueberstand und war nur zu erzielen: Für Prima-Waare 17—18½ Thlr., für II. Waare 13—14 Thlr., für III. Waare ca. 10½ Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Bei Schweinen hielten sich die Preise, wenn zwar auch hier das Geschäft nur langsam verlief, doch noch auf der Höhe der vorigen Woche; es wurden durchschnittlich 19 Thlr. à 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Auch die Preise für Kälber gehen wieder dem normalen Standpunkte entgegen und erreichten, wenn sie auch noch immer ganz acceptable waren, doch lange nicht mehr die Höhe der letzten Markttage.

Für Hammel bester Qualität fehlten, wie schon oben gesagt, die Exporteure, dagegen wurde geringere Waare zum Fettmachen von den Fabriken gesucht; der Preis stellte sich auf ca. 7½ Thlr. per 45 Pfund.

Wien, 30. September. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Markt zählt zu den belebteren der Saison, wofür insbesondere der Umstand spricht, daß der Auftrieb genügend war und der Bedarf sich als ein vielseitiger aussprach. Demungeachtet griff eine Preissteigerung, wie sie von den Eignern in Aussicht genommen wurde, nicht durch und blieben vorwöchentliche Preise im Allgemeinen unverändert. Nur Büffel wichen um fl. 1, nachdem eine starke Auswahl vorhanden war. Aufgetrieben wurden im Ganzen 3960 Stück, darunter 1400 Stück aus Ungarn, 450 aus Galizien, 90 aus der Bukowina, 900 aus Bessarabien, 700 aus der Moldau (darunter 200 Büffel), 350 aus Serbien und 70 aus der Provinz. Bezahlt wurden ungarische (1000 bis 1400 Pfund per Paar) mit fl. 33,50—35,50 per Centner; galizische (1100—1300 Pfund per Paar) mit fl. 28; Bukowinaer (1500 Pfund per Paar) mit fl. 36; Bessarabier und Moldauer (900—1200 Pfund per Paar) mit fl. 32—34,50; Serbier (750—900 Pfund per Paar) fl. 29—31; Büffel mit fl. 28; endlich einheimisches Vieh (1100—1600 Pfund per Paar) mit fl. 34—36 per Centner.

Berlin, 27. Septbr. [Stärke.] Die sich fortgesetzt von allen Seiten documentirende rege Theilnahme an der Entwickelung des Geschäfts und der Preise von Kartoffel-Fabrikaten hat bisher dennoch nicht vermocht, größere Transactionen oder Conjuncturen hervorzurufen. In Folge dessen blieb denn auch in dieser Woche die Stabilität der Preise vorherrschend. [illegible] notiren frührothe und rothe Fabrik-Kartoffeln loco und October-Lieferung [illegible] is 15, [illegible] per November-December 12—14 Thlr., meist durchschnittlich [illegible] r. bill[illegible] Alles 2400 Pfd. erste Kosten bei Partien per Kasse. Feuchte [illegible] stärke loco und Octoberlieferung 2 1/12 Thlr. bis 2⅔ Thlr. per 100 [illegible] tto bahnamtliches Stationsgewicht excl. Emballage franco Berlin [illegible] e. Winterlieferung 2½—2 7/12 Thlr. do. Prima-Kartoffelstärke in [illegible] reiner centrifugirter Waare in Fässern von 6 bis 8 Ctr. und in [illegible] von 2 Ctr. Inhalt 5⅓ Thlr., ab Schlesien 5⅙ Thlr. Herbstliefe[illegible] Schlesien 5⅙—⅛ Thlr. Br. Kartoffelstärke und Mehl ohne Cen[illegible] earbeitet oder chemisch gebleicht 4⅚ à 5 Thlr. Abfallende Prima-Sorten Stärke und Mehl nach Bonität 4½ Thlr., secunda dto. 4 à 4¼ Thlr. (D. L. Z.)

4 **[Weizen-Stärke.]** Von geschätzter Seite gehen uns über den Stand des Geschäftes in Weizen-Stärke Mittheilungen zu, welchen wir Folgendes entnehmen: Das Geschäft resp. der Absatz war in der Zeit vom September 1871 bis 1. September 1872 ein sehr schleppender und die erzielten Preise so niedrig, daß Ueberschüsse Seitens Fabriken nicht zu erzielen waren. Der Grund hierfür liegt einerseits in dem billigen Preise der Kartoffel-Stärke, welche in Folge dessen mehr als früher als Surrogat benutzt wird, andererseits aber in der bevorzugten Stellung, welche dem ebenbürtigen Fabrikate „Reisstärke“ durch unsere Steuer-Gesetzgebung eingeräumt wird. Die Reisstärke kann nämlich in allen mahlsteuerpflichtigen Städten steuerfrei eingeführt werden, wenn sie mit Plombe und Ursprungs-Attest versehen ist. Der Weizen-Stärke wird dies nicht gestattet. Mehrere in dieser Beziehung an den Finanzminister gerichtete Petitionen wurden abschlägig beschieden und zwar in einer so bündigen Form, daß von einer nochmaligen Petition ein Erfolg kaum erwartet werden kann. Da nun die Schlacht- und Mahlsteuer fast nur noch in größeren Städten besteht, gerade diese aber den größten Bedarf haben, so sind die Fabrikanten von Weizen-Stärke seit Jahren vom Markte ganz ausgeschlossen, da die gegenwärtig bestehende hohe Steuer auf Einfuhr von Weizen-Stärke (2 Thlr. pro Centner) eine Concurrenz gegen die steuerfreie Reisstärke geradezu unmöglich macht. So bezieht Berlin, welches jährlich ca. 10,000 Ctnr. Stärke consumirt, seinen Bedarf fast ausschließlich von einer einzigen Fabrik, welche auf diese Weise auf Kosten eines andern Industriezweiges reich gemacht wird.

[Die Conjunctur für das Kohlengeschäft,] so schreibt man der „Bank- u. H.-Z.“ aus Dortmund, 28. September, läßt sich immer besser an. Um so weniger befriedigt zeigen sich die Eisenwerke, denen das Material für ihren Betrieb immer mehr vertheuert wird. Hiesige Eisenindustrielle bezahlen das Roheisen, das sie vor Jahresfrist zu 18 Thlr. erzielten, jetzt mit 33 Thlr. Kohlen standen im Vorjahre auf 16 Thlr., werden jetzt mit 18 Thlr. bezahlt und neue Jahresabschlüsse sind nicht unter 25 Thlr. zu machen. Daß unter solchen Umständen eine gewisse Spannung zwischen den Kohlenconsumenten und den Producenten vorhanden ist, liegt auf der Hand. Die Besitzer unserer industriellen Werke hoffen bestimmt früher oder später auf ein Zurückgehen der Preise für das Rohmaterial sowohl wie für die Kohlen; in wie weit ihre Berechnung dabei zutrifft, muß der Zukunft überlassen werden. Am günstigsten sind natürlich die Werke situirt, die selbst im Besitze von Kohlengruben bezw. von Eisensteinzechen sind; deren zählen wir aber nur wenige und auch diese können den eigenen Bedarf nicht decken und sind daneben zu Ankäufen gezwungen.

Gründungen.

[Tuchfabrik Langensalza.] Das Actiencapital beträgt 600000 Thlr., wovon 350000 Thlr. am 3. und 4. October zum Course von 103 pCt. zur öffentlichen Subscription gelangen.

General-Versammlungen.

[Central-Bank für Bauten.] Außerordentliche General-Versammlung am 15. October cr. zu Berlin.

[Jordanhütte, Commandit-Gesellschaft auf Actien von Dr. Preußner.] Ordentliche General-Versammlung am 11. October cr. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Bergbau-Actien-Gesellschaft Wilhelmine-Victoria in Essen a. d. Ruhr.] Die erste Rate von 10 pCt. auf die Actien II. Emission ist mit 10 Thlr. per Actie zu leisten.

[Zuckerfabrik Alt-Jauer.] Die siebente Einzahlung von 10 pCt. ist mit 20 Thlr. per Actie bis 30. October cr. zu leisten.

Auszahlungen.

[Berliner Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik Bolle u. Co., Actien-Gesellschaft.] Die Dividende für die Geschäftsperiode vom 1. October 1871 bis ultimo Juni cr. gelangt vom 1. October cr. ab mit 6 Thlr. 22½ Sgr. pro Actie bei dem Bankhause J. Henschel Söhne in Berlin zur Auszahlung.

[Rostocker Actien-Gesellschaft für Schiff- und Maschinenbau.] Die Dividende von 6⅔ pr. a. für die Geschäftsperiode vom 1. October 1871 bis ultimo Juni cr. gelangt vom 1. October cr. ab mit 5 Thlr. pro Actie an den betreffenden Zahlstellen zur Auszahlung.

[Winter'sche Papierfabriken zu Hamburg.] Die Dividende für das Geschäftsjahr 1871|72 beträgt 5 pCt.

Verloosungen.

[Braunschweigische 20-Thlr.-Loose.] Am 30. September sind auf die Nummern der am 1. August c gezogenen 45 Serien folgende Prämien gezogen worden, auf: Serie 370 Nr. 41 100 Thlr., Serie 850 Nr. 18 100 Thlr. und Nr. 41 25 Thlr., Serie 893 Nr. 43 100 Thlr., Serie 1407 Nr. 36 100 Thlr., Serie 1747 Nr. 13 100 Thlr., Nr. 15 25 Thlr. und Nr. 20 4000 Thlr., Serie 1792 Nr. 25 25 Thlr., Serie 1977 Nr. 14 25 Thlr., Serie 2294 Nr. 24 100 Thlr., Serie 2655 Nr. 44 100 Thlr., Serie 2782 Nr. 3 25 Thlr. und Nr 5 100 Thlr., Serie 3470 Nr. 20 100 Thlr., Serie 3493 Nr. 41 100 Thlr., Serie 4098 Nr. 8 40,000 Thlr. und Nr. 12 25 Thlr., Serie 4193 Nr. 22 100 Thlr. und Nr. 39 25 Thlr., Serie 4234 Nr. 23 100 Thlr. und Nr. 41 100 Thlr., Serie 5136 Nr. 19 25 Thlr., Serie 5624 Nr. 20 100 Thlr. und Nr. 32 25 Thlr., Serie 5751 Nr. 7 100 Thlr., Serie 6090 Nr. 6 100 Thlr., Serie 6150 Nr. 8 25 Thlr. und Nr. 11 25 Thlr., Serie 6746 Nr. 34 25 Thlr. und Nr. 35 100 Thlr., Serie 6874 Nr. 10 25 Thlr, Serie 7039 Nr. 6 100 Thlr., Serie 7258 Nr. 34 100 Thlr. und Nr. 44 100 Thlr., Serie 7341 Nr. 6 25 Thlr. und Nr. 37 6000 Thlr., Serie 7496 Nr. 31 25 Thlr. und Nr. 43 25 Thlr., Serie 7898 Nr. 8 100 Thlr., Serie 8195 Nr. 11 100 Thlr. und Nr. 23 25 Thlr. und Nr. 49 1000 Thlr., Serie 8488 Nr. 2 25 Thlr., Serie 8514 Nr. 2 25 Thlr. und Nr. 44 25 Thlr., Serie 9066 Nr. 22 25 Thlr., Serie 9714 Nr. 2 25 Thlr. und Nr. 18 25 Thlr., Serie 9731 Nr. 29 25 Thlr., und 21 Thlr. auf jede der übrigen zu jenen Serien gehörenden Nummern.

Wien, 1. Oct. Ziehung der Creditloose. Auf Nr. 58 der Serie 2093 fielen 200,000, Nr. 53 der Serie 1033 40,000, Nr. 8* Serie 2356 20,000 Gulden.

Sonstige gezogene Serien: 463 560 2052 2111 2634 2915 2999 3374 3422 3859 4001 4064.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Kreuzburg-Posen.] Die jüngst gebrachte Notiz über das Zustandekommen der Posen-Kreuzburger Eisenbahn hat sich im vollsten Maße bestätigt. Die Veröffentlichung der bereits ertheilten Concession wird, nachdem der Nachweis des Baucapitals bei dem Ministerium geführt, die festgesetzte Caution beschafft und der definitive Bauvertrag abgeschlossen worden ist, noch im Laufe der Woche erfolgen. Hieran wird sich die Constituirung der Gesellschaft sofort anschließen und der Bau selbst noch in diesem Jahre begonnen werden. Die definitiven und speciellen Vorarbeiten, bei welchen die Techniker der Baugesellschaft schon seit einigen Monaten thätig sind, werden in wenigen Wochen beendet, so daß der Bau ununterbrochen fortgeführt werden kann. (Ostd. Z.)

[Mährisch-schlesische Centralbahn.] Die feierliche Eröffnung der Bahn fand am 29. d. M. statt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. October. Die gestrige von circa 600 Wahlmännern besuchte Versammlung des dritten Berliner Wahlbezirks nahm zunächst Schulze-Delitzsch's Abschiedsrede beifällig entgegen, hörte Hoverbeck's Zuschrift der Wahlablehnung an und schlug als Wahlcandidaten Max Hirsch, Geh. Reg.-R. Kerst, Hauptlehrer Petsch, Johann Jacoby, Stadtrath Runge, Schulvorsteher Bohm und Stadtverordneten Streckfuß vor. Hirsch's und Jacoby's Wahl blieb ununterstützt, Runge und Streckfuß lehnten die Wahl ab, Bohm behielt sich seine Erklärung vor; Kerst und Petsch waren nicht anwesend; sie sollen zu der am 7. Octbr. stattfindenden Wahlmänner-Versammlung eingeladen werden.

Halle, 1. October. Der Kirchentag nahm in seiner heutigen Hauptversammlung eine Resolution an, daß die Kirche auf dem Boden der reformatorischen Bekenntnißschriften stehe. Allen, welche sich den Inhalt dieser Glaubensartikel noch nicht vollständig aneigneten, biete sie die Hand. Die Kirche soll als Organe der Selbstverwaltung erzeugen: neben dem Pfarramte stehende Laienälteste, Kreissynode, Provinzialsynode, Landessynode, Oberkirchenrath. Den Altkatholiken wird die Hoffnung der Verständigung auf Grund der reformatorischen Bekenntnißschriften in Erwartung ihrer Theilnahme im Kampfe gegen die Jesuiten auf's Wärmste ausgedrückt.

Darmstadt, 30. Septbr. Die Amendirung des hessischen Wahlgesetzentwurfes behält die indirecte Wahl durch Wahlmänner bei. Die Wählbarkeit ist dagegen nur noch an das 25. Lebensjahr gebunden. Jeder Staatsbürger kann als Wahlmann gewählt werden, die Adeligen verlieren ihr Vorrecht, 6 Abgeordnete wählen zu dürfen, und alle Abgeordneten gehen aus der allgemeinen Wahl hervor.

Genf, 1. Octbr. Der Bischof Mermillod hat gegen den Beschluß des Genfer Staatsrathes, betreffend die Amtsentsetzung, als ungesetzlich protestirt und erklärt, nicht weichen zu wollen.

Ragusa, 1. October. Hier eingegangene Nachrichten melden einen Zusammenstoß der Türken und Montenegriner unweit Lipofa Kolaschiny, wobei auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete waren.

Berlin, 1. Octbr., 12 Uhr 20 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202¼. 1860er Loose 94. Staatsbahn 198½. Lombarden 127¼. Italiener 65¾. Amerikaner 96⅜. Türken —. Rumänen 50. Galizier —. Matt.

Weizen: October 84, October-November 83⅓. Roggen: October 52¾. Octbr.-Novbr. 54⅞. Rüböl: Octbr. 23 13/24, Octbr.-Novbr. 24½. Spiritus: Octbr. 21, 04, Octbr.-Novbr. 19, 13.

Berlin, 1. Octbr., 3 Uhr 30 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Still. —

(1. Depesche) vom	1.	30.	(2. Depesche) vom	1.	30.
Bundes-Anleihe....	101¼	100 11/12	Oesterr. 1864er Loose	91½	91¾
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ.Präm.-Anl.1866	126½	126⅛
4½pr. preuß. Anleihe	100⅛	100⅛	Russ.-Poln.Schatzobl.	75	74¾
3½pr. Staatsschuld.	89½	89½	Poln. Pfandbriefe..	76¼	76⅜
Posener Pfandbriefe	90⅜	90¼	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅞	63⅞
Schlesische Rente...	94¼	94¼	Bairische Präm.-Anl.	112⅜	112⅜
Lombarden......	126⅞	127¾	4½pr. Oberschl.Pr.F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	198	199¾	Wien kurz	91¾	91⅝
Oesterr. Credit-Actien	202	203⅛	Wien 2 Monate ...	90¼	90¼
Italienische Anleihe.	65⅝	66	Hamburg lang....	148⅛	—
AmerikanischeAnleihe	96⅜	96⅜	London lang	6,20¼	—
Türk.5pr.1865erAnl.	50½	50¾	Paris kurz	79⅓	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	49½	50	Warschau 8 Tage ..	81⅞	82
1860er Loose......	94	94⅛	Oesterr. Banknoten.	91,13	91,11
Oesterr.Papier-Rente	59⅝	59⅞	Russ. Banknoten ...	82¼	82⅛
Oesterr. Silber-Rente	64½	64⅝	Nordb.-St.-Priorit..	—	—
Centralbank	121½	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein .	171	173⅛	Berl. Wechslerbank.	90⅛	93⅞
Bresl. Discontobank	139½	143½	do. Prov.- do.....	—	—
do. junge	131	133⅛	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	134½	137	Franko-Italienerbnk.	—	—
Bresl. Maklerbank	164	164	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	137	137	Ostdeutsche Prod.-Bk.	88	88
Prov.-Wechslerbank	121	122¾	Kramsta	103	104
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Wiener Unionbank	164⅞	164½
Waggonfabrik Linke.	—	—	Petersb.int.Hdlsbnk.	132	132½
Ostdeutsche Bank...	108⅛	110	Bresl. Oelfabrik ...	100¾	101
Eisenbahnbau	114¾	116	Reichseisenbahnbau .	121⅝	123⅜
Oberschl.Eisenb.-Bed.	149⅝	149½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr.Schmidt	88	88	Schles. Centralbank	100	—
Laurahütte	197¾	200	Hahnsche Effectenbank	138	138¾
Darmstädter Credit .	202½	204¼	Schles. Vereinsbank	111½	111¾
Oberschl. Litt. A...	217¾	218	Harzer Eisenbahnbed.	103½	103¾
Breslau-Freiburg ..	135½	136⅛	Erdmannsdrf.Spinn.	100⅜	102⅞
Bergische	135¼	136	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	106½	107⅞	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	107¼	108⅛	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	168¾	169½	Hannov.Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	177¾	178	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	130	130¾	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	128⅞	129	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	88⅝	89	do. Prioritäten ..	—	—

Wien, 1. October. [Schluß-Course.] Albrechtsbahn 178, —. Prioritäten 94, —. — Günstig.

	1.	30.		1.	30.
Rente	65, 10	65, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat .	323, —	326, 50
National-Anlehen ..	70, 40	70, 30	Lomb.Eisenbahn ...	208, —	208, 70
1860er Loose......	102, 30	102, 70	London	108, 60	108, 90
1864er Loose	142, 50	143, 50	Galizier	234, 75	235, 25
Credit-Actien	331, 80	331, 20	Unionsbank	268, 50	269, 50
Nordwestbahn......	214, —	213, 50	Cassenscheine.. ...	162, 75	163, —
Nordbahn	208, 25	209, —	Napoleonsd'or	8, 73½	8, 74½
Anglo	316, —	316, —	Paris	—. —	— —
Franco	129, 50	129, 50			

Paris, 1. Octbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 52, 85. Anleihe von 1872 86, 40. Neueste Anleihe 83, 30. Italiener 67, 55. Staatsbahn 761, 25. Lombarden 492, 50. Türken —, —.

Newyork, 30. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 107½. Goldagio 14. Bonds de 1885 5/20er 115½—115⅛. do. neue 110⅞. Bonds de 1865 114. Illinois 135. Erie-Bahn 47½. Baumwolle 18¾. Mehl 7 D. 65 C. Raff. Petroleum in Newyork per Gallon 24¾. do. in Philadelphia 24. Havanna-Zucker Nr. 12 9¾. — Rother höchste Notirung des Goldagios — —, niedrigte — — Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —.

Berlin, 1. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, pr. October 83½, pr. November-December 83, pr. April-Mai 83. — Roggen matt, pr. Octbr.-Novbr 52½, pr. Novbr.-Decbr. 53½, pr. April-Mai 54½. — Rüböl nachgebend, pr. Oct.-Nov. 23½, pr. Nov.-Dec. 23⅝, pr. April-Mai 24⅜. — Spiritus fest, pr. October 21, 03, October-Novbr. 19, 2. pr. Novbr.-Decbr. 19, 03, pr. April-Mai 19, 14. — Hafer pr. Octbr. 47⅜, pr. April-Mai 46¼.

Stettin, 1. Octbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen fest, pr. October 84½, pr. October-November 84⅛, pr. Frühjahr 84. Roggen fest, pr. October-November 51⅞, pr. November-December 52½, pr. Frühjahr 54¼. — Rüböl pr. loco 23½, pr. Octbr. 23⅙, pr. October-November 23⅙, pr. Frühjahr 24⅙. — Spiritus loco 21⅓, pr. October 20 19/24, pr. Octbr.-Novbr. 19¼, pr. Frühjahr 19¼. — Hafer pr. Septbr.-Octbr. —, pr. April-Mai —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	335,1	— 0,8	—	W. lebhaft.	heiter.
7 Petersburg	—	—	—	—	—
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,6	6,6	—	S. schwach.	heiter.
7 Stockholm	334 8	4,0	—	NNO. s. schw.	bewölkt.
7 Skudesnäs	333,4	6,7	—	O. lebhaft.	bewölkt.
7 Gröningen	335,8	8,4	—	SSW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	335,7	11,4	—	SW. stark.	—
7 Hernösand	335,1	0,3	—	NO. s. schwach.	heiter.
7 Christiansd.	334,3	2,6	—	OSO. schwach.	halb heiter.
7 Paris	337,8	6,4	—	SSW. s. schw.	schön.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	335,3	9,4	2,1	W. stark.	trübe.
7 Königsberg	336,1	6,0	— 1,5	SW. stark.	wolkig.
6 Danzig	336,1	5,6	— 2,0	—	heiter.
7 Cöslin	336,6	5,0	— 2,4	W. schwach.	heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	333,6	5,2	— 3,5	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	336,7	5,4	— 2,3	S. schwach.	bewölkt.
6 Posen	335,2	4,4	— 3,0	SO. s. schw.	völlig heiter.
6 Ratibor	329,2	7,4	0,0	O. schwach.	wolkig.
6 Breslau	332,8	5,6	— 2,5	SW. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	334,4	4,0	— 3,8	SW. schwach.	heiter, Nebel.
6 Münster	334,1	5,4	— 2,7	SW. s. schwach.	Nebel.
6 Köln	335,9	5,9	— 3,7	SO. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	332,5	4,3	— 3,7	NO. schwach.	dichter Nebel.
7 Flensburg	334,6	7,7	—	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Wiesbaden	333,7	3,8	—	WNW. schwach.	heiter.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Felsch's Clavir-Institut, Carlsstraße 36.

Anmeldungen für den neuen Cursus werden bis zum 7. d. Mts. entgegen genommen. [4820]

Am 25. d. Mts. ist die benachbarte Landgemeinde **Modritz** von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Mittags gegen ½12 Uhr brach im Gemeindehause Feuer aus, welches bei heftigem Südwinde und dem Mangel an Wasser die Gebäude von 26 Besitzern in Asche legte. Die gesammten Erntevorräthe, viel Vieh, Haus- und Ackergeräthe, wurden ein Raub der Flammen. Bei der Schnelle, mit welcher das verheerende Element um sich griff, konnte fast nichts, als das nackte Leben gerettet werden, und die von dem Unglück betroffenen 31 Familien, welche ohnehin in ärmlichen Verhältnissen lebten und die Gebäude nur gering, alles Andere nicht versichert hatten, sehen die Früchte ihrer Arbeit vernichtet und gehen dem Winter mit kummervollem Herzen entgegen. Es fehlt, außer dem verlorenen Obdach, an Kleidungsstücken, Lebensmitteln, auch an dem zur Bestellung der Aecker nothwendigen Saatgetreide; mit einem Wort, die Noth ist groß.

Die Unterzeichneten sind zu einem Comite zusammengetreten und rechnen auf die Beihilfe treuer Herzen, die da eingedenk sind der Worte unsers Herrn: „Was ihr gethan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan." Indem wir uns Gaben der Liebe erbitten, bemerken wir, daß wir seiner Zeit öffentliche Rechnung legen werden.

Neusalz a. O., den 30. Septbr. 1872. [4834]

Das Comite zur Unterstützung der Abgebrannten von Modritz.

Fichtner, Superintendent. **Hoffmann**, Kreisgerichtsrath. **Hoffmann**, Bürgermeister. **Plüschke**, Pfarrer. **Tirckan**, Forstkassenrendant. **Krause**, Scholz von Modritz. **Schwabe**, Lehrer in Modritz.

[**Eingesandt.**] **Breslau.** Die „Originalgenies" unter den Frauen mehren sich gegenwärtig in erfreulicher Weise. Kaum ist E. Merlitt, K. Detlef u. A. einigermaßen in den Hintergrund getreten, tritt schon eine neue Dame in die große Arena ein, die in der heutigen Nummer der „**Breslauer Nachrichten**" von Dr. Gustav Karpeles als ungewöhnlich hochbegabte Dichterin mit einer Erzählung: „**Eine Liebe im Gebirge**" in die Literatur eingeführt wird. Sie heißt **Caroline Deutsch**. Wir wünschen, daß sich diese Hoffnungen realisiren, da unsere Erzählungsliteratur in der That neuer, anregender Stoffe bedarf und die betr. Novelle sich als **ungarische Dorfgeschichte** ankündigt. [4825]

Geehrter Herr Redacteur!

Betreffs der in Nr. 452 Beilage 1 der Breslauer Zeitung unter der Ueberschrift: „Wer giebt guten Rath" zur Vermeidung der Explosion von Petroleumlampen gestellten Anfrage beehre mich zu bemerken, daß die Ursache der Explosionen weniger in etwaiger mangelhafter Construction der Lampen als in der Beschaffenheit des Petroleums zu suchen ist.

Das Petroleum ist keine Substanz von einer bestimmten gemischten Zusammensetzung, sondern ein Gemenge verschiedener Kohlenwasserstoffe, von deren unterscheidenden Merkmalen uns hier nur die Fähigkeit, bei einer bestimmten Temperatur entzündliche Dämpfe zu entwickeln, interessirt. Ein gutes Petroleum soll sich, bis auf 26—27° R. erwärmt, in unmittelbarer Berührung mit einem brennenden Körper nicht sofort entzünden und abbrennen und derjenige, welcher darauf hält, daß sein Petroleum diese Bedingungen erfüllt, wird sich nie der Gefahr einer Explosion aussetzen. Im Interesse der Fabrikanten liegt es, Petroleum mit einer geringeren Entzündungstemperatur zu fabriciren, sowohl durch unvollständige Abscheidung der Naphtha, als auch durch Vermischen von schwer brennbaren Oelen (Solaröl) mit Benzin, und gerade diese letzteren Mischungen sind äußerst gefährlich. Viele dieser Fabrikate entzünden sich schon bei gewöhnlicher Temperatur (16—18° R.) und solche in den gebräuchlichen Lampen zu brennen ist mindestens leichtsinnig. Wem es zu umständlich ist, sich dadurch, daß er die Entzündungstemperatur des Petroleums ermittelt, absolute Sicherheit zu verschaffen, sollte wenigstens nicht unterlassen, sich davon zu überzeugen daß dasselbe nicht schon bei 18° R. brennbar ist. Zur Anstellung der letzteren Probe genügt eine einfache Schale von Blech oder auch eine Untertasse, für die erstere sind besondere Apparate (Berliner Petroleumprober) construirt, die wohl auch in Breslau zu haben sein werden. In Ermangeluug einer solchen bringt man in einem beliebigen Gefäß Wasser auf eine Temperatur von circa 32° R. und setzt in dieses ein anderes circa 6 Cm. weites und 10 Cm. hohes Glasgefäß, das zur Hälfte mit dem zu prüfenden Petroleum gefüllt ist, so tief ein, daß das Petroleum im Glase und das Wasser im äußeren Topfe gleiches Niveau haben. In kurzen Intervallen prüft man mit einem brennenden Span, ob das Petroleum anfängt zu brennen, natürlich, nachdem man vorher die Temperatur desselben beobachtet hat.

Gesetzliche Bestimmungen über die Qualität des Petroleums existiren meines Wissens in Deutschland nicht, in Amerika darf kein Petroleum als Beleuchtungsmaterial verkauft werden, welches sich unter einer 30½° liegenden Temperatur entzünden läßt. Ein Petroleum von dieser Qualität gewährt allerdings eine noch größere Sicherheit als die von deutschen Chemikern für ausreichend erachtete Grenze von 26—27°. Allein diese Gemäßheit kann nur auf Kosten der Leuchtkraft und des Preises erreicht werden, denn je leichter entzündlich ein Petroleum ist, ein desto schöneres Licht giebt es. Bei den soliden Lampenconstructionen, wie wir sie in Deutschland haben, ist vielfachen Ermittelungen zufolge eine Minimalentzündungstemperatur von 26—27° R. vollständig ausreichend.

[4802] X. X., Jerzyce bei Posen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Loewe** von hier, beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. October 1872.

Philipp Sandberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Sandberg.
Julius Loewe. [3497]

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Wirthschafts-Inspector Herrn **Carl Wosch** zu Mittel-Steine beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [3485]

Ohlau, den 29. September 1872.

Wilhelm Conrad und Frau.

Rosalie Conrad.
Carl Wosch.
Verlobte.

Ohlau. Mittel-Steine.

Julius Specht,
Elise Specht, geb. **Gürtler,**
Neuvermählte.

Breslau, Neumarkt i. Schl., den 1. October 1872. [3490]

Neuvermählte: [3517]
Julius Walter,
Marie Walter, geb. **Bertram.**
Schloss Ujest, den 30. Septbr. 1872.

Statt besonderer Meldung.

Meine liebe Frau **Adelheide**, geb. **Grottke**, wurde heute von einem gesunden Mädchen entbunden. [3519]

Breslau, den 1. October 1872.

Eduard Breiter, gen. v. Brase.

Die heut Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Hedwig**, geb. **Nerke**, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.

Eintrachthütte bei Schwientochlowitz, den 30. September 1872.

[1396] **Paul Wuttke.**

Gestern Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosamunde**, geb. **Schäfer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Cosel, den 30. September 1872.

[3496] **Siegmund Loewe.**

Nachruf.

Gestern Abend endigte der Tod die schweren Leiden des Königlichen Apellations-Gerichs-Rathes und Ritters des Rothen Adler-Ordens Herrn **Hermann Simpson** hierselbst.

Der Dahingeschiedene, ausgezeichnet durch reiche Gaben des Geistes wie des Herzens, war uns ein freundlicher College, ein aufrichtiger und getreuer Freund. Wir trauern über seinen Heimgang und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 1. October 1872.

Die Präsidenten und Mitglieder des Königl. Appellations-Gerichts. [4830]

Todes-Anzeige.

Am 30. Sept. Nachts 12 Uhr verschied sanft an der Bräune unsere gute, liebe Tochter **Agnes** im Alter von 5 Jahr 11 Monaten. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. [3515]

Breslau, den 1. October 1872.

G. Meisel nebst Frau.

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr auf dem Magdalenen-Kirchhofe bei Rothkretscham.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. K. K. Oberlieutenant Herr Korbucz in Fünfkirchen mit Frl. Anna Zachmann in Görlitz. Hr. Rechtsanwalt Herr in Labes mit Frl. Rosa Baevenroth in Stettin. Hr. Dr. med. Wartmann in Arnheim mit Frl. Helene Marcard in Düsseldorf. Hr. Divisionspfarrer Volkening in Chaumont mit Frl. Anna Ahlemann in Petershagen. Lieut. im 7. Westf. Inf.-Rgt. Nr. 56 Hr. Bender mit Frl. Rosette Croll in Cleve. Hr. Prof. Dr. Schmidt in Marburg mit Frl. Hedwig Rimpler in Berlin.

Verbindungen: Herr Gymnasiallehrer u. Lieut. der Res. Herr Braumüller mit Fräul. Pauline Maecker in Potsdam. Lieut. i. Pom. Fest.-Art.-Regmt. Nr. 2 Herr Masch mit Frl. Martha Holtz in Stettin. Prem.-Lieut. und Adjut. im Anhalt. Inf.-Regmt. Nr. 93 Herr von Brauchitsch mit Fräul. Martha Holm in Stralsund. Herr Pastor Mrosack mit Fräul. Anna Mönch in Collin bei Diehse OL. Kgl. Steuer-Insp. u. Rittmeister a. D. Hr. Neander mit Fräulein Antonie Ramm in Wittenberg. Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Rhein. Inf.-Regmt. Nr. 25 Herr Stiebitz mit Frl. Wilhelmine Petersen in Hadersleben. Hr. Kreisrichter Dr. Friedrich mit Frl. Elise Gabcke in Wittstock.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann und Comp.-Chef im 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 Hrn. v. Kloesterlein in Berlin, dem Pastor Hrn. Klee in Schwiebus, dem Major z. D. Hrn. Schmid in Bernburg, dem Hrn. Prof. Dr. Ebers in Leipzig, dem Hauptm. im Garde-Feld-Art.-Regt. Hrn. v. Poncet in Berlin, dem Pfarrer Hrn. Spigaht in Groß-Vargula, dem Oberst und Commandeur des 2. Schles. Hus.-Regts. Nr. 6 Hrn. v. Graevenitz in Neustadt OS., dem Hauptmann im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hrn. v. Obernitz in Coblenz, dem Prem.-Lieut. u. Comp.-Führer im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49 Hrn. Puschstein in Epinal, dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Kroner in Berlin, dem Hrn. Stabsarzt Dr. Bong in Ettlingen. — Eine Tochter dem Hrn. Prediger Schultz in Stettin, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 Hrn. Wonneberg in Küstrin, dem Hrn. Pastor Harder in Collin, dem Hauptm. im Generalstabes 1. Armee-Corps Hrn. Richter in Königsberg i. Pr., dem Pastor Hrn. Neumann in Maldewin, dem Pastor Hrn. Aebert in Schweidnitz, dem Oberst und Command. der 36. Inf.-Brig. Hrn. v. Böcking in Rendsburg, dem Hptm. u. Comp.-Chef im Mecklenb. Füs.-Regt. Nr. 90 Hrn. v. Quitzow in Rostock, dem Pr.-Lt. u. Adjut. im 5. Brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 48 Hrn. Winckler in Soldin.

Todesfälle. Hauptm. a. D. und Rittergutsbes. Hr. v. Hagen auf Langen. Hr. Oberlehrer Prof. Calo in Stettin. Hauptm. a. D. Hr. Bohnstedt in Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Ermeler in Berlin. Major a. D. Hr. v. Spiegel auf Dammer. Oberstlieut. a. D. Hr. von Lessel in Erfurt. Generalmajor a. D. Herr v. Woedtke in Koblenz.

Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der angemeldeten Schüler findet statt:

I. in die **Vorschule** Montag, den 7. October, Vormittags;

II. in die **Gymnasialklassen**
1) für **Einheimische** Dinstag, den 8. October, Vormittags;
2) für **Auswärtige** Mittwoch, den 9. Octorber, Vormittags.

[4721] Dr. **K. Fickert.**

Königliches Gymnasium zu Ratibor.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler wird, soweit dieselbe überhaupt möglich ist, **Dinstag, den 8. October d. J.**, Vormittags von 8 Uhr ab, stattfinden.

Ratibor, den 28. September 1872.

[1389] **Gädke**, Director.

Vom 1. October c. an habe ich **Schullocal, Pensionat** und **Wohnung** vom „**Ring 16**" nach dem Hause [3447]

Ohlauerstrasse 40

verlegt.

Schulvorsteher O. Geppert.

Schulanzeige.

An der **Heinemann**'schen höheren Töchterschule mit Pensionat, Junkernstraße 2, beginnt der Winter-Cursus **Dinstag, den 8. October.** Anmeldungen werden täglich von 11—1 und von 2—4 Uhr entgegen genommen. [3477]

Im Breslauer Lehrerinnen-Seminar

beginnt im Anschlusse an die höheren Lehranstalten Breslaus der Winter-Cursus nicht Dinstag, den 8., sondern auch erst Donnerstag, den 10. October, und werden Anmeldungen bis zu diesem Termine entgegengenommen.

Gleichzeitig sage ich allen früheren lieben Schülerinnen, welche am 28. September meiner gedachten, hierdurch den herzlichsten Dank.

Dr. Nisle,

[4809] Gr. Feldstraße 29.

Unser **Comptoir** befindet sich von jetzt ab Schmiedebrücke 55, Eing. Kupferschmiedestr.

[3385] **Stentzel & Rehtz.**

Mein **Comptoir** und **Wohnung** befindet sich jetzt [3502]

Reuschestr. 48, 1. Etage.
Bernhard Guttmann.

Vom 2. October d. J. ab befindet sich mein Geschäft

Herrenstraße 5,

in dem Viertel zwischen der Reuschen- und Nikolaistraße. [3472]

Otto Brettschneider,
Oel-Raffinerie.

Ich wohne jetzt **Bahnhofstr. Nr. 20,** eine Treppe. **Eugen Wendriner.**



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. November d. J. ab sind auf dem Bahnhofe zu Kaiserswaldau die Kohlenplätze Nr. 4, 5 und 6 im Wege der öffentlichen Licitation an die Meistbietenden zu verpachten und steht dazu auf

den 10. October d. J., Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle Termin an.

Die speciellen Bedingungen für die Verpachtung liegen im Bureau der Betriebs-Inspection zu Breslau und im Stations-Bureau auf dem Bahnhofe zu Kaiserswaldau zur Einsicht offen. [2824]

Breslau, den 28. September 1872.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
gez. **Ruchholtz.**

Geschäfts-Verlegung.

Wir haben von heute ab unser Waaren-Geschäft

von Ring Nr. 9

nach unserem Hause

Schuhbrücke Nr. 73,

vis-a-vis der Magdalenen-Kirche, zwischen der Albrechtsstraße und dem Hintermarkt,

verlegt. [4315]

Breslau, den 28. September 1872.

Gebrüder Friederici.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das **Freiwilligen-Examen** am 3. October, für das Secadetten- und Fähnrich-Examen am 7. October.

Dr. Reinhold Herda,

[4307] Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Mein Comptoir befindet sich jetzt [3421]

Nr. 2 Dominikaner-Platz Nr. 2.

Carl Klos.

Mährisch-Schlesische Central-Bahn.

Durch die in letzterer Zeit eingetretene ungünstige Witterung hat sich die Vollendung des Troppauer Bahnhofes um einige Tage verzögert, so daß die Eröffnung des Frachten-Verkehrs in dieser Station nicht am 1. October stattfinden kann.

Der Tag, an welchem die Eröffnung dieser Station für den Frachten-Verkehr stattfindet, wird sofort dem P. T. Publikum bekannt gemacht werden.

Die übrigen Bestimmungen der bereits veröffentlichten Fahr-Ordnung bleiben in Gültigkeit.

Wien, den 29. September 1872. [1404]

Die Direction.

Vereins-Bank, Quistorp & Co.

S. T.

In seiner Sitzung vom 22. August beschloss unser Aufsichtsrath, von dem ihm laut General-Versammlungs-Beschluss zustehenden Rechte theilweise Gebrauch machend, einstimmig, unser Grundcapital

um 500,000 Thaler in 2500 Actien

(also von 1,000,000 Thaler auf 1,500,000 Thaler) zu erhöhen.

Die Verwaltung acceptirte diese Bestimmung unter der Reservation, über die so creirten Actien freihändig im Interesse aller Actionaire zu verfügen. — Dies ist geschehen, und ist bei der Emission dieser 2500 Actien ausserhalb der vom 1. Januar c. verrechneten Zinsen und abzüglich der Courtagen eine Netto-Prämie von 320,704 Thlr. erzielt, wovon nach Vorschrift des Aufsichtsrathes 250,000 Thaler dem **Reservefonds** (welcher somit die Höhe von 400,000 Thaler erreicht hat) überwiesen sind. — Der Rest fällt dem Gewinn- und Verlust-Conto zu, damit die neuen Stücke, welche an den diesjährigen Resultaten gleichmässig participiren, ohne Last für die alten Actionaire ein entsprechendes Aequivalent für die Betheiligung an der Super-Dividende nachzuweisen haben.

Berlin und **Charlottenburg**, den 28. September 1872. [4803]

Vereins-Bank, Quistorp & Co.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths. **Paul March,** Commercienrath.

Der persönlich haftende Gesellschafter. **Heinrich Quistorp.**

S. T.

Den hiesigen Actionairen der Vereins-Bank, Quistorp & Co., machen wir in deren Vertretung ergebene Mittheilung, von vorstehendem Circulair und empfehlen uns

Breslau, 1. October 1872.

Achtungsvoll

Gebr. Huber.

Kundmachung.

Die Börsen- und Arbitrage-Maklerbank in Wien

beehrt sich anzuzeigen, daß sie ihre Geschäftsthätigkeit **am 1. October c.** beginnen wird. [4007]

Bureau: Wien, Schottenring Nr. 22.

Der Verwaltungsrath.

Local-Veränderung.

Mein seit 13 Jahren Kupferschmiedestraße Nr. 37 bestehendes **Möbel-Magazin** befindet sich jetzt schrägüber, [4306]

24, Kupferschmiedestraße 24,

Parterre und erste Etage in großen und hellen und eigens dazu hergerichteten Sälen.

Siegfried Brieger,

jetzt **24,** Kupferschmiedestraße **24.**

Neue Synagoge.

Die weitere Vermiethung der Synagogenstände findet

Mittwoch, den 2. October in den Vormittagsstunden

in der Synagoge, Schweidnitzer-Stadtgraben statt. [4823]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Neue Synagoge.

Beginn des **Abend-Gottesdienstes** am Neujahrsfeste . . . . 5¾ Uhr,
" " **Morgen-Gottesdienstes** . . . . 7½ "
" der Predigt . . . . 9¼ "

Der Vorstand.

…olarczyk's Hotel in Beuthen OS.

…ne ich am 1. October d. J. und führe dasselbe unter meinem Namen weiter. …ute Zimmer, Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung werde ich Sorge [4710]

Bodo Trautvetter.

Vom 3. October ab ist meine Wohnung

Bahnhofs-Straße Nr. 31,

zweite Etage. [3494]

Ottomar Schaeffer.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:

Tauentzienstraße 31b. part.

Dr. Dittmar.

---

2 gebrauchte Flügel

und neue [4807]

Pianinos

bei

H. Brettschneider,

Ohlauerstraße 45, 1. Etage.

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründlich und in kürzester Zeit. Vorm. 10½, Nachm. 2–5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [4073]

Dr. August Loewenstein,

Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1327]

Bekanntmachung. [758]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 12, den

Breslauer Bauverein
eingetragene Genossenschaft

betreffend, folgendes heut eingetragen worden:

Der Gegenstand des Unternehmens ist unter Abänderung des § 2 des Statuts durch Beschluß der General-Versammlung vom 23. September 1872 dahin erweitert worden, daß bei Ankauf eines größeren Complexes von Baustellen, sofern das Bedürfniß der Genossenschafter ausreichend befriedigt ist, auch an Nichtgenossenschafter mit entsprechendem Nutzen verkauft, beziehungsweise vermiethet werden darf. Ferner ist der § 3 des Statuts durch Annahme eines Zusatzes modificirt worden. Der Baumeister **Eduard Kieselich** und der Dr. phil. **Eduard Thiel** sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an ihrer Stelle der Maurermeister **Heinrich Simon** zu Breslau und der Kaufmann **Oscar Primker** zu Breslau in den Vorstand gewählt worden.

Breslau, den 26. September 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 671 das Erlöschen der dem

August Pfaff

hier von der Nr. 707 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Zweigniederlassung der Handelsgesellschaft **Haasenstein & Vogler** zu Hamburg ertheilten Procura heute eingetragen worden. [756]

Breslau, den 25. September 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 591 das Erlöschen der dem **Richard Doberſch** hier von der Nr. 851 des Gesellschafts-Registers eingetragenen **Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie** (vormals **C. G. Kramsta & Söhne** hier) ertheilten Procura heute eingetragen worden. [757]

Breslau, den 25. September 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 3180 die Firma [759]

J. Grüßgen

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Grüßgen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. September 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register Nr. 696 ist der Kaufmann **Ernst Gerhard** zu Breslau, früher zu Memmingen, als Procurist der in unserem Gesellschafts-Register Nr. 707 eingetragenen Zweigniederlassung der zu Hamburg bestehenden Hauptniederlassung der Handelsgesellschaft **Haasenstein & Vogler** heute eingetragen worden. [755]

Breslau, den 24. September 1872.

Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 369 der Uebergang der Firma **Joh. Gottl. Berger** durch Kaufvertrag auf den Kaufmann und Pfefferküchler **Fritz Woywode** zu Breslau, b. unter Nr. 3179 dieselbe Firma und als deren Inhaber der genannte Kaufmann und Pfefferküchler **Fritz Woywode** heut eingetragen worden. [760]

Breslau, den 25. September 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 113 das Erlöschen der Firma **A. Schramm** zu Mittelwalde eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 27. September 1872.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Gerichtliche Auctionen.

Am 8. October c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Möbel und ein Flügel-Instrument;

am 10. October c., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude diverses Mobiliar und Kleidungsstücke versteigert werden.

[4806] Der Rechnungs-Rath **Piper.**

[4826] **Inserate**
in den
„Breslauer Nachrichten“

Petitzeile 2 Sgr. **Arbeitsmarkt, Stellen-Gesuche, Miethsgesuche** ꝛc. incl. Aufnahme in den Straßen-Anzeiger à Zeile 1 Sgr. sind von großem Erfolge.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 135 unter der Firma:

„Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb“

am Orte Kattowitz unter nachstehenden Rechts-Verhältnissen eingetragen worden.

Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 23. September 1872.

Gegenstand des in seiner Dauer nicht beschränkten Unternehmens ist:

a. der Betrieb des Bergbaues und die Gewinnung von Mineralien und Fossilien jeder Art,
b. Erwerb und Veräußerung von Bergwerks-Producten, Mineralien und Fossilien,
c. die Verhüttung und Verwerthung der selbst gewonnenen oder anderweitig erworbenen Mineralien, Production von Roheisen und dessen Weiterverarbeitung zu Gußwaaren, Walz-, Schmiede-Eisen, Stahl und Blech und die weitere Verarbeitung und Verwerthung der gewonnenen oder anderweit erworbenen Metalle und der in den verschiedenen Fabrikations-Zweigen gewonnenen Neben-Producte, der Handel mit Metallen und allen daraus herzustellenden Fabrikaten,
d. die Erwerbung derjenigen unbeweglichen und beweglichen Sachen und Rechte und die Errichtung derjenigen Anlagen, welche dem Aufsichtsrathe zur Erreichung der ad a bis c incusive erwähnten Societäts-Zwecke dienlich erscheinen.

Das Grund-Capital der Gesellschaft wird auf Sechs mal Hundert Tausend Thaler festgesetzt und in drei Tausend auf jeden Inhaber lautende Actien à Zweihundert Thaler zerlegt.

Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:

„Die Direction der Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.“

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen:

1) in der Schlesischen Zeitung,
2) **in der Breslauer Zeitung,**
3) in der Berliner Börsen-Zeitung,
4) in dem Staats-Anzeiger zu Berlin,
5) in Deutschlands Central-Anzeiger zu Leipzig.

Beim Eingehen eines dieser Blätter hat der Aufsichtsrath zu bestimmen, welches Blatt an dessen Stelle treten soll und dessen Wahl durch die übrigen Gesellschafts-Blätter bekannt zu machen.

Ist eines der letzteren Blätter unzugänglich, so genügt bis zur Wahl eines anderen die Bekanntmachung in den übrigen.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet eine aus einem oder nach dem Ermessen des Aufsichtsraths aus zwei Mitgliedern bestehende Direction.

Die Mitglieder der Direction werden durch den Aufsichtsrath mit absoluter Stimmenmehrheit zum gerichtlichen oder notariellen Protokoll gewählt.

Bis zur definitiven Wahl der Direction kann der Vorstand gebildet werden durch zwei in denselben zu delegirende Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Die Direction giebt mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft ihre Willenserklärung kund und zeichnet für dieselbe dergestalt, daß der Firma der Gesellschaft beigefügt wird die Unterschrift:

a. zweier Directions-Mitglieder, sofern die Direction aus zwei Mitgliedern besteht,
b. eines Mitgliedes der Direction und eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes,
c. eines Directions-Migliedes oder eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes und eines vom Aufsichtsrathe notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschafts-Beamten, welcher seiner Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen hat,
d. zweier vom Aufsichtsrathe notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigter Gesellschafts-Beamten, welche ihrer Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen haben.

Gegenwärtig bilden den Vorstand:

1) der Kaufmann **Elias Sachs,**
2) der Kaufmann **Salomon Hammer,**

Beide zu Kattowitz, welche bis zur definitiven Wahl der Direction vom Aufsichtsrathe delegirt sind.

Beuthen OS., den 28. September 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 9 Sgr. ab, bei C. Hellendall, Ohlauerstraße 64.

Bekanntmachung. [1686]

Bei dem Magistrat der Stadt Posen soll die Stelle eines besoldeten Stadtraths, welche mit einem jährlichen Gehalte von 1200 Thlr. dotirt ist, sofort anderweit auf 12 Jahre besetzt werden.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, sich bis zum **5. October cr.** bei dem Unterzeichneten zu melden.

Posen, den 12. September 1872.

Der Vorsitzende der Stadt-Verordneten der Stadt Posen.

Pilet, Rechtsanwalt.

[1779] **Bekanntmachung.**

Zum 1. April 1873 soll für das hiesige städtische Krankenhaus ein **Verwalter** angestellt werden.

Die Dienstbezüge bestehen aus 300 Thaler Gehalt p. a. neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung.

Der Verwalter muß auf Verlangen die Verpflegung der Kranken nach ärztlicher Vorschrift, gegen Zahlung von Pauschquantas übernehmen. Das nöthige Personal zur Arbeit wird gestellt.

Versorgungsberechtigte, schriftgewandte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. November c. einreichen. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Hirschberg, den 24. September 1872.

Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich das seit beinahe 20 Jahren in dem Hause Nr. 68 der Nicolaistraße — **grüner Löwen** — betriebene Bier-Brauerei- und Ausschank-Geschäft aufgegeben, beabsichtige ich dasselbe Geschäft vom 1. Octbr. c. ab, in meinem neu errichteten **Brauerei-Etablissement**

„Nr. 11 Fischergasse, s. g. goldenes Kreuz"

in der bisherigen Art und Weise, fortzusetzen.

Indem ich dies meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum ergebenst anzeige, bitte ich, für das mir zeither geschenkte Vertrauen bestens dankend, um ferner weiten wohlwollenden Zuspruch. [3486]

B. Peuker,

Brauereibesitzer.

Soeben sind erschienen:

Carl Werner's Nilbilder.

Neue 2te Serie (6 Blatt).
Preis 20 Thlr.

Eduard Hildebrandt's Aquarellen.

Neue 4te Serie (5 Blatt).
Preis 18 Thlr.

Zu beziehen durch **Theodor Lichtenberg**, Kunsthandlung, Breslau. [4822]

Heute erscheint: [4813]

Predigt zur Einweihung der neuen Synagoge in Breslau, gehalten am 29. Septbr. 1872 von Dr. M. Joël, Rabb. der isr. Gemeinde. **Mit Abbildung der neuen Synagoge.** Geheftet. **Preis 3 Sgr.**

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstraße 16—18.

Soeben erschien und steht gratis und franco zu Diensten: [4804]

101. Katalog

Evangelische Theologie,

enthaltend eine äußerst reichhaltige Sammlung zu sehr herabgesetzten Preisen.

L. F. Maske's Antiquariat,

Breslau, Albrechtsstraße 3.

---

146. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 19. Octbr. bis 5. Novbr.

1/1	1/2	1/4 Orig.-Loose
Thlr. 70.	33.	16 Thlr.,

ferner Antheil-Loose [4706]

1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 8.	4.	2.	1 Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir: Roßmarkt 9, 1. Et.

E. Schmidt's Weinstube

Büttnerstraße 1, [3511]
ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Tichauer Keller.

Ausschank
von ganz altem Lager- und Märzenbier.
Jeden Donnerstag: [4805]

Eisbein-Essen.

Preuß. Orig.-Viertel-Loose,

à 16 Thlr., verkauft und versendet **C. W. Curdes**, Ohlauerstraße 10/11, im weißen Adler im Cigarren-Geschäft. [3512]

Damen!

welche in stiller Zurückgezogenheit leben wollen, finden gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Schweidnitzerstraße Nr. 33, 2. Etage.
[3501]

Eine Buchdruckerei mit Wochenblatt steht zum Verkauf. Näheres mündl. in der Expedition des Wochenbl., Reichenbach i/S.

Bekanntmachung.

Am 1. October d. J. geht die hier bestehende Familien-Vereinsschule auf die Stadtgemeinde über. Dieselbe, aus vier Klassen bestehend, soll die Grundlage bilden für eine zu errichtende höhere Lehranstalt. Wir hoffen, daß wir die Genehmigung der hohen vorgesetzten Behörden zur Errichtung eines **Gymnasiums** erlangen werden, so daß dann spätestens zu Ostern 1873 eine neue Klasse eingerichtet werden kann. Wir erlauben uns auf diese Einrichtung unserer industriellen und verkehrreichen Stadt aufmerksam zu machen.

Königshütte, den 27. Septbr. 1872.

Der Magistrat.

12½ Sgr.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 12½ Sgr. Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, aber auch den Anforderungen der eleganten Gesellschaft nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leicht verständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die **Modenwelt** die beste Lehrmeisterin.

Bestellungen nimmt **jederzeit an**

Trewendt & Granier's

Buch- und Kunst-Handlung, Albrechtsstr. 39. [4787]

PREUSSISCHE

Hypotheken-Actien-Bank

concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864.

4½ % Hypothekenbriefe

werden mit **20% Capitalzuschlag** halbjährlich ausgeloost.

wobei	50	100	200	500	1000 Thlr.
erhalten	60	120	240	600	1200 Thlr.

Die Hypothekenbriefe verbinden alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit dem eines börsengängigen Papiers und bieten deshalb auch dem vorsichtigen Capitalisten Gelegenheit, seine Capitalien wegen des **20**procentigen Zuschlages nicht allein höchst vortheilhaft, sondern auch unzweifelhaft sicher anzulegen. [3834]

Berlin, im September 1872.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die vorbemerkten Hypothekenbriefe sind von uns zum pari Course zu beziehen, und halten dieselben empfohlen.

Breslau, im September 1872.

Gebr. Guttentag.



Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter!

Die berühmte Schrift „**Der Jugendspiegel**" ist ein wahrhaft nützliches Werkchen. Die Jugend, die Mannheit und das Alter. Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Erschöpfung der Geschlechtstheile für diejenigen, welche an den sperniedrigenden Folgen der Selbstbefleckung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die aufrichtigen Belehrungen, die es ertheilt, retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führen diejenigen auf den rechten Weg, die keine Hilfe finden konnten. Das Büchlein ist für 15 sgr. und 2 sgr. zu Rückporto amschnellsten direkt vom Verleger, **W. Bernhardi in Berlin, Simeonstr. No. 2, zu beziehen.**

Für Hausbesitzer und Bauunternehmer!

empfehle ich mich ganz ergebenst zur Tapezierung von Zimmern unter Zusicherung promptester Bedienung, bei möglichst zeitgemäß billigen Preisen. [3493]

H. Bläschke, Tapezierer,

Katharinenstraße 19 (Katternecke).

Frisch geröstete Neunaugen

und Bratheringe „fein marinirt" in 1/1- und 1/2-Schockfässer, Aalmarinaden, russ. Sardinen und Anchovis in kl. To., mar. Lachs und Seekrebse in Blechbüchsen, geräuch. Aale, Bücklinge, **Perlcaviar**, neueste Holländ. Heringe in 1/16 To., sowie frische Seezander, Hechte, Aale, Dorsche 2c., versendet unter Nachnahme

Brunzen's Seefischhandlung in Danzig

Gegen **10 Sgr.** wird frei zugesandt: Heilung aller **Nervenleiden, Epilepsie, Geschlechtsschwäche.**

Dr. Druschke's Aerztl. Institut,
[4797] Berlin, Sebastianstr. 39.

Personen, welche an

Zahn- und Mundkrankheiten

leiden, kann Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

nicht genug empfohlen werden.

Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird es jedem anderen Zahnwasser vorziehen.

Broschüren darüber gratis zu beziehen: in **Breslau**: S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, und **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42; in **Landsberg**: Jul. Wolff; in **Neustadt b. W.**: G. A. Lemme; in Sagan: Heinrich Kraul; in **Frankfurt a. O.**: W. Heller, Apoth.; in **Ratibor**: W. Bordello und Speil; in **Crossen**: P. Ehrlich & Co.; in **Hirschberg**: F. Hartwig; in **Neisse**: H. Mentzel; in **Neurode**: Expedition des „Hausfreundes". [8465]

Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [4792]

A. Kadoch,

Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung
en gros & en detail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

In vorzüglich

echter Qualität

offeriren frei ins Haus geliefert für

1 Thaler

in jeder Sorte:

5 Fl. Pale od. Bourton-Ale,
8 Fl. echt. Engl. Porter,
12 Fl. Wiener Märzenbier (kl.-Schwechater von Anton Dreher),
12 Fl. Erlanger Bier,
12 Fl. Culmbacher Bier,
15 Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafelbier,,
20 Fl. Waldschlösschen.
20 Gl. Görlitzer Actienbier,
20 Fl. Grätzer Bier,

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Orig.-Gebinden **ab Brauerei Bahnhof Breslau und Berlin.** Auswärtige Bestellungen werden promptest erledigt. Wiederverkäufer Rabatt. [4796]

Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

Erstes Central-Versand-Bier-Depot in- und ausländischer Biere von

M. Karfunkelstein & Co.

Comtoir:

Schuhbrücke 32, Ecke der Messergasse, **Hamburg**, Kl. Reichenstr. 29, **Beuthen OS.**, Ritterstrasse 165 und **Neisse**, Zollstrasse 47.

Regen-Paletots

von Kautschuk — Tweed-Tuch, für Civil und Militär, welche sich am besten von allen andern bewähren, so wie echt englische Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh empfiehlt zu Fabrikpreisen die Galanterie-Waaren-Handlung von [1204]

Julius Ohnstein

in Poln. Lissa.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } **Etiquetts** [3059]

empfiehlt billigst das lith. Institut **M. Lemberg**, Breslau, Roßmarkt 9.

Strumpfwollen,

wollene

Kopf- und Shawltücher, Fransen, Besätze, Knöpfe, Nähmaschinen-Garn und Seiden,

in größter Auswahl, empfiehlt billigst [4005]

Carl Reimelt,

Ohlauerstr. 1, „zur Kornecke."

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle zu haben bei **H. Aufrichtig jun.,** [4800] früher F. Philippsthal, Reuschestraße 42.

Für Kunstfreunde.

Die große Sammlung von Kunstwerken, bestehend aus interessanten und werthvollen Original-Oelgemälden 2c., welche sich in der Kunsthalle im Palmengarten in Frankfurt a. M. zu einer Ausstellung vereint befindet, wird mittelst [4811]

Verloosung am 15. October 1872

zur Vertheilung gebracht.

Das ausführliche Programm nebst Verzeichniß der Kunstwerke wird an Jedermann auf gefl. Verlangen gratis und franco überschickt.

Der Erlös aus diesen Kunstwerken ist zum Besten des Baufonds zur Errichtung eines Künstlerhauses bestimmt.

Wohl selten dürfte sich eine schönere Gelegenheit bieten, um in den Besitz von Kunstwerken zu gelangen.

Die Künstler-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Bestellungen auf Loose à 1 Thaler sind zu richten an unser Vorstandsglied Herrn

Otto Cornill in Frankfurt a. M.

Die Ziehungslisten und Gewinne werden den Theilnehmern pünktlich überschickt.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [4122]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Die Chocoladen- und Zucker-Waaren-Fabrik von S. Crzellitzer, Antonienstr. 3,

erlaubt sich ergebenst auf die Vorzüglichkeit aller ihrer Fabrikate aufmerksam zu machen, und empfiehlt besonders für Husten- und Brustkranke die aus den heilkräftigsten Kräutern zusammengestellten **Brust-Caramellen** und **Husten-Tablette**, sowie bairischen **Malzzucker**. Preise en gros & en detail billigst. [3951]

S. Crzellitzer, Antonienstr. 3.

Maurer- und Dünger-Kalk

liefert sowohl zur Zeit, als auch ferner ununterbrochen, bei schnellster und bester Effectuirung

Das Kalkwerk von A. Gottwald in Gogolin.

Einen erfahrenen Techniker auf Wasser- und Gasleitung,

Einen erfahrenen Brennmeister zur Leitung einer Thonrohrfabrik,

Monteure auf Wasserleitung und Gasleitung,

Kupferschmiede, Schlosser

sucht unter günstigen Bedingungen [4799]

Die Actien-Gesellschaft

für

Wasserheizung und Wasserleitung vorm. Granger & Hyan,

Berlin, Alexandrinenstr. 23.

Grosses

Matratzen-Lager

in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [4325]

S. Graetzer, Ring 4.

Gebrannter Café,

das Pfd von 11 Sgr. an, [3568]
Kaffeeschroot, à Pfd. 4 Sgr.,
Harter Zucker, in Broten à 5½ Sgr.,
Feinst. weiß. Farin, à Pfd. 5 Sgr. 4 Sgr.,

Bestes Schweinefett,

à Pfd. 7 Sgr., bei 10 Pfd. à 6½ Sgr.,
Tafelreis, à Pfd. 2 und 2½ Sgr.,
Bruchmaccaroni, à Pfd. 4½ Sgr.,
Stearin- und Paraffinkerzen billigst,
Talgkernseife, 8 Pfd. für 1 Thlr.,

Bestes Petroleum,

fast geruchlos, à Liter 3 Sgr. 8 Pf.
sowie alle Specereiwaaren, Delicatessen im Einzelnen zu den billigsten Engros-Preisen.

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22.

Ein nachweislich rentables **Specerei-Geschäft** wird von einem jungen zahlungsfähigen Kaufmann gesucht. Offerten sub Chiffre T. Nr. 10133 befördert die General-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. (Bernhard Grüter)** in Breslau. [4774]

Im Hause Schmiedebrücke Nr. 50 befindliche Vorbau und Hausthür in gutem Zustande sind zu verkaufen bei [3443]
M. Karfunkelstein & Co., Schuhbrücke 32.

Brauerei-Verpachtung.

In einer Kreis-, Garnison- und Gymnasial-Stadt ist eine im Betriebe befindliche Brauerei unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 800 Thlr. erforderlich. Näheres auf Offerten unter A. B. 7 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Gegen Brand im Weizen

offeriren **Kupfer-Vitriol** à Pfund 5 Sgr., bei Ctr. billiger. [4723]

Stoermer & Mohr,
Droguen-Handlung, Breslau.

Vier gut gerittene Pferde,

wovon ein engl. Vollblut, 5 bis 10 Jahr alt, für jedes Gewicht, stehen zum Preise von 40 bis 75 Frdr's hier zum Verkauf. [1399]

Lüben, den 30. September 1872.

Weinhold, Stabsroßarzt.

Pianino's schön und gut zu soliden Preisen bei J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7.



Grünberger Weintrauben

in besonderer Größe und Schönheit kann ich nicht mehr liefern. — Andere auch nur das Brtto.-Pfd. 4 Sgr. [4731]

Eduard Seidel

in Grünberg i. Schl.

Comptoir für Baubedarf, Weidenstraße Nr. 25, übernimmt den Ein- und Verkauf von [3489]

Ziegeln.

Chr. Hansen's Weinhandlung verkauft **150 Stück leere Oxhofte** und **15 Stück Achteimer-Gebinde**, mit 8 eisernen Reifen versehen, welche sich zu Spritfässern eignen. [3492]

In einer größeren Garnisonstadt des Regierungs-Bezirks **Frankfurt a. O.**, ist ein lebhaftes und **lucratives Restaurations-Geschäft** nebst Grundstück wegen Kränklichkeit des Besitzers unter **günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Selbstkäufer belieben sich zu wenden sub R. 1018 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** i. Frankfurt a. O.

Ein sehr gängiges Reitpferd, Hengst, sehr fromm, besonders geeignet für einen Wirthschafts-Beamten, steht bi[illegible] zum Verkauf im Hotel de Silesie bei
[3498] **Beck & Kessel.**

Drei Paar Schwäne

sind auf dem **Dominium Koppitz**, Kreis **Grottkau, zu verkaufen.**

Gefällige Anfragen bittet man an die Gräflich Schaffgotsch'sche Privat-Kasse daselbst [illegible] richten.

Milchpacht[illegible]

sucht und zahlt dafür die höchst[illegible]

M. Rasc[illegible]

in **Pulsitz** bei Ostrau in[illegible]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein junges **Mädchen** aus der Provinz sucht bald oder später **Stellung** in einem **Weißwaaren-** oder **Handschuh-Geschäft Breslau's.** Gefl. Offerten beliebe man zu richten an R. Z. 39 poste restante Brieg.

Mehreren [1390]
Schriftsetzern

wird dauernde und gute Condition nachgewiesen durch die Papierhandlung von **Emil Neimann** in Breslau, Ohlauerstraße. Der Eintritt kann sofort nach Eingang der Meldung oder auch binnen 14 Tagen erfolgen.

Gesucht wird für ein Materialwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Expedient** von solidem Charakter. Offerten mit Copie der Zeugnisse sub A. B. 21 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [1397]

Ein **Reisender,** welcher die Posamentier-Waaren-Branche genau kennt, für dieselbe Schlesien und Oesterreich bereist hat, gute Zeugnisse besitzt, findet in einem alten renommirten Engros-Geschäft Berlins Engagement. [3478]

Adr. werden erbeten bei Fräulein **Ida Heinrich & Co.,** Breslau, Reuschestr. 55.

Ein Commis,

firm im Modewaaren-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft, wird per 1. Januar k. J. zu engagiren gesucht. [3513]

Offerten unter Adresse **A. Süßmann,** Naschmarktseite.

Für zwei verheirathete und zwei unverheirathete sehr erfahrene, brauchbare und bestens empfohlene Wirthschafts-Beamten, sowie für einen Wirthschafts-Eleven werden bald oder zum 1. Januar 1873 Stellungesucht. Gefällige Offerten werden sub Chiffre S. 2693 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, erbeten.

Für ein Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Geschäft Engros wird ein tüchtiger gewandter Reisender pr. 1. Januar 1873 gesucht.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr Louis Oliven in Breslau, Ring 15, entgegen.

Für ein renommirtes Weißwaaren-Geschäft in einer großen Stadt Norddeutschlands wird zum baldigen Antrit ein tüchtiger **Commis** gesucht.

Offerten unter Nr. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1402]

Ein tüchtiger Reisender,

der bereits einige Jahre für Tuch- und Manufactur-Waaren gereist ist, findet gute Stellung bei hohem Salair. [3475]

Offerten werden unter J. L. 17 durch die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsbeamter,** militärfrei, 6 J. b. Fach, 3 J. in seiner jetzigen Stellung, sucht, gestützt auf Empfehlung seines gegenwärtigen Prinzipals, behufs weiterer Ausbildung in seiner Branche von nächste Weihnachten ab, wenn möglich in der Nähe Posens, überhaupt in hiesiger Provinz, ein ferneres Engagement. [1400]

Gefällige Offerten unter Chiffre R. B. poste restante Krotoschin erbeten.

Einen Wirthschaftsschreiber

bei 80 Thaler Gehalt und freier Station sucht zum baldigen Antritt **Dominium Klein-Ellguth** bei Oels. [1379]

Ein **erfahrener Ziegelmeister** sucht Engagement vom 1. Januar 1873 ab.

Gefällige Offerten an **Wittwe Theile** in Grünberg i. Schl.

Ein **tüchtiger Bäcker,** der schon mehrere Jahre selbstständig ist und sein Fach in jeder Ofen-Branche richtig versteht, sucht in einer größeren Brotfabrik als **Backmeister** oder **Aufseher** eine Stellung. Persönliche Vorstellung, sowie Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen, Gefl. Offerten unter Z. 25 an die Annoncen-Expedition von **Max Cohn** in **Liegnitz.** [4817]

In meiner Galantrie-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung findet [1403]

ein Lehrling

bei freier Station sofortiges Unterkommen.
Bernstadt i. Schl. **J. Goldstein.**

Ein junger Mann von empfehlenswerther Persönlichkeit und höherer Gymnasialbildung kann in unserer Handlung als **Lehrling** eintreten. [4812]

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)
in **Breslau,**
Schweidnitzerstraße 16—18.

Als Lehrling

für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Antritt.
Oscar Giesser, Junkernstr. Nr. 33.

Für unser Schreibmaterialien-Engros-Geschäft suchen wir einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling** aus anständiger Familie zum baldigen Antritt.

Zeehe & Dietrich,
[3480] Oderstraße Nr. 24.

Ein Knabe kann zur Erlernung der Zahntechnik sich melden Tauenzienplatz 13.

Ein **tüchtiger Gärtner** wird zum baldigen Antritt gesucht. [3482]

Meldungen nimmt entgegen
Samuel Rosenthal in **Rawicz.**

Lehrlings-Gesuch.

Knaben, welche die **Glasmalerei** erlernen wollen, können unter soliden Bedingungen Aufnahme finden bei [1352]

W. Hancy & A. Wiesner.
Schreiberhau.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Geschäftslocale

in der Nähe des Ringes, mit großen Schaufenstern, sind sofort zu vermiethen. Näheres bei **F. W. Arndt,** Ring Nr. 7. [4062]

Ohlauerstraße Nr. 40 [4758]
sind zu vermiethen und sofort zu beziehen:
1) I. Etage: Ein großes Geschäftslocal mit daran stoßenden Comptoir;
2) Parterre: Zwei Zimmer zu Comptoirs sich eignend;
3) Ein großer Keller;
4) Parterre: Ein großer Laden vom 1. November a. c. zu beziehen.

Näheres Junkernstr. Nr. 2 bei **A. Meiß.**

Zu vermiethen

4 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche. Zu erfragen bei **Kühn,** Alte Sandstraße 1, Früh 9—1 Uhr. [3417]

Eine Remise

und ein Comptoir sind Schmiedebrücke Nr. 50 sofort zu vermiethen und zu übernehmen. Näheres bei **M. Karfunkelstein & Co.,** Schuhbrücke Nr. 32. [3442]

Blücherplatz Nr. 15
ist vom 1. Jan. 1873 ab die 1. Etage, zum Comptoir oder Geschäftslokal sich eignend, zu vermiethen. [3438]

Zwei nebeneinander befindliche **fein möblirte Zimmer** mit separatem Eingang, auch unmöblirt, sind zu vermiethen **Albrechtsstraße 51,** 2. Etage. [3506]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80. [3504]

Die **Villa Kleinburgerstraße 16** ist im Ganzen oder getheilt zu verm. Näheres bei **Posner,** Carlsstr. 28. [3507]

Ein gut möblirtes Vorderzimmer ist **Kupferschiedestraße 39,** 2 Tr., bald zu verm.

Bohrauerstraße 28 ist sogleich ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Bett und gutem Kochofen mit separatem Eingang zu vermiethen. [3479]

Schuhbrücke 32 ist die 2. Etage Termin Ostern 1873 zu beziehen. [3481]

Per Ostern

ist auf der Tauenzienstraße in der Nähe des Tauenzien- und Salvatorplatzes eine 3. Etage von 7 Piecen, Küche, Entree 2c. mit Wasserleitung für 550 Thlr. durch **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80 zu vermiethen. [3503]

Ring 52

ist ein Hausladen sofort zu vermiethen. Näheres bei [3505]
S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50.

Ein Laden [3499]

ist **Maritiusplatz** 5 sofort zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 1. October 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	—
Prss. cons. Anl.	4½	102½ B.	—
do. Anleihe	4½	100½ B.	—
do. Anleihe	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89 B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	122½ B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	97¾ bz	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅝ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	84 G.	—
do. Lit. A.	4	93¾ bz G. n.	—
do. Lit. C.	4	— [93½ B.	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	—
do. Pfd. Lit. B	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94etw. à ¼ bz	—
Posener do.	4	—	—
Prov.-Hilfsk.	4	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	96¼ G.	—
Baier. Anleihe	4	—	—
Ital. Anleihe	5	—	66 B.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb.-Rnt.	4⅕	64⅜ G.	64½ B.
do. Pap.-Rente	4⅕	—	59¾ G.
do. 60er Loose	5	94½ bz	—
do. 64er	—	—	91 G.
do. Crd.-Loose	—	—	122 G.
Poln. Pfandbr.	4	—	76½ G.
do. neue	5	—	76⅜ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64 B.	—
Türk. Anl. 65	5	—	50¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

[illegible]rger...	4	136½ B.	—
[illegible]...	5	—	—
[illegible]Mrk.	4	—	—
[illegible].C	3½	217½ bz G.	—
[illegible]	3½	—	—
[illegible]	5	130½ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	97½ bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	—	—
do. Lit. E.	3½	82¾ bz	—
do. Lit. F.	4½	99¼ B.	—
do. Lit. G.	4½	98¼ bz	—
do. Lit. H.	4½	—	—
do. 1869	5	101½ à ⅝ bz	—
do Brg.-Neisse	4½		
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg.			
(Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5		
do. St.-Prior.	5	—	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	—

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	106 bz	—
do. Disc.-Bnk.	4	141 B.	140½ à 40 bzB.
do. do. junge	4	—	131½ à 30¾ bz
do. EntrepotG.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	162 B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	137 bz B.
do. Pv. Wchslb.	4	—	123½ B.
do. Wechslerb.	4	134½ bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	120½ B.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	108¼ bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	88 G.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	101 G.
Sächs. Creditb.	4	—	137¾ G.
Schles. Bank-Verein....	4	172 à 70¾ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	113¾ à 14¼ bz
do. Centralbk.	—	—	103 B.
do. Vereinsbk.	5	—	112-1½-2½ bzB. [à 2¼ à 2 bzB.
Oest. Credit..	5	202 B.	per Oct. 201¾
Wien. Unionb.	5	—	164½ G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours'
Carl Ludw.-B.	5	—	108 B.
Lombarden ..	5	127¼ bz	per Oct. 127⅝ [à 27 bz G.
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	81¼ bz	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	199¾ B.
Rumänen	5	49½ bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	—

Industrie- und diverse Actien.

Br. A.-G. f. Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	122 B.
Laurahütte...	5	197½ bz B.	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	149½ G.	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	126½ G
do. Immobil. .	5	—	147½ bz G.
do. Lein.-Ind..	5	104 bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	115 B.
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	91⅝ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	81⅞ B.	—

Wechsel-Course v. 30. Septbr.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139¾ bz	—
do. 250 fl.	2M.	139 G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	149¼ B.	—
do. 300 M	2M.	148 G	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20¼ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 G	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91½ G.	—
do. do.	2M.	90¼ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polizeilichen Commission.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	5	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5	—
do. gelber ...	8	19	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	7	5	—
Roggen	6	5	—	—	—	—	5	26	—	—	—	—	5	16	—
Gerste	5	8	—	—	—	—	5	5	—	—	—	—	4	27	6
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	25	—	10	10	—	9	25	—
Winter-Rübsen	19	—	—	9	15	—	9	—	—
Sommer-Rübsen	9	20	—	8	25	—	8	—	—
Dotter	8	25	—	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	22	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7½—8 Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 2. October.

Roggen 57¾ Thlr., Weizen 88, Gerste 52, Hafer 42½, Raps 107, Rüböl 23⅚, Spiritus 20¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 21⅓ B., 21 G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 19 „ 7 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.